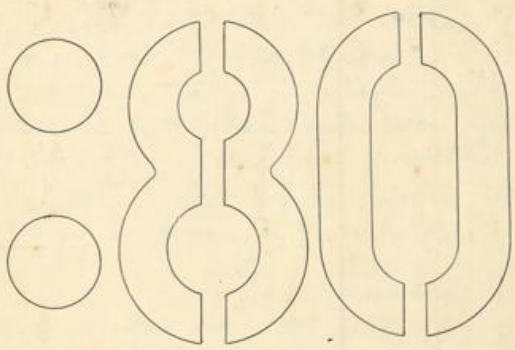
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

20. JAN. 2003

Busch fängt schlecht an = Tag fängt schlecht an.
Unruhig geschlafen, weil ich mit den Drucken für den AVA-Verlag spät dran bin. Früh aufgestanden, im Atelier versucht Platz zu schaffen, dabei allerhand Zettelchen gefunden und wie üblich: geklebt, gesprüht, gefuhrwerkt – alles Sachen, wofür ich im grunde keine Zeit mehr habe.

1955 1957
Jahrb. Stadtarch.
Kat 13 Ms. Arch. 124 1338

Ach, hätte ich nur ... Hätte ich sofort angefangen zu drucken, wäre mir auch nicht das Hochwasser dazwischen gekommen. Die Idee stand von Anfang an fest. Papier fehlte noch. Und als das Papier geliefert wurde, dachte ich: zwischen den Jahren mache ich noch mal alles noch Lust & Laune und im neuen Jahre beginne ich mit dem Drucken. Fuhr für 2 Tage in den WW und als ich retour kam, war das Wasser da. Seitdem: Räumen / Mauern / Wände streichen / Worten. (8"50)

D16431

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

20. Jänner 2003

016432

20. JAN. 2003

Als ich 9 Jahre alt war, kam der Tante die glorreiche Idee für ein Familienfoto. Was denken sich die Alten, wenn sie derartig den Nachwuchs in Position geben? Unten die Füße und oben die Köpfe angeschnitten. Und wenn ich mich nicht zum Cousin Uwe vorgebeugt hätte, damit er nicht vom Hund runterfällt, dann wäre mir der Kopf bis zum Mund weggeknipst worden. Hauptsache, der Junge kann schon auf einem Hund sitzen, der, soweit ich mich erinnere, Räder unter den Beinen hatte. Astrid hält den Bär, als hätte sie ihn beim Weitsprung eingefangen – oder der Bär will schnell weg, gar nicht mit aufs Bild. Walter grinst in sich hinein und denkt an sein künftiges Bagger-Unternehmen.

016433

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

20. Jan. 03

016434

20. I. 03

016435

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

21. JAN. 2003

Gestern abend ging ich nach dem Duschen gegen 10 Uhr in den Imbiß. Ein Mann, mit dem ich bisher noch nicht gesprochen hatte, sagte, ich solle mich neben ihn an den Tresen auf den Hocker setzen und nach zwei Bieren waren wir über das letzte Hochwasser – der Mann sagte einige Male: »Wer an die Mosel zieht, muß wissen, daß er mit Wasser zu tun hat.« – kamen wir auf Fußball. Der Mann erzählte, als Junge hätte er oft das Kind seiner Cousine verwahren müssen, aber er wollte Fußball spielen und nicht auf einen Pänz achtgeben – aber so war das damals: »Die Eltern hatten auf dem Feld oder im Weinberg zu tun, und wenn wir nicht helfen, mußten wir auf die Kinder achten.« Er sei also mit dem Kind an der Hand zum alten Sportplatz – und wie oft ist er wegen ihm zu spät gekommen und es blieb nichts anderes übrig, als sich ins Tor zu stellen. Ich schob dazwischen: »Moselkern ist ja das reinste Torwart-Dorf ...« Ja, ja, sagte der Mann,

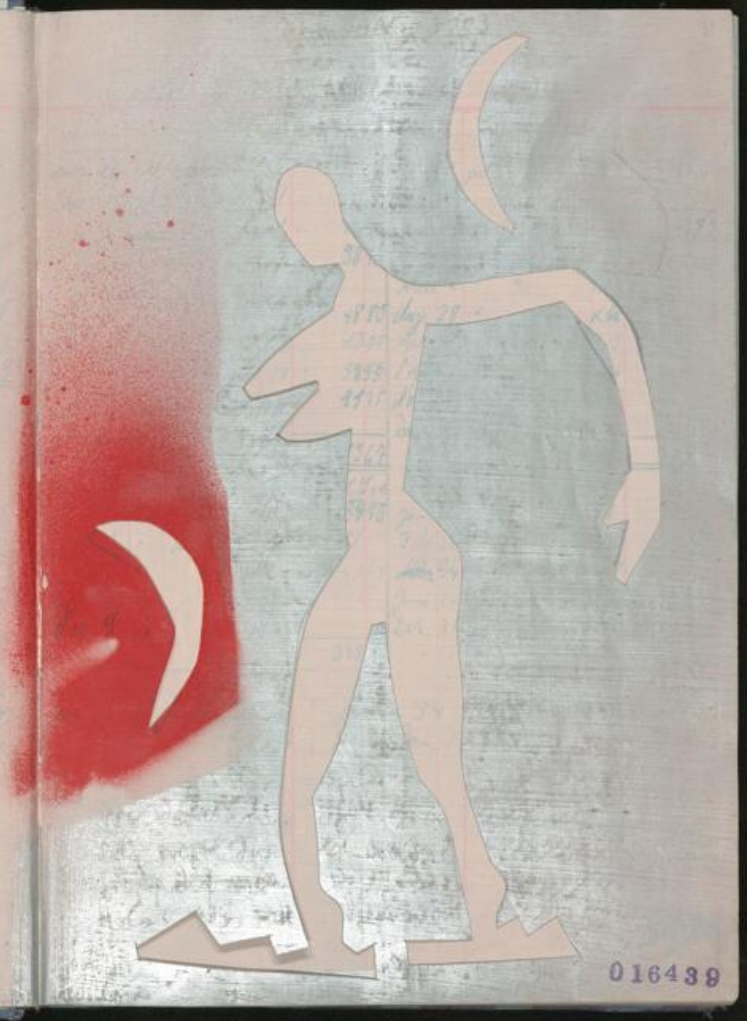
wir haben quer über den Platz gespielt und ich habe das Kind meiner Cousine als Torpfosten hingestellt, jesses, was hatte ich auf den eine Wut, aber so hatte ich ihn unter Kontrolle und wir hatten einen Torpfosten. gab natürlich schon mal Geschrei, weil ihm der Ball gegen den Kopf geschossen wurde, doch er hätte ihm eingebläut: »Du bist der Posten und damit basta!«

Der Mann Jahrgang 1936, muß also kurz nach dem Krieg gewesen sein. Schwester zu Pflugscharen / Kinder zu Torpfosten. Ich habe nicht gefragt, was aus dem Kind geworden ist.

Eine Fotografie gefunden, die Wolfg. Stauber Ende Januar 1979 von mir machte, als wir bei Rastal einen Tag frei nahmen und durch die verschneiten Wälder um Höhr-Grenzhausen gingen. Ich mit dunklen Haaren, schwarzem Stoppelbart und dickem Schal um den Hals. Was mich daran schwermütig →

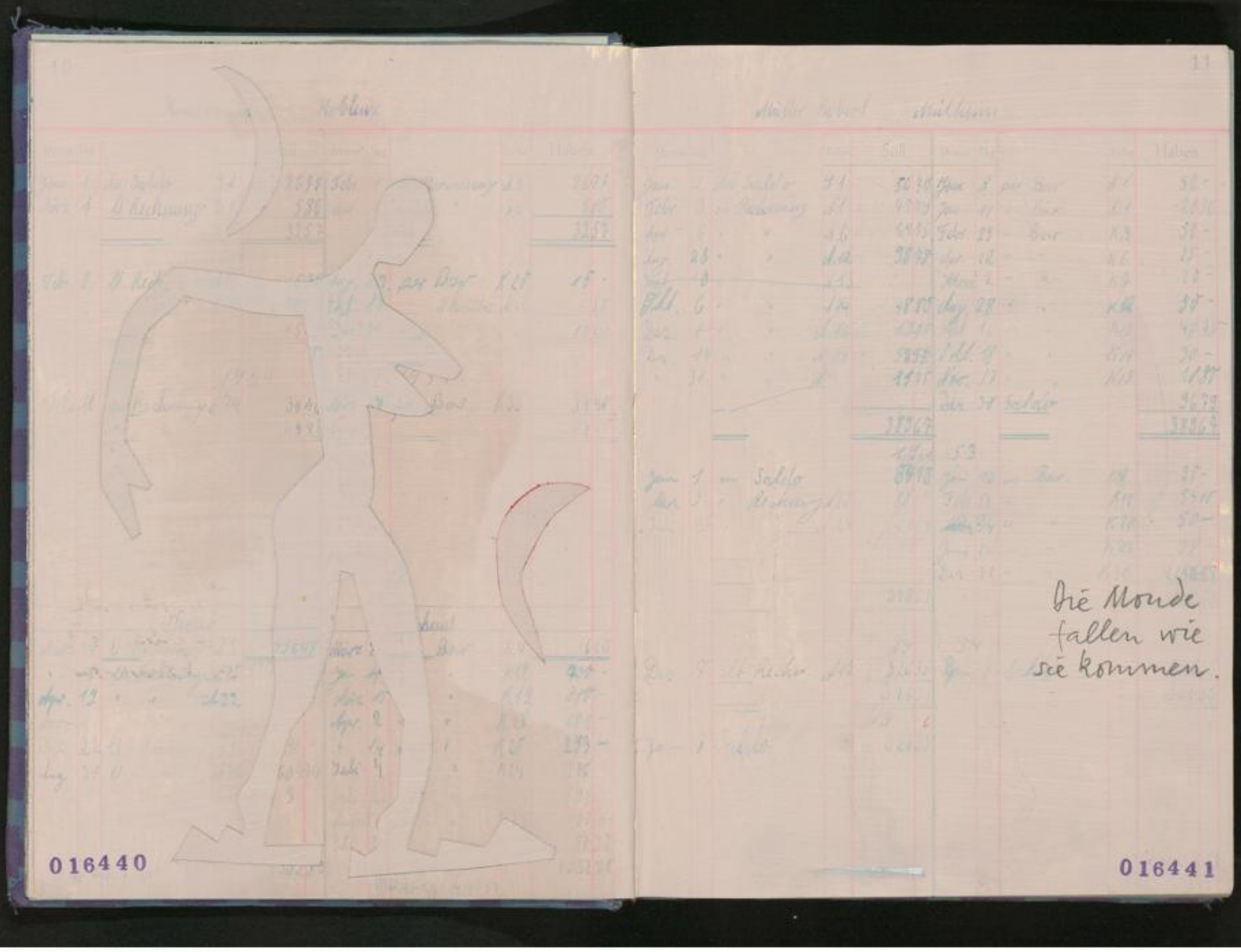
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

016438



016439

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



016440
016441
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

21. JAN. 2003

→ merkt, sind die schneebeladenen Äste, der tief verschneite Wald, der häßliche Schal, den mir meine Mutter schenkte, der ebenso häßliche BW-Parka, den ich mir selber kaufte, um etwas zu haben, das warm und strapazierfähig ist. Oder schwermütig, weil ich mich auf dem Foto als einen Menschen sehe, der ich längst nicht mehr bin. Ich betrachte mich, als wäre ich eine Roman-Figur: Ein junger Mann, der Maler werden wollte – zaudernd, ängstlich, aber doch einen Weg vor Augen. Kann ich heute sagen, daß ich mich entschlossen auf den Weg gemacht habe? Ich habe bloß das getan, was ich tun wollte (Mythos: Ich tat, was ich tun MUSSTE ...). Das ich dabei entschlossen vorging, kann ich nicht behaupten. Alles dehnte lange, war qualvoll, behaftet von Existenzängsten, die ich immer noch wie eine zweite Haut mit mir herumtrage. Hätte ich mehr Selbstvertrauen gehabt, dann hätte ich viel schneller alles

21. JAN. 2003

hinter mir gelassen. Momentan kann ich mich nur wundern, daß ich überhaupt irgend etwas hingekriegt habe.

22. JAN. 2003

Schon lange weiß ich nicht mehr, mit wem ich etwas in meinem Leben zu tun hatte. Lese ich in meinen Büchern

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

oder Heftchen noch, treffe ich auf Namenskürzel, die mir oft absolut nichts mehr sagen. Ich weiß nicht mehr wer gemeint ist. Ob das heißt, daß mein Gedächtnis nachlässt? Oder bloß, daß mir jemand, als ich ihn als Kürzel erwähnte, seinerzeit so wichtig erschien, daß ich glaubte ihn nicht zu vergessen, ist ebenfalls möglich. Oder die Kürzel, weil ich eine bestimmte Person nicht preisgeben wollte = noch wahrscheinlicher. Trotzdem weiß ich heute sehr oft nicht mehr, wer gemeint ist.

Das Buch für den AVA-Verlag heißt »Flüchtige Schatten«, Auflage 99 Ex, drei Grafiken à mindestens 4 Farben. In 2 Tagen habe ich es geschafft den Fond zu drucken, pro Grafik in einer anderen Farbe. Mühsamer als ich es mir vorstellte = Moosgummi geschnitten und auf ein halbrundes Teil aufgeklebt, mit dem normalerweise Schmirgelpapier eingespannt und

Datum Groß Kommer Nachfolger Umsatz - Bkl. Haben

92-
-80
4517
2160
915
11472
4655

handlich abgeschmirgelt wird, wenn es um große Flächen geht, die bearbeitet werden müssen. Ich habe ~~[illegible]~~ Muskelkater im rechten Oberarm erwartet, oder daß sich mein so genannter Tennisarm wieder meldet. Statt dessen habe ich mir offenbar eine Zerrung links am Bauch eingehandelt.

Früher, als ich noch nicht so anfällig war, habe ich meine Gesundheit (im Gedanken sogar mindestens mein Leben), viel lieber der Kunst geopfert.

Ich erinnere mich, daß es schon mal hieß, ich wäre jemand, der sich nicht gerne etwas sagen läßt. Stimmt nicht. Lasse ich mir nicht sagen. Schon sehr

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

oder Heftchen noch, treffe ich auf Namenskürzel, die mir oft absolut nichts mehr sagen. Ich weiß nicht mehr wer gemeint ist. Ob das heißt, daß mein Gedächtnis nachlässt? Oder bloß, daß mir jemand, als ich ihn als Kürzel erwähnte, seinerzeit so wichtig erschien, daß ich glaubte ihn nicht zu vergessen, ist ebenfalls möglich. Oder die Kürzel, weil ich eine bestimmte Person nicht preisgeben wollte = noch wahrscheinlicher. Trotzdem weiß ich heute sehr oft nicht mehr, wer gemeint ist.

◎

Das Buch für den AVA-Verlag heißt »Flüchtige Schatten«, Auflage 99 Ex, drei Grafiken à mindestens 4 Farben. In 2 Tagen habe ich es geschafft den Fond zu drucken, pro Grafik in einer anderen Farbe. Mühsamer als ich es mir vorstellte = Moosgummi geschnitten und auf ein halbrundes Teil aufgeklebt, mit dem normalerweise Schmiergelpapier eingespannt und

Firma Groß Hummer Nachfolger Umsatz - Bkf.

Haben

92-
-80
4117
2160
915
11472
4655

gelt wird, wenn es
st, die bearbeitet
sbe ~~[illegible]~~ Muskel-
rm erwartet, oder
unter Tennisform
ssen habe ich mir
links im Bauch

nicht so zufällig war,
heit (in gedruckten
Leben), viel lieber

ß es schon mal
hieß, ich wäre jemand, der sich nicht
gerne etwas sagen läßt. Stimmt nicht.
Lasse ich mir nicht sagen. Schon sehr

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

22. JAN. 2003

oder Heftchen noch, treffe ich auf
Namenskürzel, die mir oft absolut
nichts mehr sag
wer gemeint ist
mein Gedächtni
bloß, daß mir
als Kürzel erwa
richtig erschien
nicht zu vergess
lich. Oder die Ku
bestimmte Perso
wollte = noch
dem weiß ich he
mehr, wer gemei

Das Buch für d
»Flüchtige Scha
drei Grafiken s
In 2 Tagen habe
Fond zu drucke
anderen Farbe.
mir vorstellte
schnitten und
aufgeklebt, mit dem normalerweise
Schmiergelpapier eingespannt und

Einladung

Zur Eröffnung der Ausstellung

Paul Stein
Bis hier hin und weiter.
Bücher · Bilder · Zeichnungen

Samstag, 05. April 2003 um 16 Uhr

laden wir Sie und Ihre Freunde herzlich ein
in das Künstlerhaus Metternich
Münzplatz 8, 56068 Koblenz

Begrüßung:
Georg Ahrens, 1. Vorsitzender der
Arbeitsgemeinschaft bildender Künstler
am Mittelrhein

Einführung in die Ausstellung:
Gabi Dewald, Chefredakteurin KeramikMagazin

Dauer der Ausstellung:
05. April bis 27. April 2003

Öffnungszeiten: Di - Fr 14 - 17 Uhr
Sa + So 11 - 14 Uhr

Parkmöglichkeiten am Moselufer

016444

22. JAN. 2003

Datum Groß Nummer Nachfolger Umsatz - Bel.

Haben

92-
-80
4517
2160
915
11472
4655

handlich abgeschmiergelt wird, wenn es um große Flächen geht, die bearbeitet werden müssen. Ich habe ~~[illegible]~~ Muskelkater im rechten Oberarm erwartet, oder daß sich mein so geschunder Tennisarm wieder meldet. Statt dessen habe ich mir offenbar eine Zerrung links am Bauch eingehandelt.

Früher, als ich noch nicht so anfällig war, habe ich meine Gesundheit (in gedrucken sogar mindestens mein Leben), viel lieber der Kunst geopfert.

Ich erinnere mich, daß es schon mal hieß, ich wäre jemand, der sich nicht gerne etwas sagen läßt. Stimmt nicht. Lasse ich mir nicht sagen. Schon sehr

016445

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

22. JAN. 2003

Monat	Tag	Folio	Soll	Monat	Tag	Folio	Haben

früh war mir klar, daß ich die Welt nicht neu erfinden kann und es ging mir eher darum, einen Beitrag zu leisten (& wenn er noch so bescheiden ist), damit sich die Welt bereichert weiterdreht. Je älter ich wurde, je mehr Erfahrung ich sammelte und Wissen aufsaugte, desto mehr ging es mir darum, eigene Gedanken umzusetzen. Ich bin Realist. Ich mag kein Flugzeug bauen, das nicht fliegen kann, bloß um zu sagen, daß ich ein Flugzeug gebaut habe. Das macht man nämlich nicht. Aber bei der Kunst? Wer entscheidet da was man macht, oder was man nicht macht? Doch wohl zuerst einmal der Künstler selbst. Und da soll ich mir reinreden lassen? Mit der Zeit stellt sich von selbst heraus, ob ich richtig oder falsch lag.

Nun ist es aber so, daß ausgerechnet die, von denen ich »Lehre annehmen« will, sich einigermaßen bedeckt halten. Die wissen selbst um die Nöte und das Ringen um eine Arbeit. Keine Ahnung, weshalb ich furchtenfelsweid werden kann, wenn mir jemand während der Arbeit dazwischen quatscht – die Arbeit ist längst noch nicht fertig, doch es wird sich schon über diese

22. JAN. 2003

oder jene Farbgebung geäußert, freilich ohne zu wissen, wie die Sache am Ende aussehen wird. Wie oft habe ich schon gehört: »Ich hätte nie gedacht, daß es einmal so wird...« – wie denn auch, wo ich alleine die Sache im Hirn habe.

Wenn mir also jemand reinredet, ist das, als bringe er mich aus dem Fluß. Zöge mich zu Land. Und auf dem Land denkt man anders wie im Wasser. Nur für den Besserwisser ist gehen und schwimmen ungefähr gleich = schließlich ist beides Bewegung und bringt einen weiter.

Am liebsten entscheide ich für mich selbst, was mich weiterbringt. Und oft genug geht es mir gar nicht um ein Weiterbringen / -kommen. Für die Kunst reicht Hingabe.

22.1.55. Bis vorhin gedruckt: Für das 2te Motiv nun auch die erste Farbe. Alles geht langsamer als geplant. Bisher ca. 550 Drucke gemacht und

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Dipl. Ing. Erich Schäfer 22. JAN. 2003

Monat	Tag		Folio	Soll	Monat	Tag		Folio	Haben
Feb.	14	an Rechnung	A 3	2235	März	10	per Bar	K 4	2235
Mai	18	" Rechnung	A 7	3280	Juni	3	" "	K 8	3280
Sept.	3	" " "	A 12	2850	Sept.	3	" "	K 13	2850
Nov.	19	" " "	A 15	1805	Dez.	31	" "	K 16	1805
				10170					10170

wenn mir die Sache erst anfängt richtig Spaß zu machen, sehe ich vorerst kein Ende.

Erdbebenartiges Krachen. Der Herr Vater kam aus dem Gasthaus und die Frau zwang sich zu einem lautlosen Schnarchen. Dann die bange Frage: »Was hast du heute in deinem Rucksack?«

Der Diplom Ingenieur stand am Tresen, hielt sich am Kopfende stehend, an der Kante der Spüle fest und ~~hielt~~ hatte schon wieder einen Asco vor sich stehen, den ihm der Schreihals eben spendierte. Der Diplom Ingenieur sagte: »Ich bin Dipl.-Ing. und wenn ich kein Bier mehr rein kriege, dann tut es auch der Asco.« Seine Frau saß neben ihm, vorne vor der Theke

Mannheim

Monat	Tag		Folio	Haben
Jan.	1	an Saldo	[illegible]	24 -
März	7	Rechnung	A 4	3530
Sept.	8	" "	[illegible]	-53
Nov.	18	" "	A 11	4890
				6675
				17558
Jan.	2	Rechnung	A 18	2270

22. JAN. 2003

und neben ihr der Schreihals, der wie aus heiterem Himmel sagte: »In 10 Stunden habe ich dich verführt!«

Die Frau lachte etwas, knapp an der Nähe der Hysterie, schaute zu ihrem Mann, ob der etwas mitbekommen hat und sagte dann: »Hast dir aber viel vorgenommen ...« Der Schreier sagte, als ob ständige Wiederholung die Bereitschaft einer Frau erhöht: »Zehn Stunden!«

»Wenn ich solange warten muß«, ließ sich der Dipl.-Ing. vernehmen, »kostet dich das eine Menge Asco.« Seine Frau sagte etwas abfällig, er sei doch jetzt

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

22. JAN. 2003

schon voller wie ein Maibaum hoch ist und sagte zum Schreiber, er möge keinen Unsinn reden und von Gerüchen sagen, daß ihr Mann das nicht in den falschen Hals bekommt.

»Genau!«, sagte der Dipl.-Ing., »mit mir macht niemand den Aff'«, und verschlabbete den Asco auf seinem Hemd. Seine Frau sagte: »Du Sau! wir gehen jetzt heim.« Der Schreier ließ einen neuen Asco kommen – und ich dachte: So ist es nun mal an der Mosel, Goethe war hier, William Turner und sonst noch berühmte Reisende und man könnte glatt von gehobenem Verkehr sprechen. Was sich auf die Einheimischen übertragen hat.

Letzens wurde mir berichtet, daß im vergangenen Sommer eine lustige Runde im Café-Haus zusammen stand und über die Neuigkeiten im Dorf redete. Naturgemäß kam man schnell auf die Liebschaften, die sich in der letzten Zeit ergeben haben

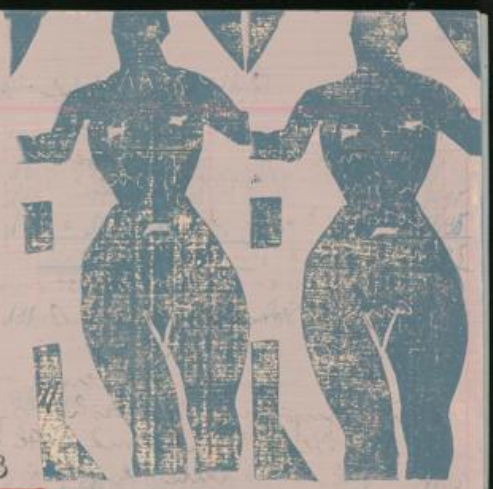
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

22. JAN. 2003

und man war schnell bei einem Herrn, dessen Liebe schon seit Monaten von einer Frau zur anderen schwankt. Beide Frauen sehr unglücklich, was den Hormondrang des Herrn nicht beeinflußt und im Café-Haus wunderte man sich = etwas gespielt erstaunt und kam zu dem altbekannten Schluß, »dumm fickt gut!«

Da aber mischte sich eine junge Frau in das Gespräch, die bisher ruhig zu ihrem Wein trank und sagte ganz deutlich: »Kann ich nicht von ihm behaupten – jedenfalls hatte ich schon einige bessere.«

Mir wurde berichtet, daß es da erst richtig los ging, man hätte der Frau einen Wein nach dem anderen ausgegeben, bloß um zu erfahren, welche Herren sie denn sonst als Liebhaber hatte, oder ob ihr Mann davon wisse und was das mit dem erwähnten zwei-Frauen-Herrn auf sich hatte, wann es gewesen wäre, und überhaupt = Was nicht alles passiert und man kriegt es nicht mit. Die Frau ließ sich zwar einen Wein nach dem anderen be-



22.1.2003

zahlen, hätte jedoch die Namen ihrer Liebhaber nicht preisgegeben. Auch hätte sie nicht gesagt, wurde mir berichtet, wie dumm dieser bewußte Herr nun gefickt hat.

23. JAN. 2003

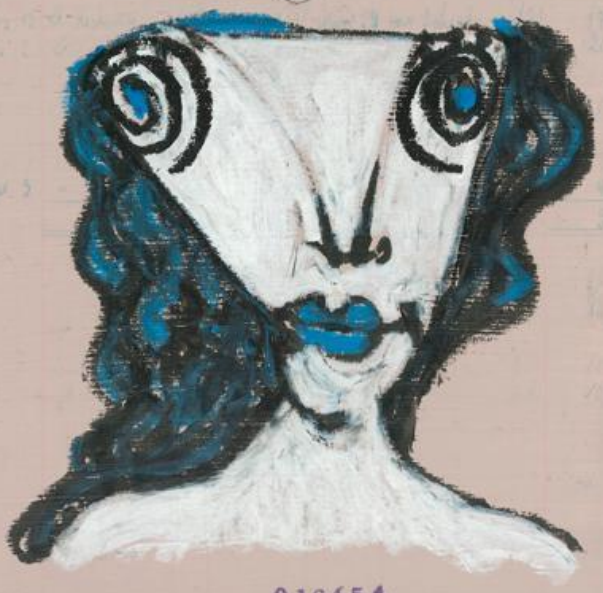
0"10. THE SENSATIONAL ALEX HARVEY BAND »The Penthouse Tapes«. Mußte ich früher nicht haben, vermutlich weil ich mit der Musik zu den Texten nicht viel anfangen konnte.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

13. JAN. 2003

Aber auch gut möglich, daß ich mit maskierten Rock-Musikern nichts im Sinn hatte. Maskerade ist für Clowns oder Schauspieler, und wenn Musiker das unbedingt machen wollen, sollten sie sich entscheiden.

Ganz klar ist mir heute Spaß an der Musik.



13. JAN. 2003

Jetzt die Cover-Version eines Jimmy Rodgers-Titels »Say you're mine« = Was als Veralberung / Persiflage der Western & Country-Music gedeutet werden könnte, ist vermutlich tiefer Ernst, sowieso den Verdacht, daß Rock-Musiker keinen Witz haben. Und wenn, ist die Musik dazu dermaßen oberlustig und flach, daß man sich nicht darunter wegducken kann.

Wie ernst gemeint Rock-Musik ist, beweisen immer noch die Punk-Bands.

DEATH METAL wiederum ist so lustig, daß man sich glatt totlachen könnte – wenn man die Texte verstünde. Weswegen die Death-Metal-Sänger absichtlich so gekonnt undeutlich singen: Ein Metaler, der sich tot gelacht hat, kann sich selber nicht mehr für voll nehmen.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

016456

24. JAN. 2003

2"30. Bis jetzt gedruckt, zwischdurch vor dem Fernsehn gesessen und über einem Film eingeschlafen. Dann noch unter, um einen Teil für die AVA-Sache fertig zu kriegen.

Hm und wieder gedacht, daß diese Art Arbeit ein rechter Schmarrn ist: Etwas kindisch, vom Moosgummi zu drucken – von den Motiven einmal ganz abgesehen. Kann einmal zufrieden mit dem was ich mache. Als ob ich zu sehr andere Vorstellungen habe, wie etwas werden soll.

Was wunderbar zum Moosgummi paßt: In der Nacht Musik von L. COHEN.

Ich erinnere mich, daß der Blues-Rock gitarrist Rory Gallagher in den 1970 zigern auf die Frage, weshalb er so einfache Texte mache, zum Beispiel über Bonny & Clyde, das schlichte Leben etc., sagte: Über den Liebesscheiß würde sich ja Leonhard Cohen ausgiebig auslassen. Womöglich hatte Rory nicht ganz Unrecht. Bloß: Ich käme kaum auf den Gedanken, die hunderste Version vom »Bullfrog Blues« hören zu wollen. (Story of Isaac)

016457

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

016458

24. Jan. 2003

016459

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

24. JAN. 2003

Was bedeutet: »In der Erinnerung leben«? Möglich, daß die Erinnerung bloß soviel mit der Realität zu tun hat, wie sie Bestandteil der Realität ist. Aber sonst? Wie oft sage ich, daß ich mich erinnere – und meine manchmal schon gestern damit. Ich erinnere mich beim Hören von L. Cohen an meine Zeit als Student = Ehe in Wiesbaden / Partenheim & Sulzheim mit S., der komplett Durcheinander in meinem Hirn, weil ich weder die Welt, noch mich, noch mein Leben begriff, sondern nur wußte, daß ich etwas anderes wollte. Das habe ich nun – und danke von Moosgummi und kann nicht behaupten, daß mir der große Wurf gelungen ist. Weshalb ich mich erinnere, daß ich mich auch schon einmal glücklicher glaubte. Das aber liegt in den Genen: Mir fehlt endenty das Glückempfindungs-Gen. Was also tut sich und weshalb soll ich mich nicht erinnern? Zufällig habe ich nicht das Gefühl, daß ich in

meinen Erinnerungen stecken bleibe, sondern daß ich auf ihnen aufbauen kann und weiter getragen werde. Die Erinnerung als Gefühl = ähnlich

24.
1.
03

einem Gefühl, das mich zu Boden treibt. Und nicht: Ich habe dies & jenes getan / früher war alles besser usw. Oder: Als ob ich mir mein Leben gelegentlich noch einmal erzählen müßte – dabei

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

die Hoffnung etwas begriffen zu haben. Doch hauptsächlich, um des Selbsterzählens willen.

Im übrigen halte ich es für großmäuligkeit, wenn man ständig von »es muß immer weiter gehen« redet und so tut, als gäbe es keinen Platz für Erinnerung.

Bei aller RAF-Gewalt, die in den 1970 jegen das Denken bestimmte, ist mir heute, daß diese Jahre = das erste Überschwappen der 68ziger – von einem Willen zur Liebe & Toleranz geprägt war. Dagegen empfinde ich die heutige Zeit als gefühlslos / Profitorientiert. Irgend etwas blieb auf der Strecke, und ich denke dabei nicht, daß ich das Leben bloß romantisch-verklärt sehe.

Um 4 Uhr zu Bett und erst um 10"30 aufgestanden. Ramdösig im Kopf, als ob ich 2 Tage durchgesoffen hätte. Keine Energie. Mißmutig was die Arbeit betrifft. Sieht mir ganz danach aus, als hätte ich an der Arbeit selbst eine größere Freude als mir die Arbeit = das Ergebnis später

anzunehmen. Merkwürdig: Ich tue etwas und mag es mir nicht ansehen.

Als ob es mir lediglich darum ginge, etwas, das in mir drinnen verborgen ist, hervor zu ziehen = Wie in mich selbst eintauchen / der tiefe, stinkende Fluß / und etwas zu Land ziehen, von dem ich nicht weiß was es ist. Ein schlammiger Schatz eventuell. Ich kann noch nicht sehen was es ist und es kann auch sein, daß ich einen Haufen Schrott berge. Doch wie besessen, wühle & krame ich in mir herum und zerre nach draußen, was ich zu fassen kriege.

Sowas nenne ich die Kunst IN mir – und wenn ich mir auch nicht allzu große Mühe gebe sie auf Hochglanz polieren, so macht es mir dennoch immer wieder Freude, hinabzutauchen, um anderes zu finden.

Eigenartig (befremdlich?) ist mir schon, wenn ich bedenke, daß alles in mir dreckig / Schlamm & Schmodder sein soll. Und trotzdem den Glauben an eine reine Seele. Als ob unter allem,

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

24. JAN. 2003

Das in mir verborgen ist, eine reine Seele zum Vorschein käme – wenn ich es schaffe, sie vom Ballast zu befreien.

Einmal: Die Bilder in mir. Und dann noch, die, die in mich hineingesehen werden.

Weltlagemäßig wird mir bisweilen wieder sehr schlecht: Einfach gesagt, daß man aus der Geschichte lernen soll. Das hieße nämlich, daß sich die Bedingungen / Verhältnisse nicht geändert hätten. Man kann die Welt nicht mehr betrachten, als hätten wir gerade mal 1803. Das einzige was bleibt ist, in uns hinein zu hören und versuchen, einen Weg auszumachen, den man seinem Gewissen nach gehen will. Gewissen ist Privatsache. Soll heißen, daß es frei von populistischen Einflüssen ist – insofern das geht. Musick = WAR = »grooves & Messages«.

»80% der Menschen, die einmal einen Selbstmord-Versuch unternommen, sterben eines natürlichen Todes.«
Das wurde die Tage im Psychologen-Radio vermeldet. Als ein Mann, der in seiner Jugend – Onkelbeeinflusst – Western las, bis die

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Munition ausging, sage ich dazu: »Sterben in den Stiefeln.«

WIE KASSI NICH' IN DEN STIEFELN STIRBT.

Als Kassi 15 Jahre alt war und immer noch in die 7te Klasse ging, nahm er gewahr, daß Jungs seines Alters die besten Chancen bei den Mädels hatten, wenn sie Stiefel trugen wie die POP-Gruppen ihrer Zeit. Nicht nur die ROLLING STONES haben ordentlich was zu bürsten, dachte Kassi bei sich, sondern auch die Kumpels, die so genannte Boots an den Füßen haben.

Kassi kaufte sich ein Paar nagelneue Boots, war aber zu doof, um sie sich anzuziehen. Im Unterdorf wurde gemunkelt, Kassi hätte deshalb die erstbeste Frau genommen die auf Stiefel nicht scharf war und es wurde vermutet, daß er niemals in seinen Stiefeln sterben wird.

Was »Erinnerung« angeht: Es gibt genug, an das ich mich gar nicht erinnern will. (Slippin' into Darkness.)

In 2 Stunden ein Essen des Kultur-Vereins M'kern im »Anker«. Ich müßte mich mit M. auf eine gemeinsame Sprachregelung einigen.

Letztens wurde gefragt, ob wir nicht am Fassenacht-Umzug als Mundschenke auf dem Wagen teilnehmen wollten. Nur, wenn dabei eine Musik läuft, die ich extra dafür zusammengestellt habe.

Die wilden Linien haben mir schon immer besser gefallen. Habe mich aber selbst domestiziert.

Nun kann man ERIC BURDON nachsagen was man will. Jedenfalls ist WAR niemals so gut gewesen, als zu der Zeit, als Burdon noch ihr Lead-Sänger gewesen ist. Denn nämlich war die

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

14. JAN. 2003

Musik noch kein unerträglicher Disco-Mist (auf hohem Niveau), sondern hatte den Blues als Wurzel.

Dem Moselgerti erzählte ich, daß ich mir ihrer Tochter zuliebe die CD »Lily on the Beach« von TANGERINE DREAM gekauft hätte = ein furchtbarer Scheißdreck / flache Elektronik / deppes Gedudel für Nichthörer – und ich steigerte mich in eine Hafttirade, daß die Moselgerti verwundert hochschaute und ich selbst erschrocken war, weil das Kind wach wurde. Listig behauptete ich, daß Musik dieser Art noch nie zu etwas Gutem geführt hätte...

Wer kommt eigentlich auf die Idee, daß etwas Falsches auch das Richtige sein kann? Ist denn die ganze Welt auf dem Niveau eines Kultur-Vereins? (17H45)

016468

spirit
14.
7.
03
18H

016469

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

25. JAN. 2003

Wundertig fährt das Leben auf dem Grunde die wenigen Geistesblitze trüb. Weshalb schaffe ich es nicht, vollkommen zurückgezogen zu leben? In meiner Situation ist der so genannte Kontakt zur Basis nicht inspirierend, sondern eher doof machend. Irgend etwas läuft in meinem Leben falsch. Und es sieht ganz danach aus, daß ich mich als Künstler nicht mehr weiter entwickele.

26. JAN. 2003

Alle Überlegungen nutzen nichts, wenn es bei den Überlegungen bleibt. Damit allein ist nichts getan. (Wie oft ich mir das immer wieder sagen muß. Sehr schön, im Bett liegend zu sinnieren, wie ich was tun werde – und am Ende habe ich längst alles verworfen, was ich eigentlich tun wollte.)

Mit etwas guter Laune, kann ich mir die Zeichnung auf der folgenden Seite mit »da war ich wieder einmal sehr übermütig« erklären. (9"25)

016470

016471

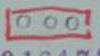
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

016472

⟷ Diese Art Illustration gefällt mir allemal besser, wie die Figuren, die ich bisher gedruckt habe. NUR: Ist sowas letztlich nicht zu beliebig, wenn es um Grafiken zu bestimmten Texten geht? Ich könnte leicht erklären, daß mir beim Lesen der Gedichte genau dies in den Sinn kam. Sowas kommt mir aber immer in den Sinn, wenn ich an Bilder oder ähnliches denke.

Etwas bildnerisch aufzeigen / visualisieren / illustrieren, liegt mir nicht. Ich denke nicht in gemalten Bildern, wenn ich etwas sagen will, sondern in Sprache und Schrift.

»Der ist sehr eigenwillig!«: Das mag ja für einen Künstler gut & schön sein. Dennoch: Wenn seine Leistung bloß aus Eigensinn besteht, führt das eventuell in die berühmte Sackgasse. (Wollte sagen »führt ins Abseits« – hatte aber die Vorstellung, daß man im Abseits ganz gut zuerst kommen kann. Notfalls umdribbelt man sich selbst und spielt mit sich alleine.)



016473

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Immer der gleiche Jammer: Ich mache etwas und kaum komme ich damit zurande, frage ich mich, ob ich es nicht auch hätte anders machen können. Früher konnte ich dazu noch Einfallsreichtum sagen – da habe ich es noch nicht besser gewußt. Denn es sieht inzwischen ganz danach aus, daß dieses Zweifeln und Zaudern nichts anderes als mangelnde Souveränität ist.

Meine Angst vor dem Tod scheint mir ~~[illegible]~~ nichts anderes zu sein, als die Angst vor der Frage: Habe ich auch alles richtig gemacht?

Wie ein Seismograph, dessen Linien nach ~~[illegible]~~ innen ausschlagen – was für mich „nach unten" heißt. Empfinde ich Glück, schlägt es nach außen = oben, aus. Also: Nach innen bedeutet für mich: Weniger Glückszustand. Womit belegt ist, daß ich ein extrovertierter Mensch bin. Und wenn ich introvertiert erscheinen mag, dann sind das

Stunden, in denen ich mich nicht treue extrovertiert zu sein.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Monat Tag | Folio | Haben

Jan 14 | 23,25

Dez 8 | 12,25 | Dez 3 | 12,25

27. JAN. 2003

Neuerdings, bei meinen Zweifeln wie Hochwasser, ist mir, als müsse ich am politischen Weltgeschehen mehr teilhaben. Ein erneuter Krieg im Irak steht bevor und in den Medien wird gerne vermeldet, daß wir uns in einem weltweiten Terror-Krieg befinden. Und ich? Ich höre im Kulter-Radio das Hörspiel »1984« von George Orwell (das bereits 1977 produziert wurde und der damalige Zeitgeist weht deutlich durch den Äther).

Und der Zeitgeist heute? Von Gedanken-Polizei ist keine Rede, weil das Leben kein Roman ist. Doch der amerikanische Außenminister Colin Powell – gemäßigter, wie man vor seinem Amtsantritt dachte – sprach, daß man geduldig sein müsse: bloß glaube ich nicht, was er sagt. Und Donald Rumsfeld (US-Verteidigungs-Minister) sagt, daß Amerika sehr gut

Monat Tag

27. JAN. 2003

wisse, wer seine Freunde sind und entsprechend würde nach dem Krieg, wenn es um die Verteilung der Ölfelder geht, gehandelt.

Der Kommunismus wollte die Weltherrschaft und tat so, als ginge es allein um das Wohl der Menschheit. Mehr hatte er nicht zu bieten. Für den Menschen bedeutet nämlich das Wohl der Menschheit, daß er als einzelner ordentlich geld bekommt – und woher das kommt, spielt anscheinend keine große Rolle. Ist doch alles supergut. Und man kann auch leicht sagen, daß in anderen Systemen noch nicht mal Meinungsfreiheit herrscht und im Kapitalismus hat JEDER die Chance zu einem Ölfeld zu kommen, Lotto spielen ist erlaubt und so weiter. Alles Demokratie. Keine Gedankenpolizei wie im antiquierten »1984« und jeder ist seines Glückes Schmied –

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

[redacted] Peter Bowlig [redacted]

Monat	Tag		Folio	Soll	Monat	Tag		Folio	Haben
Feb.	14	21. Rech.	1.33	1095	Feb	10	an Bar	1.33	1095
Okt.	25	lt. "	1.44	5375	Nov.	10	" "	K.46	5375
				6470					6470

27. JAN. 2003

falls es für einen Schmied Arbeit gibt.
Die professionellen Warner sollen von mir aus vor einem Krieg warnen: In unseren Köpfen ist er längst drin, genau so notwendig wie der Urlaub in irgend einem Land der Erde. Und dahin muß man zuerst mal kommen. Und dafür braucht man Sprit. Und irgendwie gleicht sich doch alles aus: Wenn es den anderen schlecht geht, geht es uns gut.

In der Politik wie vor Gericht: Es gibt nicht DIE WAHRHEIT. Am Ende ist das die Wahrheit, was zum Erfolg führte.
Und wenn ich aus innerster Überzeugung gegen einen Krieg bin? Dann bin ich wohl etwas weltfremd. Oder bloß ängstlich? Habe die Zeichen der Zeit nicht erkannt / bin antiamerikanisch / gutmenschlich / Schafspelz / Prinzipienreiter / unflexibel / Träumer / Spinner usw.
Keine Ahnung. Stimmt. Dabei ist mir

[redacted] Konrad Kramer Geb. [redacted]

Monat	Tag		Folio	Soll	Monat	Tag		Folio	Haben
				1954					
Dez.	5	lt. Rech.	1.48	13670	Dez.	22	zur Bar	K.45	13670
				13670					13670

27. JAN. 2003

das Thema Krieg dermaßen profan, daß ich nicht glauben mag, daß überhaupt jemand Lust daran hat. Ganz klar: WIR westliche Welt sind natürlich längst drüber hinaus, daß der Krieg Probleme lösen kann. Doch leider gibt es die Achse des Bösen. (Und ausgerechnet die sitzen auf den Ölquellen.)

Im Weinhaus berieten zwei Damen, die gerne SMS verschicken, daß am einfachsten das Wort DUPPE einzutippen wäre (38773).
Und dann verschlim ich, daß eine dorfbekannte Nelkundel an einem einzigen Tag hunderte SMS an den Hauptbahnhof der Landeshauptstadt schickte. Doch kein einziger Zug wäre entgleist.

Einmal als ich im Café am Tisch saß und vor mich hinstrickelte, kam ein älteres Ehepaar, fragte, ob am Tisch noch frei wäre und ich konnte nicht gut nein sagen,

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

Dott - Kerber

Monat	Tag		Folio	Soll	Monat	Tag		Folio	Haben
März	15	[illegible]	[illegible]	4.552	März	20	per Bar	K 34	1335,2
April	28	"	[illegible]	24,55	April	8	" "	K 41	194,-
Mai	22	"	[illegible]	130,40	Mai	5	" "	K.	24,55
				4028,4					4028,4

19 55

Juni	15	[illegible] Rechn.	K 54	2650,35	Juni	29	a. Konto	K 55	500,-
					Mai	22	" "	K 58	600,-
					Mai	31	" "	K 55	425,-

27. JAN. 2003

weil ich bei der Bedienung keinen schlechten Eindruck hinterlassen wollte.

Das Ehepaar besprach die Bild-Zeitung. Dann tuschelte die Frau: »Der malt ja immer das gleiche«, und ich überlegte, ob in der Bild-Zeitung stand, daß der Künstler an & für sich, immer das gleiche macht und ältere Ehepaare deshalb zunehmend unzufriedener werden. Schließlich haben sie ihr Leben lang gearbeitet, die Rente ist längst nicht mehr das was sie einmal war und die Künstler bieten heutzutage auch nichts mehr für ihr Geld.

28. JAN. 2003

Ich sagte: »Ein Mann, dem Tabak-

Schweikert Fritz. 28. JAN. 2003

Monat	Tag		Folio	Soll	Monat	Tag		Folio	Haben
März	20	[illegible] Rech.	[illegible]	[illegible]	März	20	per Bar.	K 34	27,-
April	[illegible]						Skonto	K 35	-,45
1							66,- [illegible]		65

Krümmel im Mundwinkel klebten, kam in die Wirtschaft ...«, und sofort hieß es, ich wüßte nichts anderes als von Wirtschaften, Cafés oder Weinhäusern zu erzählen und ich es schön fände, mich in solchen Lokalitäten aufzuhalten. »Mehr oder weniger«, sagte ich, das käme ganz auf meine Gemütsverfassung an, doch darum ginge es jetzt wohl nicht. Natürlich könne ich auch sagen: »Auf öffentlichen Plätzen traf ich dieses und jenes ...«, doch ich würde mich nicht wundern, wenn ~~ein~~ in absehbarer Zukunft genau dort Rauchverbot besteht und dann käme es ja wohl nicht gut, wenn ich von einem Mann erzählen würde, den ich auf einem öffentlichen Platz traf, dem Tabak-Krümmel im Mundwinkel klebten. Da hieß es, da wäre durchaus etwas ~~dran~~ dran ... »und in welchem Mundwinkel? Links oder rechts?«

Bin ich selber schuld: Finde keinen Tagesanfang und versuche mich an einem erfundenen geschichtlichen Kochzuhangeln.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

28. JAN. 2003

Trübes Wetter, den ganzen Tag schon wurde auf Regen gewartet. Vereinzelt sprangen Leute in den Fluß, weil es morgen mit Sicherheit regnen würde. Ein ~~[illegible]~~ Tief über England bringt feuchte, kalte Luft ~~[illegible]~~ und stellenweise ist mit überfrorener Nässe zu rechnen. Im Kultur-Radio ein Beitrag, daß sich die Menschen immer sonderbarer verhalten würden.

Es stände geschrieben, behauptete Kasperle-theatermacher aus einem Moseldorf mit Doppelnamen, daß die Menschen glücklich zu machen sind – insofern sie überhaupt ins Theater gehen wollten. Er selbst hätte schon allerhand Stücke geschrie-

016482

28. JAN. 2003

ben, die er gerne »aus dem Leben gebastelte Zeitmaschinen« nennt. Alles ist wie im richtigen Leben, bloß in eine andere Zeit transponiert und die Menschen erkennen sich darin wieder und sind sehr glücklich deswegen.

Mir begannen vor Zynismus die Augen zu tränen. Der Spiegel, den uns die Theatermacher vor die Augen hielten, ist in der Zipfelmütze des Kasperle ~~[illegible]~~ ver-

Trotz 19. 57 Müller

borgen. Man mag uns das Theater ja glücklich machen. Nicht aber, wenn dessen Autoren die Moseldörfer bereisen, etwas

016483

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Dietsch August

Monat	Tag		Folio	Soll	Monat	Tag		Folio	Haben
Apr.	11	lt Rech.	436	11850	Apr	5	per Bar	K.43	11850
Dez	8	lt Rech	147	16068	Dez.	20	"	K.48	160 -
							Schecks		— 60
				26950					26950

19 / Trifft 57. Bollmann

vom Theater-Betrieb erzählten und uns, das Publikum, in die falschen Karten schauen lassen. (17" 50)

30. JAN. 2003

Vorgestern im Imbiß geburtstag gefeiert, und weil ich nach dem Training schon 3 Stubbis getrunken hatte, wurde es im Imbiß so lange, daß ich gestern den halben Tag verpennte.

Ich könnte sagen, daß ich einen Tag ausgespannt habe, das Wochenende in die Woche vorverlegt und so weiter. Abgesehen davon, daß ich weiß wie sehr ich mich damit belüge, ist mir das schlimmste, wieder einen Tag verplempert zu haben.

Doch heute morgen wurde ich um 7"

Dieter Dietsch

Monat	Tag		Folio	Soll	Monat	Tag		Folio	Haben
Apr.	16	lt. R.	436.	19297	Apr.	16	per Bar	K36	19297

30. JAN. 2003

wach, machte Licht und blieb rumwälzend im Bett. Es spielt keine große Rolle, ob ich noch unten ins Atelier gehe, oder im Bett liegend noch einem Tagesanfang suche. Keine Spur von Besessenheit, einen bestimmten Weg zu verfolgen. Wenn ich selbst denke, daß nichts gut genug ist, um es breit auszutreten, dann muß das nicht unbedingt der Wahrheit entsprechen, macht mir die Arbeit aber schwerer. Ich weiß keinen Grund, weshalb ich nicht mehr erfreut über die eigenen Dinge bin. Mein Leben lang wie gegen mich selbst. Mit Nasenbluten wach geworden, nachdem ich erneut einschlief, und aufgestanden.

31. JAN. 2003

Eigentlich wollten wir heute nach Pfullendorf fahren. Schnee und überall glatte Straßen, machten einen Strich durch die Rechnung. Am liebsten wäre mir, wenn ich ein paar Tage unterbrechen könnte. Irgendwo hin. Keine bestimmte

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Dom. Vorgehner

Monat	Tag		Haben
Okt.	29	4.	14,75
Apr	3.9	"	30,30
Juni	12	"	58,60
Aug	22	"	100,25
Okt	18	"	
			33,95

31. JAN. 2003

Vorstellung von einem erträumten Leben. Die Schönheit der Fragmente. Den Rest denkt man sich dazu, als wäre man ein Teil vom ganzen.

Die Kunst eines unglücklichen Menschen mag ja noch ganz interessant sein. Am ehesten ~~[illegible]~~ in Biographien, in denen man nachlesen kann mit welcher Kraftanstrengung trotz allem persönlichen Unglück, dennoch Kunst entstanden ist. Doch ein Teil solch einer Biographie zu werden = Nein, danke.

Möglich daß Kunst auch entsteht, weil der Antrieb Aufmerksamkeit zu erregen ist. Aber bald ist man keine

016486

Ellinghausen

Monat	Tag		Folio	Soll	Monat	Tag		Folio	Haben
Okt.	2	Ed Buchm.	436	28-	Mai	25	per Saldo	438	58-

31. JAN. 2003

so zig mehr und dann muß der Antrieb für Kunst ein anderer sein. Jedenfalls glaube ich an die Kunst als eine Urkraft im Menschen. (Insofern hat Beuys recht = Jeder Mensch ist ein Künstler.) Zwischen der Urkraft und dem Kunstwerk steht lediglich das technische Vermögen.

Wozu soll ich mir gedanken um einen erneuten Irak-Krieg machen, der sehr wahrscheinlich kommen wird? Was ist denn überhaupt noch MEINE Meinung = von den Medien wird man täglich so und so informiert und ich kann bestenfalls zu dem tendieren, was mir persönlich am sympathischsten ist. Doch ist das richtig / gescheit / realistische Einschätzung der Lage?

Ohne Zweifel ist die USA eine demokratische Weltmacht. Abgesehen, daß mir diese Art Demokratie oft gegen den Strich geht und wozu ich lieber „dumme-Menschen-Demokratie" sage, weil an erster Stelle Profitstreben steht, geldmachen auf

016487

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Jakob ~~Kowalsky~~ Koch

Monat	Tag		Folio	Soll	Monat	Tag		Folio	Haben
Jan	2								
Feb	2	↳ Rechn.	164	3484	Jan	24	per Bar	142	344

31. JAN. 2003

auf demokratischer Basis, wobei der Mensch letztlich in den Hintergrund tritt, noch unwichtiger wie die Maschinen, mit denen Geld zu verdienen ist – von dem also mal abgesehen, geht mir WELTMACHT sehr auf mein Gemüt. Was also soll ich denken? Am Ende käme so genannte Menschlichkeit dabei raus – die jeder für sich in Anspruch nimmt.

Und wenn ich jetzt im Kultur-Radio höre, daß Stalingrad ein deutsches Trauma ist, dann habe ich vom Nachdenken über die Weltgeschichte grade wieder genug. Zum Glück kann die Musik von Wolfgang Riehm sich gegen alle äußeren Einflüsse behaupten (O-Ton).

Musik: »Stimmen aus dem Norden Osteuropas« = CD, die mir FX aufgenommen hat. Vermutlich, damit ich ihre Gesangsvorlieben nicht vergesse. Momentan: »Es stand ein Schneeballbusch an einer Schlucht« Sehr unelektrisch, dafür umso weißrussischer.

Monat	Tag		Folio	Haben
Mai	28	↳ Rech.	K39	156-
"	29	" "	K42	224
Okt.	18	" "		5160
				260,00

Saldo

31. JAN. 2003

Und als Zugabe vom Ensemble Berchings »Vorotarchik (Der Torhüter)«, womit wahrscheinlich kein Fußball-Tormann gemeint ist. Dieser nämlich läuft schreiend vom Platz, insofern er keine russische Seele hat.

Anstelle Bild-Titel kleine Bemerkungen zu den Bildern (Schein-Anleitungen für den Betrachter.)

Zu DAVID MOSS: »Warum rülpset und furzet ihr nicht – oder habt ihr schon gesungen?« (Frei nach Martin Luther.)

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

7. FEB. 2003

Geduld / Faulheit / Verunsicherung: Jedenfalls habe ich gestern noch einmal ein Motiv für den AVA-Verlag überdruckt und bin endlich halbwegs zufrieden.

Die Frage ist: Wenn ich es auch hätte anders machen können, wieso habe ich es dann nicht auch anders gemacht?

Immer mehr sträube ich mich gegen das Informel. Zu sehr habe ich mich „in den Vorgang des Malens" hineinfallen lassen. Ich wollte mich nicht allen möglichen Gesetzen unterwerfen und schon gar nicht mehr Figur malen / zeichnen.

Und nun: Mir ist, als könne ich gerade noch den Absprung machen, von

Müller Michael

Monat	Tag		Folio	Soll	Monat	Tag		Folio	Haben
Juli	17	a. 14 Rechnung	41	66 30	Juli	17	per Bar	41	66 30
Juni	13			13	55				
Juni	13	a 14 Rechn	57	164 23	Mai	23	per Bar.	58	50 -
					Juni	28	" "	61	50 -

7. FEB. 2003

einer Art Malerei, die letztendlich eine schöne Philosophie ist, auf Dauer aber nicht den Verstand für die Malerei schärft.

Dabei bleibt die Frage, ob man mich überhaupt zum Informel rechnen kann. Ich selbst habe der Einfachheits stets gesagt, daß man mich zur informellen Malerei zählen könne, dabei ging es mir bei allem Malrausch immer um etwas, das ich dem Informel hinzu füge. (Hauswände / skriptturale Bilder etc.) Momentan jedenfalls, bin ich das eher belanglose Farbgefummel als Malerei derart satt, daß ich mir überlege, endgültig wieder mit der Figur zu beginnen – und wenn ich sie noch so sehr auflöse. Im Kopf steht als Vordergrund die Figur, die nichts tut und die ich auf meine Art verdichte. Es wird Zeit, daß ich mein Hirn anstrenge. Den Rausch kann ich nicht mein Leben lang als Qualität verkaufen.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Keller Anfang

Monat	Tag		Folio	Soll	Monat	Tag		Folio	Haben
				19		55			
Juli	12	alt Rechn.		4175	Juli	12	per Bar.	5242	4075

7. FEB. 2003

Einmal kam der Brandmeister mit seiner Freundin überraschend zur Abendgesellschaft und verbeugte sich höflich. Er hätte nahe beim Hochwasser noch etwas zu löschen gehabt, weswegen die Hose seiner Freundin etwas in Unordnung gekommen ist. In der Runde wurde überlegt, was das mit dem Hochwasser auf sich hat und man erkundigte sich – nach einigem Zögern – beim Brandmeister: Wieso Hochwasser, momentan sind wir doch gar nicht davon betroffen... Da lächelte der Brandmeister sehr feinsinnig und sagte, das hätte er selbstverständlich zusammen gekehrt, schließlich sollte seine Freundin doch im Trockenen liegen. Diese lächelte ebenfalls sehr feinsinnig und strahlte ihren Brandmeister ganz liebevoll an.

Seitdem heißt es im Dorf, wenn ein Mädchen glücklich von der Liebe ist: „Die schwebt drein, als hätte man sie nahe dem Hochwasser abgelöscht."

Shell - A·G

Monat	Tag		Folio	Haben
				414
				1544
				12503
				61544
				85-818,05

Brandmeister.

7. FEB. 2003

Imbiß / 14^h30. Vorhin Spaziergang mit dem M'gerti und Lily Richtung Müden. Das Kind im Tragegestell auf dem Rücken der Frau Mutter und bald schon fragte diese, ob wir nicht retour gehen könnten, die Kleine hätte immerhin schon 8 Kilo gewiegt. Ich nahm das Kind auf den Rücken, wir gingen durch die Sonne, quer durch Müden und den so genannten Gemeindeweg zurück und kurz vor Moselkern plapperte Lily etwas vor sich hin, wozu das M'gerti sagte, gleich ginge das Schreien los, weil die Kleine Hunger hat. Jetzt einen Zahn zugelegt. Ins Haus,

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

1. FEB. 2003

Bonk und Schreibzeug geholt, die Kleine immer noch auf dem Ast und so schnell es ging ins Häuschen der M'gerti. Als ich das Kind vom Rücken nahm und das Tragegestell auf dem Boden absetzte, fragte die M'gerti, ob mir Lily nicht zu schwer geworden wäre und ich sagte, als ob ich meine Angeberprache immer noch nicht verlernt hätte: »Früher habe ich mit 8 Kilo-Bleigewichten Torwartstraining machen müssen.«

Auf dem Weg zum Imbiß war mir tatsächlich wie früher, wenn ich nach dem Torwarts-Training die Bleiwesten auszog

Rhein - Wiesel.

1. FEB. 2003

und ohne sie das Abschluß-Spiel machte: Leicht, schnell und voller Sprungkraft. Und als ich Imbiß am gewohnten Tisch Platz nahm, das Bonk aufpickling, um etwas hinein zu schreiben, dachte ich, daß bei soviel Leichtigkeit die ich nun empfinde, vermutlich allerhand Wein in mich geht. Und wenn mir morgen früh übel ist, gebe ich Lily die Schuld.

Fußball. Die FC Köln-Fraktion, noch 18 Spielen in der 2ten Liga ohne Niederlage auf die Linie des aufgrund gehassten Trainers Friedhelm Funkel umgeschwenkt, feut-

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Peter Fühlen

Monat	Tag		Folio	Soll	Monat	Tag		Folio	Haben
23/01	22	Ut Rech.	1.47	53-	Dez	25	per Bar	K48	53-
				19		55			
Mai	17	Ut Rech.	1.54	3190	Mai	25	per Bar	K58	3190

7. FEB. 2003

sich, für die kommende Saison den FC Bayern-Ersatz-Torhüter Wessels verpflichtet zu haben: »Je früher man den Aufstieg sicher ist, desto eher kann man gute Spieler verpflichten.« Ich gab zu bedenken, daß ständiges Siegen auf dem Fußballplatz schon immer eine große Gefährdung für die Spielerehe gewesen ist, denn kaum sind die Punkte eingefahren, legt der Fußballer auch schon mal gerne eine Dame flach, bevor er retour ins trübe Eheleben geht. Von daher, sagte ich, ist es natürlich umso besser, je früher der Aufstieg gesichert ist: Weiß man doch, daß selbst eine Frau Lottner ein geregeltes Eheleben vorzieht, auch wenn sich Spieler, nach 18 nicht verlorenen Spielen gerne für ein Lotterleben entscheiden würden. Doch Unruhe in der Ehe, ist seit jeher Unruhe in der Mannschaft, was der Trainer F. Funkel sehr wohl wußte und sich zu Anfang der Saison auf

016496

Hrant Krumm

Monat	Tag		Folio	Soll	Monat	Tag		Folio	Haben
Mai	17	Ut Rechn.	1.55	110 51	Aug.	21	per Bar	K63	110 51

7. FEB. 2003

Unentschieden festlegte, wovon der normale FC-Fan naturgemäß nichts ahnte.

Ein Mann, dessen Hirn von Schwundwürmern zerfressen wurde, hätte – so wurde mir berichtet – gesagt, bei ihm wäre ~~[illegible]~~ bisher noch ~~[illegible]~~ jeder satt geworden.

Durch das Sport-TV gab der Trainer geyer bekannt, in Cottbus hätte es die letzten Tage so stark geschneit, daß kein Zuschauer erwarten könne, etwas vom Spiel zu sehen. Weswegen er vorsorglich das Training ausfallen ließ.

Beim Tabellen-Vorletzten 1. FC Kaiserslautern wird inzwischen ganz offen darüber gesprochen, daß es noch hätte schlimmer kommen können.

(Was nun ein schlechtes Beispiel ist: Kaum hatte ich diesen Satz vorgelesen, hieß es: »Und, weißte wer schuld ist?«

016497

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

Straßenbauamt Köbler

Monat	Tag		Folio	Soll	Monat	Tag		Folio	Haben
		19					56		
Feb.	24	U Rechn.	164	2650					

1. FEB. 2003

Ich nickte, wie jemand, der nicht nur weiß weshalb, sondern auch, was nun kommen wird – und bevor ich »Atze Friedrich« denken konnte, wurde mir »Atze Friedrich!« gesagt. – Das aber hatte ich nicht gemeint.)

1. FEB. 2003

Monat	Tag		Folio	Soll	Monat	Tag		Folio	Haben

Auf und um den Betzenberg herum wird neuerdings behauptet: Seit der Alte Fritz (Walter) tot ist, ließe er sich selbst zu den Heimspielen nicht mehr blicken.

Aus Angst vor Wasser, so wurde mir berichtet, würde sich der ~~Wärter~~ der Schleuse Brettig-Fenkel, nur dann in ~~[illegible]~~ seine Badewanne ~~[illegible]~~ setzen, wenn kein Wasser drin ist.

Selbst mit einer Umlenkrolle, sagte der Brandmeister zum Imbiß-Tresen, ginge nicht das ~~Hochwasser~~ Hochwasser umzulenken. (76430.)

S. 76474: Eine Frau sagte, IHRE Angst vor dem Tod wäre, daß sie aus dem Haus ginge und die Betten nicht gemacht hätte.

Ein Mann, der zu Beginn seines Neubaus dachte, daß es vollkommen

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

1. FEB. 2003

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

gleich wäre, ob man in seiner Badewanne liegt, oder darunter sitzt, hatte von Anfang an die falsche Überlegung. Installierte vorsorglich eine Dusche.

3. FEB. 2003

gestern in Andernach die Drucke abgeliefert und den Umschlag festgelegt. Fritz Werf sagte: »Sie sind ja so weit, daß bei Ihnen alles gut wird.« (Waren das genau seine Worte? zumindest stimmt es sinngemäß.) Dazu sage ich: Schön gesagt. Noch lieber wäre es mir, wenn es tatsächlich wahr wäre: Was ich anfasse gelingt. Das ich mit der Kunst so weit komme, daß ich nicht bloß eine spezielle Sache (Richtung / Linie etc.) gut kann, sondern alles deshalb gut wird, weil ich es gemacht habe. Das würde bedeuten, daß ich kein Anhängsel der Kunst bin, sondern Kunst mache.

Mein Denken würde sich für mich nicht lohnen, wenn ich meine Gedanken hin & wieder nicht nachlesen könnte.

016500

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

3/2/03

016501

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

4. FEB. 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

Bei Werfs kamen wir ins Reden, nachdem die Angelegenheit mit den Drucken soweit geklärt war. Vermutlich wegen dem Restalkohol, den ich noch im Blut hatte, kam ich auf meine Jugend zu sprechen, was bei Licht betrachtet ein rechter Schmarrn ist: Jeder Mensch hat eine Jugend und ab einem gewissen Alter, ist jeder Mensch für sich selbst verantwortlich und muß zusehen, wie er über die Runden kommt. Im übrigen macht es keinen Sinn, immer wieder über Dinge nachzudenken, die ich nicht mehr zu ändern sind: Das ist ja grad, als ob man zu keinen neuen Gedanken fähig ist.

Wie dem auch sei: Ich stocherte im immer noch nicht Verschütteten und mir ist, als ob solch ein gerede umso sinnloser ist, da es keinen Einfluß auf die Thematik meiner Kunst hat. Ich registriere, bedauere, oder ärgere mich manchmal – je nachdem, wie ich in der Reihe bin – aber ich verarbeite meine Vergangenheit nicht in Bildern. Vermutlich ist es überhaupt mehr geschickte als Tatsache, daß mich die Kunst gerettet hat – oder zumindest durch sie die Möglichkeit besteht. Ich wollte ein anderes Leben = nicht ich wollte anders

Finanzamt

Monat Tag | Folio | Haben

4. FEB. 2003

sein, sondern mein Umfeld sollte anders werden. Ein Leben, bevölkert von Menschen, denen meine Marken nicht fremd sind / wo eine Weiterentwicklung möglich ist / weniger bürgerliche Blockaden an der Tagesordnung sind und so weiter. Und nun bin ich in einem anderen Leben und ich kann nicht behaupten, daß ich mich darin besonders gut zurechtfinde. Insgeheim hoffe ich mich damit abgefunden, daß dies bis zu mein Lebensende nicht anders wird. Doch da ich in einem Stadium bin, in dem ich nichts mehr falsch machen kann (Fritz Werf), spielt das keine Rolle.

Rinaldo Hahn (?) als Komponist und Marcel Proust: Ihre große Liebe, zerstört von Eifersucht, Streit etc. zerbrach bald. Doch die Zeit danach war eine tiefe Freundschaft, die bis zu das Lebensende von Proust Bestand hatte. Und als Proust todkrank im Bett lag, durft nur Rinaldo Hahn ihn unangemeldet besuchen. Vermutlich weil er die Türen leise schloß – denn nichts haßte Proust mehr, als zuschlagende Türen (9.4.30)

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

4. FEB. 2003

016504

4. FEB. 2003

Monat	Tag	Folio	Soll	Monat	Tag	Folio	Haben

» Wenn vom Himmel schwarzer Regen fällt, dann ist es meine dunkle Seele, die sich über die ausweint. «

Genau das schrieb ein ~~[illegible]~~ Dichter, der stets im selben speckigen, abgenutzten Anzug herum ging, ohne jemals Wäsche darunter zu tragen, ausgerechnet an eine Frau, die eine Wäscherei besaß. Verständlich, daß ihre Liebe von Anfang an unter einem schlechten Stern stand.

Ein weiteres Schreiben des Mannes ist nicht bekannt geworden. Es wurde sich jedoch erzählt, die Frau hätte den Brief, ~~[illegible]~~ sobald sie ihn gelesen hatte, mitgewaschen.

Kultur-Radio, Meditation: » Zuerst muß man sich selbst verändern, um seine Umgebung verändern zu können. «

Wie wahr und auch so gut gemeint. Die andere Seite ist: Zuerst muß man starke bei sich selbst sein, wenn man daran geht, seine Umgebung zu verändern.

5. FEB. 2003

» Auch wenn sie etwas pathetisch und breitbeinig daherkommt, so ist es doch

016505

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

5. FEB. 2003

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

gute Malerei. « In der Tat läßt mich die Ausstellung im Haus Metternich nicht in Ruhe. Nachdem die Sache mit dem AVA-Verlag abgeschlossen ist, holen mich die ungemalten Bilder ein. Weiß wieder nicht, wo ich anfangen soll. Träume aber vorsorglich bereits die Rezessionen.

Vorwegen » Träume sind Schäume « : Hier reimte der Volksmund. Wenn es hinten aufgeht, ist es Phantasie. Würde ich nicht träumen (d. h. könnte ich mich nicht an meine Träume erinnern), dann wüßte ich oft genau nicht, was ich am Morgen aufschreiben sollte.

Ich kann die Rolläden so weit unten lassen wie es geht : Die Mosel steigt.

Als Künstler ist man letztlich erst dann jemand, wenn über ihn gesprochen / gezeigt oder geschrieben wird. (Zerrisse inbegriffen.) Was hat das mit mir zu tun? Es macht keinen Sinn, hauptsächlich öffentlichkeitsscheu zu sein. (8"35)

016506

016507

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

5. FEB. 2003

Monat	Tag	Folio	Soll	Monat	Tag	Folio	Haben

Laut eigenen Angaben, hat Georges Simenon mit 10.000 Frauen geschlafen. Da er verschiedene Pseudonyme hatte, kann das sehr leicht hinkommen. Der Volksmund lehrte uns seinerzeit: »Thomas Mann schreibt zwar die längeren Sätze, der Belgier aber vögelte mehr Frauen.« Ein anderer Unterschied: Selbst unter Pseudonym hätten Thomas Mann die Frauen nicht so sehr interessiert. Simenon dagegen bedauerte gelegentlich, daß ihn die Schriftstellerei vom Vögeln abhielt. Angeblich kenne er Frauen hauptsächlich liegend – d. h. wenn er ihnen die Zeit gab sich hinzulegen. In der Karnickelzucht spricht man vom »belgischen Rammler«, einem besonders dicken wie potenten Stallhasen, der mit Simenon nicht nur das Rammeln gemeinsam hat: Beide schreiben auch keine Gedichte.

Zehntausend Frauen ... ich erinnere mich, daß ich es bisher noch nicht mal auf 10.000 Ablehnungen brachte, daß ich selbst in meiner Phantasie nicht an diese Drehzahl herankomme und fast geneigt bin anzunehmen, daß, außer Thomas Mann, unsere Dichter einfach nicht rechnen können. Ich sage nicht, daß die Dichter es mit der Wahrheit ~~[illegible]~~ generell nicht so genau nehmen, sie können allesamt nicht gut zählen – man

016508

5. Feb. 2003
Spaziergang / Träume erzählen.

016509

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

5. FEB. 2003

Monat	Tag	Folio	Soll	Monat	Tag	Folio	Haben

nehme bloß Hemingway: Was der uns weismachte, wieviele ~~Liter~~ Flaschen Schnaps & Wein er sich am Tage zusammen soff, wieviele Löwen, Elefanten und Nashörner er auf Safaris niederschoß, wieviele Stiere er in den Arenen sterben sah und so weiter, an solchen Summen haben mehr als die 10.000 Franken des Simenon schwer zu tragen. Hemingway, sein Leben lang um wahre Sätze bemüht, sagte erst nach seinem Tod die Wahrheit: »Ich habe mich mit einer einzigen Kugel erschossen.« Freilich lebte er da schon bald 10 Jahre mit seiner vierten Frau zusammen, ohne uns zu sagen, wie oft er sie beschlafen hat.

Doch um wieder auf Simenon zu kommen: Was wäre erst passiert, wenn er gut ausgesehen hätte? Und kein Belgier? Jedenfalls hat er sich an Josephine Baker mit der Begründung »für sie ist mein Land zu klein« nicht heran getraut. Vermutlich aber einen Roman darüber geschrieben.

Weshalb Georges Simenon es keine Freude machte, ein Mädchen zu entjungfern:

Einmal, als Simenon zu einer jungen Dienstmagd ging, um an die berühmte Zahl 10.000 mit einer weiteren Affäre heran

Monat	Tag	Folio	Haben

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

5. FEB. 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

zu kommen, geriet er zu Miele ein 15-jähriges Mädel vom Lande, mit festen Hüften und schweren Brüsten und er wäre jede Wette eingegangen, daß sie längst schon keine Jungfrau mehr war und unter ihrer Dienstmagd-Kleidung keine Unterwäsche trug. »Wenn das so ist ...« dachte Simenon, packte das Mädchen in seine Schlafkammer und ließ augenblicklich die Hosen runter. Da bekam das Mädchen große Augen, zeigte auf den erregten Penis des Dichters und fragte, was denn dies für ein merkwürdiger Körperabschlußteil wäre. Simenon zog schnell die Hosen wieder hoch und schickte das Dienstmädchen mit der Anweisung zu seiner Frau, es solle ihr mitteilen, er, Simenon ginge mal rüber ins Bordell.

gesagt, getan. Dort überfiel ihn der Drang, es gleichzeitig mit drei Huren zu treiben: Eine für seine Vorstellungskraft, die mangelnde Unterwäsche seines Dienstmädchens betreffend, die zweite – wie üblich – in Gedanken zu seiner Frau, die ihn zu seiner gefühlskalten Mutter erinnerte und die dritte Hure, weil er einfach bloß geil war, denn er hatte über 10 Stunden nicht mehr gevögelt und in dieser Zeit einen Roman geschrieben. Und genau diesen Huren erzählte Simenon, daß er keine Lust

5. FEB. 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

verspüre, sich auf Jungfrauen einzulassen, denn diese täten, anstatt sich vögeln zu lassen, blöde Fragen stellen, die sich für das Älteste-Gewerbe nicht eignen. Und hätte eine dieser Huren nicht geplappert, dann würde man heutzutage, ~~[illegible]~~ mit dem Wissen, daß Simenon in seinem Leben mit 10.000 Frauen geschlafen hat, gelangweilt abwinken: »Tja ... der hat ja auch die 15-jährigen mitgezählt!« Wir aber wissen es nun besser.

Die Skiz-Bücher: Wenn ich sie machen müßte, würde ich sie nicht machen.

6. FEB. 2003

Der disziplinierte, pflichtbewußte und doch innerlich zerissene Dichter Achim von Arnim, knüpfte sich schnell wieder zusammen, wenn ihn das Leben allzu arg umeinander würfelte.

gestern legte der US-Außenminister Colin Powell dem UN-Sicherheitsrat neue Beweise vor, die einen Irak-Krieg rechtfertigen –

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

6. FEB. 2003

Monat	Tag		Folio	Soll	Monat	Tag		Folio	Haben

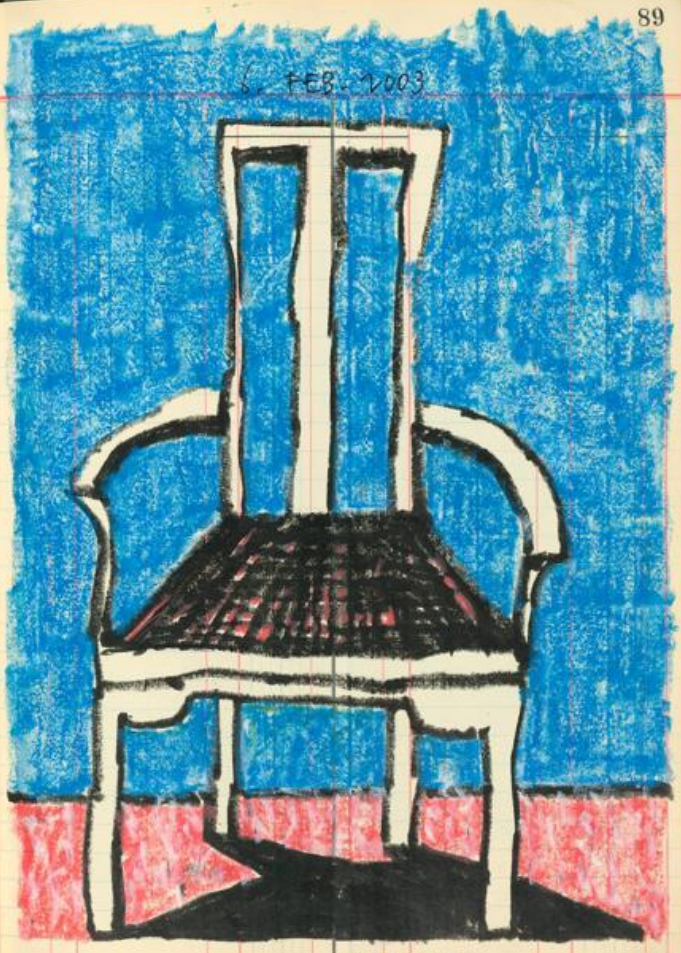
was aber außer den Engländern niemand so recht beeindruckte, und schon poltert Donald Rumsfeld, dem als amerikanischem Verteidigungs-Minister alle 2 Jahre ein Krieg zusteht, gegen die Haltung der Deutschen, die, immer noch vertieft in ihre 70iger-Jahre Graffitis »Stell dir vor es ist Krieg und keiner geht hin«, unentschlossen vernünftig sind: Er würde Deutschland mit Lybien und Kuba auf eine Stufe stellen, die ebenfalls gegen ein Vorgehen im Irak sind und sich zu dessen Wiederaufbau nicht beteiligen wollen.

Was ist Wiederaufbau? Tote wieder lebendig machen? Abgesehen davon, daß ich der USA ein zweites Vietnam gönne, denke ich, daß sich Amerika durch den Irak von seinen eigenen Waffen bedroht fühlt und will nun den Rest der Welt in einen vorsorglichen Verteidigungskrieg verstricken. Nicht, daß sie das nicht alleine könnten: Je mehr dafür sind, desto mehr haben sie das Recht auf ihrer Seite. Und wie aus der Geschichte zu lernen ist, das wird ebenfalls von dem bestimmt, der zur Zeit das Recht auf seiner Seite hat.

Suchbild. →

016514

6. FEB. 2003



016515

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

6. FEB. 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

Kurzer Spaziergang die Elz hoch. Und da meine Lieblings-Bedienung rauchend an ihrem Küchenfenster saß und mir zuwinkte, zögerte ich einen Augenblick, überlegte, ob ich für ein kurzes Schwätzchen zu ihr gehen sollte, und entschloß mich, meinen Weg fortzusetzen.

Das Schöne am Landleben ist, daß jeder jeden beobachtet und schnell seine falschen Schlüsse zieht.

»Das Spätwerk des Komponisten, ist bereits von seinem nahenden Tod geprägt.« – Das hättet ihr wohl gerne, ihr Lauscher auf eurem Überlebensplätzchen.

23H20. Im Kultur-Radio die »Lieder-Bestenliste«. ganz klar deutsches Lied mit Verantwortung.

Heute morgen noch eine Sendung mit franz. Chansons gehört = kurze Einleitung zu den Texten und ich kann mir nicht helfen: Der Deutsche singt schwer vom schweren Leben. Und singt er von der Liebe, stülpt er ein Verhütteli um den erhobenen Zeigefinger. Angesagt ist neuerdings wieder Gefühl zeigen. Irgendwie cool, gelle.

016516

6. FEB. 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

016517

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

6. FEB. 2003

23H35. Ein Stubbi und dazu THE PRETTY THINGS. Die kommen pro Titel so schnell zur Sache, wie ein Stubbi leer ist.

» Man beleidigt nicht das Wohnzimmer seiner Gastgeberin «, sagte Randolph, » also nimm Platz und verhalte dich ruhig. « Er selbst sofort auf das Sofa und ich auf einem weiß lackierten Stuhl, der ~~mich~~ mich an die Küchenstühle meiner Oma erinnerte, bevor ich sie weiß lackiert hatte. Die Gastgeberin brachte Gebäck und Kräutertee auf einem silbernen Tablett,

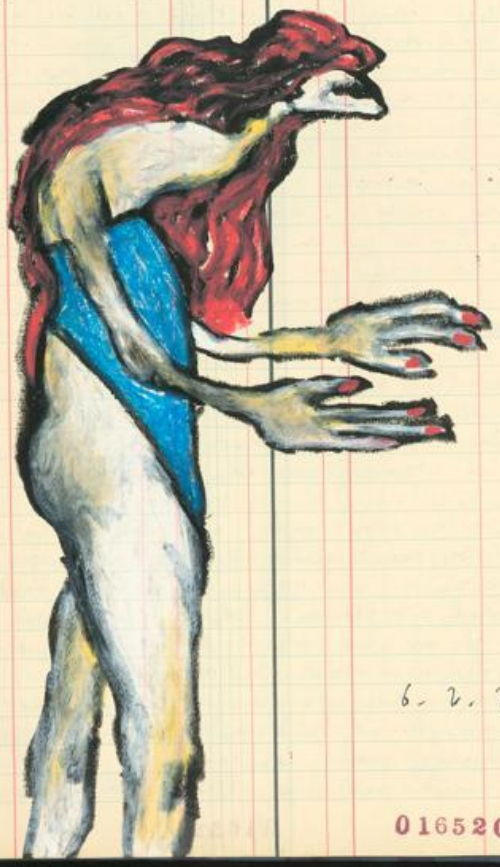
6. FEB. 2003

Monat	Tag		Folio	Soll	Monat	Tag		Folio	Haben

das sie in den 1970 ziger Jahren aus Marokko mitbrachte. » Wenn es sich lohnt, mache ich noch eine Flasche Sekt auf aber zuerst mal den Tee. « Randolph sagte, Kräutertee wäre genau richtig und: » Ganz tolles Gebäck! « Die Frau setzte sich neben Randolph auf das Sofa und ich fragte mich, was sich wohl lohnen soll und wieso ich in einem häßlichen Wohnzimmer sitze, das ich nicht beleidigen darf. Ich sagte sehr unfreundlich, daß ich keinen Kräutertee trinke und die Frau entgegnete spitz, daß man das auch freundlicher sagen könne. » Schlechtes Karma « sagte sie zu Randolph gewandt und Randolph fragte schnell, was denn mit mir los wäre, normalerweise hätte ich etwas gegen Möbel und ich solle meine Wut nun nicht am Kräutertee auslassen. Die Frau sagte: » Ich bin keine Tussi! Der muß nicht denken, daß ich eine Tussi bin « und zeigte mit ihrem Kinn auf mich. Watt nu? Ich bin in einem Alter, wo es schon mal vorkommt, daß ein Mann das Wasser nicht hält – aber ich denke ich etwas laut. Randolph hatte gesagt, ich solle mitgehen, das gibt eine Menge Spaß und nun saß ich auf einem weiß lackierten Stuhl, dachte an

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Monat	Tag	Folio	Soll	Monat	Tag	Folio	Haben



6. 2. 2003

016520

6. FEB. 2003

Monat	Tag	Folio	Soll	Monat	Tag	Folio	Haben

meine Oma, der es damals nicht gefiel, daß ich ihre Stühle weiß angestrichen hatte, bloß weil lackierte Stühle für mich ein Ausdruck von Zeitgeist waren. Ich trank den Tee ex, fragte was ich zu zahlen hätte und sagte, sie könnten es sich auf dem Sofa bequem machen. Auf meinem Heimweg würde ich darüber nachdenken was man hier für einen Sekt alles anstellen muß. Ich stand auf und sagte von oben herab: »Sie sind eine dämliche Esoterik-Kuh mit viel zu dicken Eutern!«

»Jetzt aber raus!«, schrie die Frau und zu Randolph: »Ist der immer so?«

»Normal beleidigt er bloß die Wohnzimmer seiner Gastgeber«, sagte Randolph, »ich weiß nicht, was heute in ihn gefahren ist.«

Ich trat vor das Haus. Die Sonne schien, ein heller, freundlicher Nachmittag, zu gut, um in einem Wohnzimmer bei einer geschlossenen Flasche Sekt zu sitzen und darauf zu warten, daß es sich lohnt, oder so dunkel wird, bis man Kerzen und Räucherstäbchen anzünden kann und Marokko brauche ich in meinem Alter auch nicht mehr. Ich ging zum See, setzte mich auf eine weiß gestrichene

016521

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

6. FEB. 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

Bank und fütterte die Enten mit ein paar Plätzchen, die ich heimlich eingesteckt hatte. Wenn die Oma noch leben würde, hätte sie eine Freude an mir: »Sei gut zu den Tieren! Und wenn dir ein Wohnzimmer nicht gefällt: immer raus mit der Sprache, die Wahrheit kann jeder vertragen.« Als ich keine Plätzchen mehr hatte, ging ich langsam um den Teich herum, stellte mich an den Tresen der Stehbier-Halle und verlangte einen Piccolo.

7. FEB. 2003

Reflexionen, Geschichtchen, in denen ICH im Vordergrund stehe = ich, mit meiner Sicht auf mich selbst, gelingen bestenfalls als ein gespreizter Unsinn, den ich bald schon, nachdem ich es geschrieben habe, nicht mehr lesen mag. Oder immer mit einer Spur Sehsucht. Was denkt Wolf Wondratschek, wenn er heute Storys liest, die er vor 25 Jahren geschrieben hat? Mir kommt das nicht als Unsinn, aber sehr als gespreizte Männlichkeit vor. Nicht wirklich Krieger und auch kein Kriegsberichterstatter, eher ein eitler Erzähler von sich selbst,

Q16522

7. FEB. 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

der dafür ein um ihn herum trapiertes Leben braucht. Als Mensch kenne ich ihn nicht. Seine Literatur aber ist so, daß ich ihn erst gar nicht kennenlernen möchte.

Gut. Wie aber soll ich mein Denken beschreiben, wenn ich nicht ICH sage? Aus allem kunstvolle Erzählungen flechten, liegt mir nicht und kann ich nicht. Denn genau dann kommt der gespreizte Unsinn raus, den ich bald schon selbst nicht mehr lesen mag. Doch wenn man schon schreibt, sollte man so schreiben, daß es auch Freude macht das Geschriebene zu lesen.

In der Nacht erst gegen 2 Uhr ins Bett und heute morgen habe ich es geschafft, erst um 10[H] aufzustehen. Was mir ganz und gar nicht gefällt.

Ein Mann saß mitten in seiner schlechten Laune und suchte. Der Mann war von Beruf Sucher und ging morgens zur Arbeit, setzte sich in sein Büro und suchte. Die schlechte Laune sagte: »Nun vermiese mir bloß nicht den Tag. Ich kann nichts dafür, wenn du suchen mußt und nichts findest.« Der Mann

Q16523

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

7. FEB. 2003

Monat	Tag		Folio	Soll	Monat	Tag		Folio	Haben

zerbrach zornig sein Lineal. »Wer muß eigentlich mit wem leben«, fragte die Lonne »ich mit dir, oder du mit mir?« Um sich abzulenken, dachte der Mann an eine junge Kollegin, die sich ständig über Ärger mit ihrer esoterischen Mutter beschwerte. Angenommen, es ist etwas Wahres dran, daß die Kinder – solange sie noch geistreisen sind – sich ihre Eltern selbst aussuchen, dann müßte es doch auch möglich sein, daß die Kinder erstmal ihre Eltern ziehen, bevor sie sich gebären lassen. Eventuell gibt es dann weniger Ärger und die Frauen gehen einem als junge Kolleginnen nicht auf die Nerven, weil sie einem ständig vom Krieg mit ihrer Mutter erzählen. Plötzlich kam dem Mann der Gedanke, daß er sich vielleicht an die Mutter heranmachen sollte, um ihre ~~[illegible]~~ Beschwerden, ~~[illegible]~~ die Tochter betreffend, zu hören. So könnte er Einfluß auf die Mutter nehmen, diese verhielt sich ihrer Tochter gegenüber gefälliger und das wiederum beeinflußt das Gemüt der Tochter, die sich künftig nicht mehr bei ihm über ihre Mutter beschwert. Nicht, daß der Mann jemals etwas mit der Mutter im Sinn hatte. Doch nun befürchtete er, selbst wenn, hätten

Gebr. Schmidt

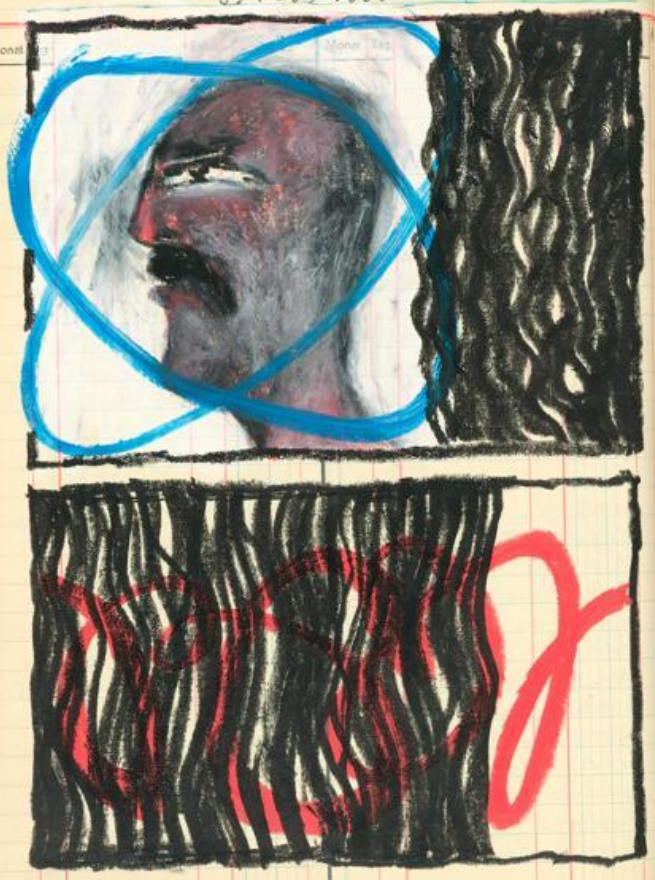
Monat	Tag	1961	Folio	Soll	Monat	Tag	1961	Folio	Haben
Jan	11	Schl. 23261		9249	Mai		9926	98	9939
Mrz	25	" 24746		14638	Juli		6350	99	14926
Okt	9	" 24187		4894	Sept.		4950	"	4944
		Skonto		549					29319
				29309					

7. FEB. 2003

in die Erzählungen und Beschwerden der Tochter inzwischen so stark gegen die Mutter voreingenommen, daß er auf sie überhaupt keine Lust kriegen kann, selbst wenn ihm danach ist. Der Mann gab seiner schlechten Lonne, die inzwischen zu einem Monster herangewachsen war, einen Schubs und die Lonne sagte: »Bei dir geht es mir wirklich gut ...« Das hätte sie vielleicht nicht sagen sollen, denn der Mann war von der Sorte Männer, die es gerne hören, wenn man sagt, daß es einem bei ihnen gut geht. Und als dann die junge Kollegin eintrat und sich beschwerte, ihre bekloppte esoterische Mutter hätte ihr heute morgen verboten Unterwäsche anzuziehen, da wurde ihm ganz warm ums Herz. Er sagte, er hätte schon davon gehört, daß Unterwäsche neuerdings schlimme Druckstellen im Körper hinterließen und er erklärte sich bereit, sie noch heute abend kostenlos zu untersuchen.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

8. FEB. 2003



016526

8. FEB. 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

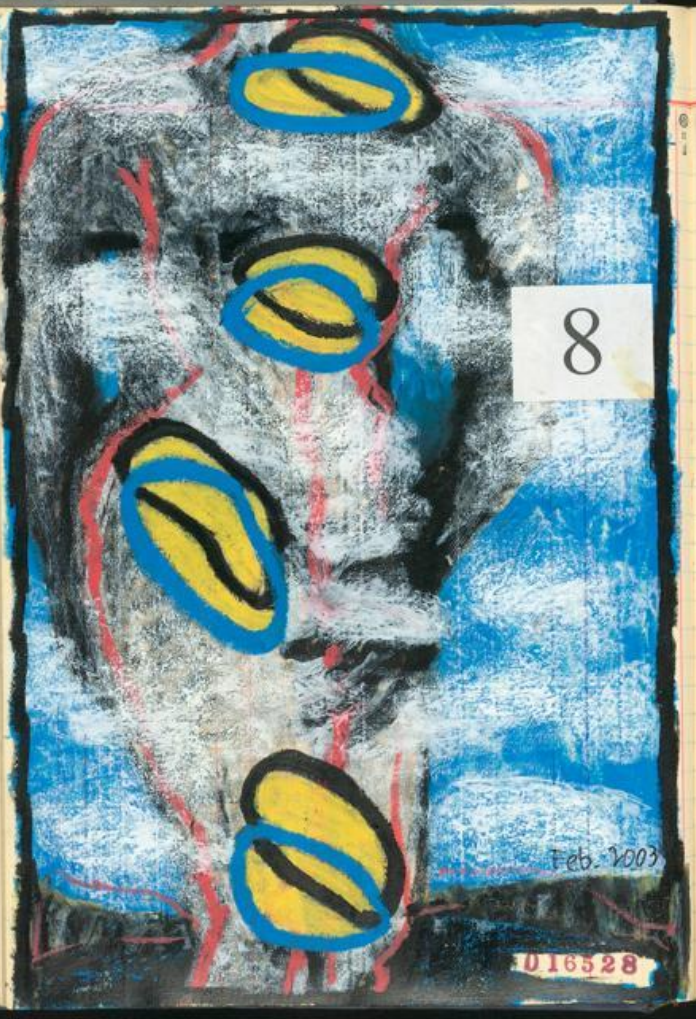
Sieht ja ganz danach aus, als ob man sich entscheiden müsse: Eine friedliche Koexistenz der Staaten scheint es in Zukunft nicht mehr zu geben – oder weshalb beurteilt man die Friedensbemühungen so abfällig?

Der Krieg läßt nicht mehr lange auf sich warten, weil: Die USA wollen der Welt beweisen, daß sie die Macht haben, tun & lassen zu können was sie wollen und Saddam ist dafür der richtige Sparrings-Partner. Und nun? Wo bleibt ein Mensch überhaupt noch durch = sein Leben lang war er friedensbewegt und entscheidet er sich für den Frieden, oder daß eine militärische Intervention im Irak nicht richtig ist, weil man mit allen Mitteln versuchen muß zu verhandeln etc. und schon heißt das: Man ist gegen Amerika. Und wer gegen Amerika ist, ist dann für Saddam – oder wie, und dann können wir ja die Uhr danach stellen, daß auch hier einmarschiert wird – oder was?

Da ich geschichtlich nicht bewandert bin: Wurde überhaupt jemals ernsthaft der Versuch gemacht, die Orientalen zu verstehen?

016527

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



016528

8. FEB. 2003

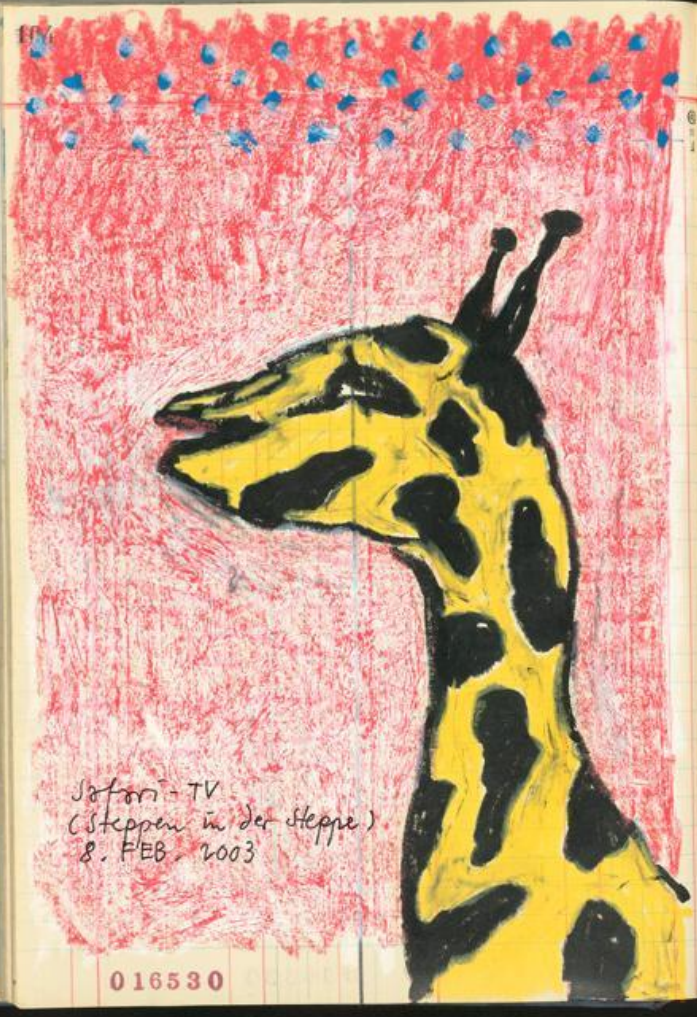
Monat	Tag		Folio	Soll	Monat	Tag		Folio	Haben

Im Boulevard-TV lief ein Reporter durch eine Frankfurter Einkaufs-Zone und fragte die Passanten, was für sie das Thema der Woche wäre. Eine Frau mittleren Alters, in einen Pelzmantel gehüllt, sagte sehr unwirsch mit Ostblock-Dialekt: »Was kümmert mich bleede Welt? Ich bin Künstlerin und habe wichtigere Dinge zu tun, als über Thema der Woche nachzudenken, ich selber bin Thema ...«
Neben ihr ein Mann, den der Reporter sich erst gar nicht getraute zu fragen.

Musik: YELLO. Das haben wir jetzt davon, daß man aber auch allen Müll zur Kunst hochstilisieren kann. Auch wenn diese Art Disco-Music nicht ganz so discoblöde daherkommt, ist sie immer noch so flach, daß sie in jede Intellektuellen-Schubläde reinpaßt, die mit »Prima Kunst (Musik?)« ~~[illegible]~~ beschriftet ist.
Im übrigen kann man auch Kinderpornografie als sexuelle Spielart umdeuten. (Impotentes Mittelalentum.) Von daher: Musik kann auch Pornografie sein = TV gucken. (12"55)

016529

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



Safari-TV
(Steppen in der Steppe)
8. FEB. 2003

016530

8. FEB. 2003

Monat	Tag	Folio	Soll	Monat	Tag	Folio	Haben

Vorhin sprach ich durch das Telefon (auf Anrufbeantworter): »Ansonsten wie gehabt: viel Malen.« Vor 2 Tagen sagte ich durch das Telefon zu Rosemie, daß man die Fünfe auch mal gerade lassen solle. Was ich hiermit beweise: Auf ins Gasthaus.

14"55, Imbiß. ganz hibbelig kam ein weibliches Geistwesen ins Lokal und fragte, ob zufällig ein Elternpaar zur Verfügung stände: seit Jahrzehnten schwirre sie nun schon durch den Äther, auf der Suche nach einem geeigneten Elternpaar und inzwischen wisse sie schon nicht mehr wie das Bier schmeckt. Der Wirt bedauerte, daß er ihr kein geeignetes Paar zuteilen könne, würde ihr aber versichern, daß Bier ähnlich schmeckt wie Wein, bloß anders. »Bitburger sogar wie Moselwein, der während des Hochwassers gelesen wurde.« So der Wirt. Das Geistwesen aber dann schneller aus dem Lokal, wie der Präcox ihres künftigen Vaters.

Ein Gärtner hatte letztes Jahr zu Protokoll gegeben, daß man den Stand-

016531

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

8. FEB. 2003

ort eines Nußbaumes immer noch am besten bestimmen könne, wenn man darunter steht und einem Nüsse auf den Kopf fallen. »Nicht nur das«, ließ der Gärtner notieren, »daran kann man gleichzeitig die Jahreszeit bestimmen.«

Ein kleiner, sehr dicker Mann, wurde von seiner sehr zarten und leichten Frau gebeten, ob er für die diesjährige Sezession die Rolle der Obermöhn für sie übernehmen würde, bis Fassenacht könne sie nicht mehr so viel Gewicht zulegen.

Angestrengt dachte der Mann noch, was ihm einen roten Denkerkopf machte. Dann die Frage, als was die Frau denn

8. FEB. 2003

Monat	Tag	Folio	Soll	Monat	Tag	Folio	Haben

sonst gehen wolle und seine zarte, kleine Frau erklärte, sie ginge in diesem Jahr als Pelzmäntelchen. Sie würde sich die Schamhaare nach oben kämmen, längst schon hätte sie ~~[illegible]~~ eine Knopfleiste eingenäht... Da bedauerte der kleine Mann sehr, daß er seine Frau bereits ein Jahr nicht mehr nackt gesehen hatte. Stellte sich jedoch als Obermöhn gerne zur Verfügung.

9. FEB. 2003

Am Morgen, als ich um 9^h30 immer noch im Bett lag, sagte ich zu M, am liebsten bliebe ich einmal drei Tage im Bett liegen: Nur schlafen und lesen und mit dem Kopf weg von der Ausstellung kommen. Ich kriege wieder den Anfang nicht hin. Entweder will ich zu vieles, zu unterschiedliches, oder mich kotzt das eigene Gedöns das ich zustande bringe wieder dermaßen an, daß ich am liebsten nicht machen würde.

Das ist nun überhaupt nichts Neues. Doch immer noch nicht bin ich dahinter gekommen, weshalb das so ist. Die künftigen Briefe, eingeschlossen in einer

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

9. FEB. 2003

Monat	Tag	Folio	Soll	Monat	Tag	Folio	Haben

dicken, drekkigen Lebenskruste und solange die Bohrer nicht stark genug sind, werden sie auch nicht die Kruste durchbrechen. Ich weiß nicht, woran das liegt. Keine Ahnung, weshalb ich es mir so schwer mache. Und der dämlichste Widerspruch ist: Ich habe es gerne, wenn ich die Dinge mit leichter Hand geregelt kriege, der gekonnte Schlenker, der mich selbst ins Erstaunen versetzt. Doch sobald mir das gelungen ist, bin ich ~~[illegible]~~ voller Mißtrauen und das wendet sich in mein Hirn, beeinflußt das Sehen und die Arbeiten, gefallen mir bald schon nicht mehr. Als ob sie lediglich eine tote Oberfläche wären, wenn auch gekonnt, so doch ohne wirkliches Leben. Die Schwierigkeit mag sein, daß ich nicht immer Wege aus dem finde, was ich zutiefst ablehne.

So sehr ich mir auch immer wünschte, ausgeglichen zu sein: Die Empfindungen waren stets sehr hoch oder sehr tief und eher zerwühlt als ausgeglichen. Und mir ist, als würde sich mein Leben daran abnutzen. (10H40)

016534

Zerkratzt und zugeblättert.

016535

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Schlechte Musik 016536 9. Feb. 2003

10. FEB. 2003

Ob sich die Trance-Bilder von heute mit denen vor 8000 Jahren vergleichen lassen, ist fraglich.

Am Wochenende ist Augusto Monterroso in seiner Wahlheimat (?) im Alter von 81 Jahren verstorben.

Vor nunmehr 28 Jahren habe ich über sein »Das gesamte Werk und andere Fabeln« meine Examensarbeit geschrieben – was ihm vermutlich nie zu Ohren gekommen ist. Und jetzt isses zu spät.

Wenn ich am Zeichentisch sitze und aus dem Fenster starre, weil mir nichts besseres einfällt, dann ist mir manchmal, ob dies die schönste Art & Weise ist, sein Leben als Scheintoter rumzubringen.

Die andere Ebene der Realität ist, daß ich mich manchmal frage, ob ich an der Malerei überhaupt noch Spaß habe = auf Dauer zuviel Kampf und

016537

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

zu wenig Anerkennung. Zumindest denke ich so, wenn ich noch draußen gucke, deprimiert vom Nebel und nicht fähig zu erkennen, daß der Nebel in mir drinnen ist und mein Hirn umwabert. Anerkennung / Bestätigung etc: Wenn mir die Gedanken einwehen würden und ich in betriebsame Schweißanfälle käme, was hat mich da jemals Anerkennung wirklich interessiert? Ich vermute, wenn man nicht weiter weiß, klammert man sich an jeden Gedanken, an dem man sich hochzuhangeln glaubt.

Was aber nicht abzustreiten geht: Wenn man jahrelang arbeitet und es bleibt nichts mehr, als sich selber damit trösten zu müssen, daß es ja schließlich um Kunst und nicht um Anerkennung geht, dann sage ich dazu »den luftleeren Raum neu definiert.«

016538

Zu dem, was ich tue und lasse, kann ich in den meisten Fällen eine Geschichte erzählen. Der Antrieb dafür ist ~~[illegible]~~ ein schleichtes Gewissen – und das macht die besten Geschichten. Not erhöht den Einfallsreichtum. Die Kunst ist eine einzige Notlüge.

Als ein Winzer verstarb, hinterließ er seiner Frau den Keller voll abgefüllter Weinflaschen. Ersatzweise für den toten Mann, kaufte sich die Witwe einen kleinen Hund, mit dem sie täglich nach dem Mittagessen in den Weinkeller ging. Der Hund, das leichte Ploppen des Weinkorkens nicht gewohnt, bellte wie besessen drauflos, sobald die Witwe einen Korken aus der Flasche zog und war nicht mehr zu beruhigen. Wie mir berichtet wurde, hätte der kleine Hund die Witwe an ihren Mann erinnert, der nur dann leise und sanft war, wenn er ein Glas Wein vor sich stehen hatte. Die Witwe tunkte den Korken in Wein, gab ihm dem Hund und der Keller wurde leer, ohne daß noch ein Bellen zu hören war.

016539

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

70.
2.
03

015540

10. Feb. 2003

016541

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

11. FEB. 2003

Als William Turner um 1840 Rhein und Mosel bereiste, war er vermutlich hoch erfreut, daß die Franzosen die Burgen an beiden Flüssen stark zerstört hatten. Ins Bild der Romantiker, passten seinerzeit die Burgruinen, wie das Geheimnis der Wälder zu den Gebrüdern Grimm. Turner war 64 Jahre alt, hatte sich für ca. einen Monat in Cochem einquartiert und machte von dort aus, jeden Tag, von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang, Wanderungen in die Umgebung um zu zeichnen und Studien anzufertigen. Ein kleiner, korpulenter Mann mit einem hohen Zylinder auf dem Kopf. (gestern abend Teil II über Turners Reisen im TV, diesmal die Mosel. Ähnlich schwach wie letztens, als die Rheinreise gesendet wurde. Eine Sendung wie ein Lückenfüller = ziemlich oberflächlich, was Turners Bilder, sowie das heutige Rhein- & Mosel-Bild betrifft. Als noch 30 Minuten der Abspann kam, fragte ich mich, um was es denn nun ging: Um Turner, Rhein & Mosel heute, oder um »den Zuschauer nicht allzu sehr überanstrengen.«) 016542

11. Feb. 2003

016543

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Sunkbild II. 11. 2. 03

016544

016545

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Notiz.
11. Feb. 2003

11. FEB. 2003

11H30. Von der Musick leichter geworden, zumindest so viel, daß ich mich zu ein Buch für die Ausstellung ran machte. Je leichter, desto leichtsinniger = Von Klassik im Radio, bißchen hörter zu ANKALA »Dirje blows the games« und noch 5 Titeln zu MONSTERMAGNET. Schlimm. Keine Ahnung, weshalb ich mir das antue und nicht die CD sofort aus dem Player hole und eingrabe. Wieviel Bier muß ich trinken, damit Nerven, Empfindung und Hörgewohnheit so tief unten sind, daß ich MONSTERMAGNET etwas abgewinnen kann? Ich ging zum Briefkasten, damit ich zu die frische Luft kam und danach muß ich in die Arbeit zurückfinden. Komm retour im Haus, Anruf von M: Wie ich mich vom Alltag erholen soll, weiß ich nicht. Vom Leben zu Boden gehalten wie von einem Monstermagnet.

In einer Bier-Runde, hörte ich neulich, wie ein Mann sagte, er sei ganz zufrieden mit seiner Frau und wenn er einmal abhebt, holt sie ihn auf

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

11. FEB. 2003

den Boden zurück. Wir waren ja alle mal jung und auf eine krumme Art waren wir froh, daß wir jemanden haben, der uns auf dem Boden der Tatsachen hält – und uns dabei das Gefühl gibt, daß wir unheimlich großartige Einfälle haben, aber wir sollten vielleicht auch an die Kinder denken. Und so weiter. Ich sinnierte in mein Bier, was nochmal der Boden der Tatsachen ist, ob das etwas mit mir selber zu tun hat und weshalb Männer es – verdammt nochmal – toll finden, wenn sie von ihren Frauen auf dem Boden gehalten werden. Klar dachte ich auch so: Niemand hat mich etwas Besseres gelehrt. Ab wann aber dachte ich nicht mehr, daß ich von einer Frau zur Vernunft angehalten werden will, sondern beflügelt? Je höher über der Erde, desto besser.

Allerdings vermute ich: So oder so verliert man die Lust am Leben.

016548

12. FEB. 2003

In der Nacht gelingt es mir mit Mühe und Not, nicht zu denken. Das heißt: Ich versuche weiterzuschlafen, sobald ich wach werde und zu grübeln beginne. In der Nacht jedenfalls, verändert man mit Grübeleien nicht sein Leben. Und wenn man nicht denkt, sondern weiterschläft, zieht man auch keine falschen Schlüsse. Dafür ist am Tag noch Zeit genug.

Ich lebe nun schon so lange in einer Demokratie, daß ich mir nur schwer vorstellen kann, wie es ist, wenn man sich politisch nicht äußern darf. Was spüren wir in unseren Breiten tatsächlich von politischer Machtausübung? Das Schöne an einer Demokratie ist auch, daß man seine Visionen und Utopien nähren kann. Zum Beispiel. Und daran bin ich inzwischen so sehr gewöhnt, daß ich mir nicht mehr denken kann, daß es auch anders kommen könnte.

7 Uhr 55. Radio an und Nachrichten hören,

016549

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

damit ich erst gar nicht auf den gedanken komme, daß irgend etwas besser werden könnte. Und der erste Satz, der mir aus dem Äther entgegen rauscht ist: »gott ist keine Illusion.« Findet george W. Bush übrigens auch nicht – sonst hätte er doch nicht ständig gott in seinem Reden-gepäck und die feste Überzeugung, daß gott auf Seite der USA ist.

11"05. Als ich eine Flasche Bier öffnete, roch es nach Wirtschaft. Nach dem ersten Schluck, öffnete ich einen Brief und las ein Gedicht. Ich meine, ein richtiges Gedicht, so wie es in der Literatur zuzugehen hat. Weshalb nur weshalb, mache ich keine Stilübungen? Anstatt mich mit Marke Eigenbau zu beschäftigen, die mich als ~~[illegible]~~ Eigenbrötler alleine zurück lässt, einsamer wie VOR jedem Satz, VOR jedem Bild, das ich gemalt habe, sollte ich Stilübungen machen, bis ich selber dran glaube. den ich geschrieben

Anstatt mich bei meiner Frau zu entschuldigen, habe ich mich rasiert.

XXII

Vorhin, als ich ein großes Bild mit einem relativ kleinen Pinsel überreißte, kam mir in den Sinn, daß ich entgegen meiner Lust, mit einem großen Pinsel arbeiten sollte, weil das ökonomischer ist. Soweit bin ich inzwischen: Ich verwechsele Arbeitslust mit rationalem Vorgehen. Dachte ich mir, als ich mit dem etwas zu kleinen Pinsel fuhrwerkte und dick & schmoddrig die Farbe über das Bild strich. Und zugleich den gedanken, daß man bei der Arbeit am besten denken kann, was ein höherer Lustgewinn ist, als rationales Vorgehen.

XXIII

Die unerträgliche Einsamkeit im Hausrück (als ob ich nicht mehr wüßte, was mich tatsächlich einsam machte). Und hier (und anderswo): Je mehr Menschen um mich herum sind, desto einsamer fühle ich mich mit der

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Zeit. War ich nicht schon als Junge jemand, der bloß EINEN Freund brauchte? Verstanden werden, hat nichts mit einem Bad in der Masse zu tun. Und jemanden verstehen wollen, ganz bestimmt nicht. Im übrigen sollte ich mich nicht damit beschäftigen, wie man mich von außen sieht.

Nasses Holz in den Ofen zu werfen, damit halbtrockenes Holz schneller trocken wird, eignet sich selbst nicht für den blödesten Ratgeber.

Bilder gegen den Krieg, malt man am besten am Intellektuellen-Stammtisch.

Ein Wort gilt solange, bis man ihm eine andere Bedeutung beimißt. FRIEDEN = jawoll! Danach gilt es als zivilisierter Mensch selbstverständlich zu streben, denn Frieden ist – allgemein betrachtet –

immer noch der profitabelste Kriegszustand. Randolph sagte, ihm wäre es egal, ob Krieg oder Frieden ist, solange er noch ordentlich Sex haben kann. Das gab dann eine große Erregung an der Damentheke, die mit Sex nichts zu tun hat.

Ein Mann, der sich damit hervortat, täglich mindestens 5 Kreuzworträtsel zu lösen, wurde gefragt, wer im vergangenen Jahr Deutscher Fußball-Meister wurde. Wie mir berichtet wurde, hätte der Mann sofort gefragt: »Wieviele Bunkerstaben?«

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

12. FEB. 2003

Musik: DAVID SYLVIAN »Camphor« (Bonus-CD). Da geht es sehr zu experimentellem geflicpsche umein- und und das Haupt-Instrument

12. FEB. 2003

scheint mir »Shortwave Radio-Tuning« zu sein. Holger Czukay und Karl Lippegaus in der Senderwahl.

»Die Solisten sind kompositorische Ausdünstungen des Chores.« (Kultur-Radio-CD Tip »Die Hamlet-Maschine« von Heiner Müller. Der Komponist ist ein Franzose, dessen Namen ich nicht verstanden habe.)

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

13. FEB. 2003

Durch das Kultur-Radio sprach ein Raggae-Musiker aus Jamaika, daß ein richtiger Mann einen richtigen Mann erkennt. Mag ja sein, wenn man sich vorher auf das geeinigt hat, was einen richtigen Mann ausmacht. Ich kann mich erinnern, daß ein Junge mit Dread Locks in den Imbiß kam und ganz und gar nicht als Mann betrachtet wurde.

Behauptung um Mitternacht: Solange man Kraft hat, weiß man ~~nicht~~ nicht so recht, was eigentlich Kraft ist.

Ich würde nie sagen, daß ich schon tot bin, sinnierte ein Mann in sein Bier. Das Bier hatte längst schon die Farbe des Selbstmitleids angenommen. Ich fragte vorsichtig nach, ob er sich in der Farbenlehre auskennt.

0H40. War irgend etwas zu selten Haus in Hütte schöner als hier? Ich

13. FEB. 2003

meine = WIE habe ich in den Nächten im Atelier gehockt, Blick ins Dunkle und von Einfallslosigkeit geplagt, weil ich mir einredete, daß Einfälle die Sache der anderen ist? House-Sound. Vielleicht war meine Leber seinerzeit noch belastbarer.

Mein einziges, nicht gerade abwechslungsreiches Leben, kommt mir inzwischen vor, als würde ich es nicht wiedererkennen, wenn es mir auf der Straße begegnet.

Das Boot heißt »Monde«

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

13. FEB. 2003

9 Uhr, -7°. Bei dieser Kälte macht es schon lange keine Freude mehr, zuerst das Atelier durchlüften zu müssen, weil ich in diesem Gestank von Lösungsmitteln nicht arbeiten kann. Und wenn der Gestank halbwegs aus ist, dann ist es so kalt im Atelier, daß ich mich zuerst einmal in die Küche zurück ziehen muß.

016558

14. FEB. 2003

gestern Spaziergang mit K + E über den Berg nach Nüden. Über die Tüttelichkeit älter werdenden Damen, lasse ich mich ein andermal aus. ~~[illegible]~~ zuvor mit meiner Mutter telefoniert und dabei den Herrn auf der anderen Seite gezeichnet – ohne Sinn & Verstand vor mich hingestrichelt – und dann sagte ich meiner Mutter, ihr katholischer Einfluß hätte mich dazu gebracht, daß ich während unseres Gesprächs einen Peter Brown gezeichnet hätte, worauf meine Mutter ~~[illegible]~~ fragte, wer das denn sein soll. Ich sagte: Rühmann, Film, Irland, Peter der Mordfälle aufklärt und meine Mutter sagte: Ja, ja, die bringen keine schönen Filme mehr, bloß noch Mord und Totschlag. Ich sagte, das wären alte Filme, noch schwarz/weiß gedreht und dafür, daß Rühmann ihr Lieblings-Schauspieler ist, würde sie sich aber erstaunlich wenig auskennen. Da meinte sie sehr listig, daß SIE mir nicht gesagt hätte, ich solle einen Peter Brown malen,

016559

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

überhaupt = ob ich nicht wenigstens beim Telefonieren mit diesem gedöns aufhören könne ... Kurz danach kamen K + E zu Besuch und wir gingen durch die Weinberge nach Nüden runter und den alten Gemeindeweg zu der Bahn entlang zurück nach hier.

Im Atelier sah E ein angefangenes Buch liegen, auf das ich "Jenga" geschrieben hatte, ein Versuch, den ich seinerzeit für Rosemie Rosso unternahm und nach einer Zeit wohl aufgab, weil mir etwas anderes für sie einfiel. Das Buch mit unfertigem Holzeinband, die Seiten aus ca 250 gr-Karton, zusammengehalten von Schrauben und Muttern, die in einem stabilen Lederrücken steiken. DAZU sagte E: »Das ist typisch Stein!« Aha. Ohne ihr unterstellen zu wollen, daß sie eventuell gar nicht weiß, was typisch an mir ist, sage ich dennoch: Das ist IHRE Sicht auf das, was an mir typisch ist / DAS gefällt ihr, während sie mit anderen Arbeiten weniger anfangen kann, im

grunde nur zu den figürlichen Sachen Zugang hat – was nicht gegen sie, sondern für ihre mangelnde Kenntnis die Malerei betreffend, spricht. Außerhalb des Figürlichen = kunstdoof. Studiert, nichts getan, stehen geblieben. (SPREU = das bin ich im Sonntags-Anzug.) Kurzum: Das typische an mir ist, daß ich wenig konstant bin, drei Bilder in Folge und mir ist von mir selber langweilig und ich versuche zu diesem und jenem. Kann ich nichts für, liegt in den Genen, in meinem Unruhegeist, oder sonstwas. AABER: Da ich jemand bin, der sich an Regeln in der Kunst glaubt (diffuse Vorstellungen von gut & schlecht etc.), und da ich nicht im Hobbykeller male / immer wieder mal dies & jenes ausprobiere weil mir etwas anderes nicht gelingt / weil ich die Kunst in MEINEN Rahmen stelle = die Arbeiten mögen unterschiedlich sein, aber sie sind ERKENNBAR von mir, gibt es nicht nur ein angefangenes Buch mit Holzeinband, was »typisch Stein« ist: Das nämlich wertet die

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

14. FEB. 2003

anderen Arbeiten ab, die, wie sich inzwischen ja gezeigt hat, nicht allesamt Umwege sind.

Anstatt zu arbeiten, drei Seiten Text. Habe ich mir nun irgend etwas Neues gesagt / etwas erkannt, das sonst im Verborgenen ist? Bestenfalls, daß ich mich selbst mehr in Frage stellte, als das Urteilsvermögen verschiedener Betrachter. Besonders dann, wenn Frauen ihre weisen Worte sprachen. Spricht für meine eigene Dummheit.

016562

14.
2.
03

016563

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Grün Meerdorscheid

Monat	Tag	Folio	Soll	Monat	Tag	Folio	Haben
	14. FEB. 2003						

gestern hieß es, ich solle doch ein Engel-Buch möchten und ich sagte sofort, daß Engel inzwischen so modern wären, daß sie bald jeder macht und ich mich deshalb nicht mehr damit abmühen möchte.

Wieso eigentlich? Ich vermute, den Glauben an Engel kriegt man bestenfalls in jungen Jahren als Hirnstrom geregelt. Später fehlen alle Argumente. Und dann kann man auch keine Engel mehr malen / zeichnen / ernsthaft in sein Denken hineinlassen. Der wahre Grund für meine Weigerung besteht vermutlich jedoch darin, daß ich erst gar nicht in eine Ecke gestellt werden will, die stark nach Engel-Glauben stinkt.

21.30. Musik: »Oh Well«, diesmal von JIMMY PAGE & THE BLACK CROWES. Ein Titel, der so gut ist, kriegen auch die nicht kaputt gespielt. Möglich, daß bei dieser Live-Doppel-CD die Aufnahmetechnik nicht ganz bei der Sache war. Nur nicht klar genug. Gehen drei Gitarren nicht besser zu trennen / ist der Mond noch nahe am Basslauf?

016564

14-2-03
Dem Mann im Mond, strahlt das Licht aus der Kerze.

016565

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

Vorhang auf, wir spielen gleich. 15. Feb. 2002

016566

15. FEB. 2002

Im Kriegs-Radio wurde gemeldet, die amerikanische Regierung verlange vom deutschen Innenministerium, daß für das Mosel-gebiet und den Fluß selbst ein anderer Name gefunden werden müsse. Präsident Bush leide neuerdings unter phonetischer Verwirrung und könne Mosel nicht von Moslem unterscheiden. Ob es im Falle einer Verweigerung von deutscher Seite her, zu einer Bombardierung des Mosel-Tales kommt, würde erst nach dem künftigen Irak-Krieg entschieden.

16. FEB. 2003

gestern in ganz Deutschland Demos gegen den drohenden Krieg. Ich selbst war in den 1980 zigern zu einziges Mal in Bonn auf einer Friedenskundgebung und was hatten blieb, daß vorne auf der Bühne die »Schröder Road-Show« gespielt hat. Ich erinnere mich nicht, daß ich jemals den glauben hatte, Demonstrationen würden mehr bewirken, als mein schlechtes gewissen zu beruhigen: Ich gehe mit und habe alles getan, was in meiner

016567

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Macht steht. Solange die Menschen sind wie sie sind (und natürlich: solange ich im Trockenen sitze, weit ab vom Krieg), nehme ich ganz fatalistisch, den Krieg als immer wiederkehrende Tatsache hin. Solange die Renten gesichert und die Armeen bezahlt werden können, muß sich kein Mensch gedanken um Humanität, Anstand und um den ärmeren Teil der Welt machen.

In der FAZ ein Artikel von Hans-Ulrich Klose: Sinngemäß mit dem Inhalt, daß der Bundeskanzler auch dann gegen einen Krieg ist, wenn die UNO grünes Licht für einen Einmarsch im Irak gibt und daß er damit die UNO in Frage stellt, ähnlich wie Bush, der sich notfalls ebenso darüber hinwegsetzt, wenn kein Einmarsch seitens der UNO beschlossen wird. Abgesehen davon, daß Schröder schon noch die Kurve kriegt, wenn es darauf ankommt, ob Deutschland wirtschaftlich ins Niemandsland gedrängt, oder am Krieg teilgenommen wird: Mir ist diese Haltung momentan auf jeden Fall lieber = alles zu versuchen, um

einen Krieg zu verhindern und Krieg WIRKLICH nur als letztes Mittel eingesetzt wird. Zumindest haben Schröder / Fischer mehr getan, als scheinheilig davon gesprochen, daß kein Mensch einen Krieg will – und wär, die Opposition, schon gar nicht, aber... Formal hat Klose recht. Doch ist es tatsächlich dasselbe, ob man sich gegen eine UN-Resolution stellt und in den Krieg zieht, oder ob man sich dagegen stellt und nicht mitmachen will? Eine Vernunft außerhalb der Politik – gegen beschlossene Gesetze etc. – hat auch in einer so genannten Demokratie wenig Chancen. Aber wenig ist nicht das Nichts.

Es wurde berichtet, daß George W. Bush am liebsten im Irak einreiten würde. Die Pferde aber nicht stabil genug, um einen Panzer tragen zu können.

Wie lächerlich in diesen Zeiten das Wort »Menschlichkeit«: Jetzt, wo es darauf ankäme, wo man beweisen könnte, daß

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

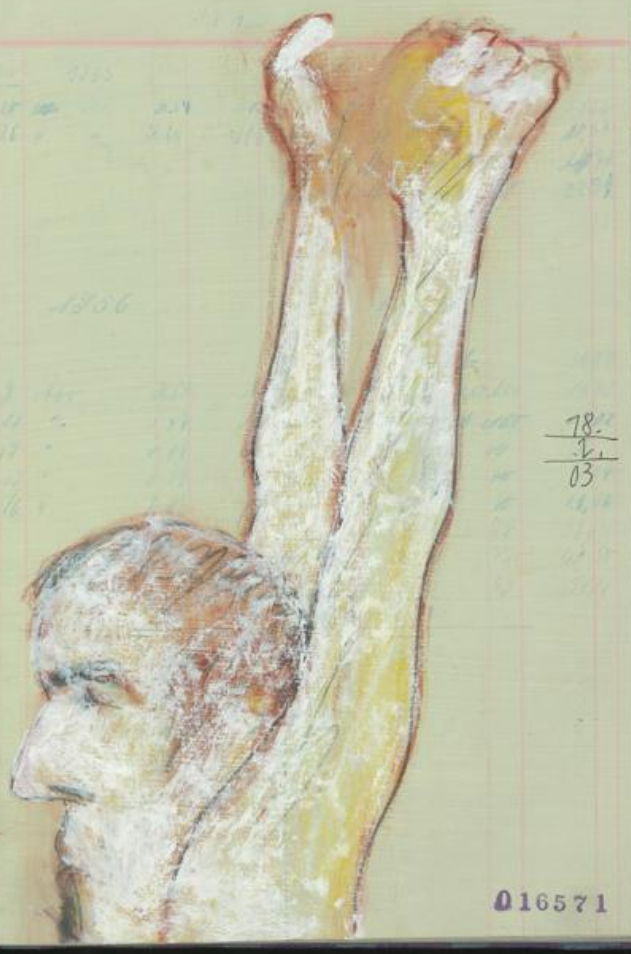
16. FEB. 2003

es eine Menschlichkeit gibt, wird mit politischen Sachzwängen taktiert. Im übrigen sind die anderen diejenigen, die unmenschlich sind.

Eines mochte ich noch wie: Mein Geld als Soldat verdienen. Und ich frage mich nun, wieviele von den Cleveren, die in Friedenszeiten freiwillig gemeldet, ihrer Abfindung entgegen schliefen, eingebettet in den Trott & Rhythmus der Befehlsempfänger, sich heutzutage freiwillig melden würden.

Jubelnde Marines bei einer Bush-Rede, der mit Bomberjacke am Rednerpult stand. Männer, herausgeputzt wie zur Hochzeit, mit glänzenden Augen und gehüngerzaschen.

Gott ist nicht die Lösung aller Rätsel, Gott ist das Rätsel.



78. / 1. / 03

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Ich habe gelesen, daß ein Journalist sagte, er hätte gespürt, daß er sich leergeschrieben hat = Einfach nichts mehr da. Das ginge den meisten Journalisten so.

Da ich selbst ja glaube, daß der Mensch soviele Einfälle / Ideen / Phantasien in sich hat, daß es für 2 Leben reicht, frage ich mich, welche psychologisch erklärbaren Zusammenhänge es gibt, daß es Menschen gibt, die irgendwann keine Einfälle mehr haben. Und wenn ich jetzt noch denke, daß ich früher dachte, ich könne mein Leben lang Fußball spielen, heute aber froh bin, daß ich überhaupt noch einigermaßen gelenkig bin, dann machen mir meine Fehleinschätzungen durchaus Angst. Und genau dann entsteht eine Blockade = ebenfalls ein Grund zur Annahme, man hätte sich leergeschrieben.

Bekanntlich sitzen die Künstler in ihren Stühlen und denken nach. Ich selbst hatte dafür einen Stuhl in meinem Atelier im Westerwald stehen, groß und breit, mit Seitenlehnen, Ledersitz und einer Lederpolsterung im Rücken. Mit den Jahren wurde der Stuhl mit Farbe ver-

schmiert und offensichtlich habe so oft und lange in diesem Stuhl gesessen und nachgedacht, bis ich mich kaum noch auf ihm Platz nehmen konnte. Nur noch selten saß ich in diesem Stuhl, die Beine auf dem Arbeitstisch, in der einen Hand eine Tasse Kaffee, in der anderen eine Cigarette. Ich erinnere mich, daß mein ~~[illegible]~~ Lieblingsgedanke ~~[illegible]~~ seinerzeit war: »Ich müßte eine Frau kennenlernen, deren Vater mir den Stuhl reparieren kann.«

Kurz bevor der Stuhl endgültig zusammenbrach, lernte ich Martina kennen. Und als ich mit ihr nach Völkenroth in den Hunsrück zog, dachte ich schon längst nicht mehr an den Stuhl, denn wie die meisten Künstler, liebe auch ich eine Frau mehr als einen Stuhl, obwohl man auf einer Frau nicht so bequem sitzen und nachdenken kann. Der Stuhl schwand

weil die Sitzfläche nur noch aus losen, zerfledderten Schnüren bestand.

so sehr aus meinem Gedächtnis, daß ich noch nicht einmal bemerkte, daß er gar nicht mehr da war. Martina und ich

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

gegen vom Hunsrück zu die Mosel und es gab im Haus so viel zu tun, daß ich kaum Zeit hatte ins Atelier zu gehen. Und wenn ein Künstler nicht in seinem Atelier ist, denkt er auch nicht nach und wenn er nicht nachdenkt, braucht er auch keinen farbverdrückten Stuhl mit Armlehne und Lederpolsterung. Von daher verständlich, daß ich ~~heute~~ den Stuhl nicht vermißte.

Was ich nicht wußte: Martina hatte den Stuhl heimlich ihrem Vater gegeben, damit er ihn sich ~~mal~~ ansieht, ~~und~~ ob ~~da~~ noch etwas zu ihm zu reparieren geht. Kurzum: Der Babba hat den Stuhl repariert und ich bekam ihn zum ersten Weihnachtsfest, das wir an der Mosel erlebten und der Stuhl war schöner als er ~~nicht~~ jemals gewesen ist. Die Farbreste runtergeschliffen, frisch eingewachst, mit neuer Lederpolsterung als Sitzfläche. Und auf den ersten Blick, habe ich als meinen alten Stuhl wiedererkannt: Weil der Babba das kleine Stück Leder, das in die Rückenlehne eingelassen ist, ~~[illegible]~~ ließ wie es ~~war~~: Mit Farbe besudelt, fleckig und speckig, als ob der Babba einen Sinn, einen Blick oder ein Gefühl dafür

Monat	Tag		Folio	Soll	Monat	Tag		Folio	Haben

hatte, was diesen Stuhl erst zu meinem Stuhl machte. Bei allem gekonnten Restaurieren, hat er dem Stuhl das gelassen, was mich nun erst recht mit ihm verbindet.

War schon richtig, daß ich seinerzeit im Stuhl saß und sinnierte, ich müßte eine Frau haben, deren Vater mir den Stuhl repariert. Und wenn ich heute im Moselkerner Atelier im Stuhl sitze, dann denke ich schon mal: „Ach, der Babba, wie schön hat er mir meinen lieben Stuhl hergerichtet ...“

19. FEB. 2003

gestern gegen 22" noch einmal kurz ins Atelier, weil ich dachte, ich bekäme einen Dreh für die Bilder, zumindest Spuren legen für heute. Ich bin nicht gerne im Atelier sobald es dunkel ist. Nicht nur, weil das Licht schlecht ist, sondern weil ich den Nachtstimmungen mißtraue. Am Morgen ist alles so anders, daß ich es zur Zeit kaum ertragen kann – und heute morgen ist alles wieder so: Trotz meiner Vorfreude, ist es mir unerträglich einen Anfang zu finden, weil das Ende gestern abend nicht so war, wie ich es in Erinnerung habe.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

19. FEB. 2003

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

Wenn ich mit der Arbeit nicht weiterkomme, ist mir stets, als müsse ich Anregung / Inspiration von außen bekommen. Unruhig wie ich dann bin, kann ich mich jedoch nicht entschließen, irgendwo hin zu fahren = es könnte ja sein, daß ich kurz vor so genannten Einfällen bin und die muß ich zuhause umsetzen / woanders ist es erst recht trist und fremd / ich weiß nur, daß ich woanders sein möchte, weiß aber nicht wo. Und so weiter, alles ein unentschlossenes Gedöns, daß mir momentan nichts bringt.

Vermutlich aus diesem Grund, kam mir vorhin der Gedanke, daß ich in einer Großstadt leben müßte. Was dort Alltag ist, könnte für mich Quelle der Inspiration sein.

Und da ich ein gegensätzlicher Mensch bin, war mein nächster Gedanke, daß ich es doch genau so haben wollte, wie es ist: Aus mir selbst heraus zu Bildern kommen.

Im Gasthaus wurde ich davon unterrichtet, daß eine mir bekannte junge Frau, mit einem kleinen Kind, welches sie in eine Art ~~Tigerfell~~ - Decke eingewickelt auf dem Arm trug, das Gasthaus betrat, in der

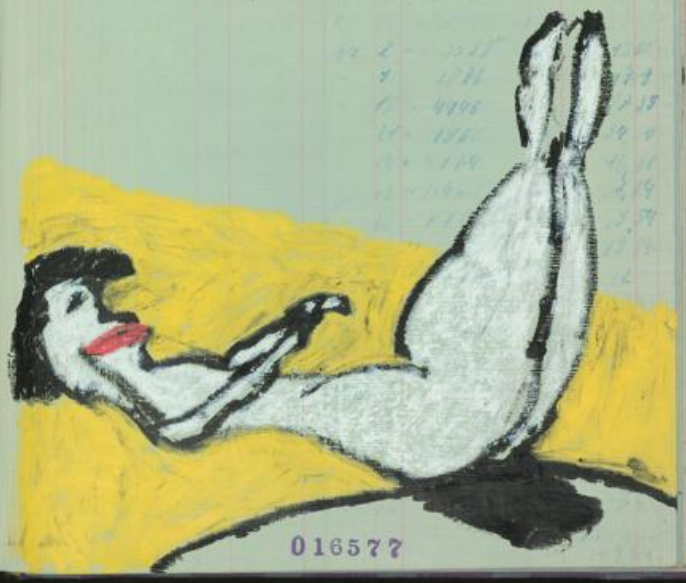
Leopardenfell

016576

19. FEB. 2002

theke ein Brittchen Wein bestellte, das Kind aus der Decke wickelte, in den Wein tunkte und sorgfältig, einer Katzenmutter gleich, ableckte. Das Kind hätte vor Wonne und Vergnügen gelacht und gezappelt und gekrächt, in die Hände geklatscht und Schwimm-Übungen simuliert. Die junge Frau hätte darauf das Kind in den Wein

ertränkt



016577

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

getrocknet, ~~und~~ wiederum abgeschleift und bald selbst an dieser Bäderei gefallen gefunden. Mir wurde gesagt, daß man sich sehr wohl über die junge Frau wunderte, doch hätte ihr der Wein die Zunge gelöst und sie hätte – so wurde mir berichtet – erzählt, daß ich ihr gesagt hätte, meine Großmutter, die Wanzen, hätte mich seinerzeit in Wein gebadet, wenn ich partout keine Ruhe geben wollte. Um nicht als ein Mann dazustehen, der in – eventuell – zu heißem Wein gebadet wurde, leugnete ich, daß ich eine junge Frau kennen würde, die ihr Kind in eine Art ~~Tapeten~~ „Leopardenfell"-Decke einwickelt und damit ins Gasthaus geht.

Seit längerem schon beobachte ich vom Atelierfenster aus, wie ein Junge, vielleicht 10 Jahre alt, seinen Heimweg von der Schule singend gestaltet. Dabei bewegt er den Kopf, einen zur Zeit beliebten Pop-Sänger imitierend, heftig von links nach rechts und reißt auch ähnlich den Mund auf, wie es die Eigenart des

Sängers ist, wenn er in hohe Tonlagen kommt und Mühe hat den Ton zu halten.

Heute aber sah ich, wie der Junge seinen Gesang abrupt unterbrach, sich den Schulranzen vom Rücken riß, auf die Erde warf und darauf herumtrampelte. Erschrocken lief ich vor das Haus, um den Jungen zu beruhigen. Auf meine Frage, was denn geschehen sei, sagte mir der Junge, daß vorhin im Schulbus ihm ein Mädchen gestanden hätte, es sei genau in den Pop-Sänger verliebt, den er seit Tagen extra für sie einübe, um ihn am Kinder-Fassenacht singen zu können. Ich hob seinen Ranzen auf und lud ihn auf seinen Rücken. Ich sagte, als ich jung gewesen wäre, hätte ich es einmal mit Luft-Gitarre versucht, aber damit auch keinen Eindruck bei den Mädchen machen können, und der Junge sagte: »Luft-Gitarre ist doch voll Scheiße, daß weiß doch jeder.«

guter Tip. Ich ging retour ins Atelier und ärgerte mich, daß ich für solch gute Tips inzwischen etwas zu alt bin.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

19.
2.
03

016580

19. FEB. 2003

»Insgesamt drängt sich auf, daß die Bücher sich dessen schämen, daß sie überhaupt noch welche sind und nicht Trickfilme oder von Neonlicht beschienene Schaufenster; daß sie die Spuren handwerklicher Produktion auslöschen wollen, um nur ja nicht anachronistisch auszusehen, sondern mit einer Zeit mitzurennen, von der sie insgeheim befürchten, daß sie für sie selber keine Zeit mehr hat.«
(Theodor W. Adorno: »Noten zur Literatur III«, Bibliographische Grillen, 1965)

Eine Stunde Spaziergang durch den Rest Sonne, die sich bereits hinter ~~dem~~ die zierlichen Moselbergen zurück zog. Bis knapp hinter das Müdener Kappelchen, dann auf die andere Straßenseite und an der Mosel entlang, Richtung Hatzenport. Ich komme zu wenig an die frische Luft, habe Husten und bin ständig müde vom Nixtun. Mir fiel auf, daß ich sehr wenig mit mir selbst spreche, habe allerdings 2 Enten beschimpft, die ein paar Schritte neben mir aus dem Gestrüpp aufflogen und lärmend über den Fluß flogen. Nicht sehr laut, weil es für die entgegen kommenden Autofahrer aus-

016581

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

sehen könnte, als würde ich mit mir selbst reden. Allerhand Treibgut, das sich beim letzten Hochwasser am Ufer verfangen hat. Eine Spule aus Aluminium, auf der mit blauer Farbe »kein Krieg in unseren Küchen« gepinselt stand. Zwei Türblätter im Abstand von gut 20 Metern. Ein großes, gelbes Tuch aus Fallschirmseide in einer Baumkrone. Ein alter Schuh, 3 leere Weinflaschen und – mit der Lampe im Wasser – ein Herrenfahrrad, wo die Beleuchtung immer noch schwach flackerte. Es war 17⁴⁵ und es fing zu dunkel zu werden. Eines der Türblätter, das noch im Rahmen hing, ging plötzlich auf und ein Mann trat hervor und fragte, ob ich sein Fahrrad gesehen hätte. Ich war bereits weit hinter Moselkern und litt an Heimweh, was mich verunsicherte. Der Mann klopfte sich feinen Sand aus der Kleidung, kroch die Böschung hoch und fragte, ob es normal sei, wenn um diese Zeit die Sonne unterging. Ich sagte, ich wäre nicht von hier, doch wurde mir letztens berichtet, daß

wegen dem angeschwemmten Treibgut die Sonne gegen Abend an Kraft verlieren würde. Der Mann wies auf das Fahrrad, das halb im Wasser lag. Ich entschuldigte mich, sagte ich hätte von Fahrrädern keine Ahnung und würde auf meine Frau warten, die mit unserem Auto aus Richtung Hatzenport kommen würde und fügte hinzu, daß ich sie bereits ~~[illegible]~~ vor Sonnenuntergang erwartet hätte. Es war nicht zu übersehen, daß ich nervös von einem Fuß auf den anderen trippelte. Ich erkannte M im Passat, winkte ihr zu und sie hielt an. Ich überquerte die Straße, stieg in das Auto und als sie fragte, wie der Spaziergang gewesen sei, sagte ich, ich hätte allerhand Treibgut gesehen.

20⁴⁰. Vorhin rief Leyser an und fragte, ob ich heute die Ruhe genossen hätte. Ich wußte nicht, was er meinte. Also: Heute sei in Hatzenport ein Zug (oder paar Waggons) aus den Gleisen gesprungen, der mit PKWs beladen war. Deshalb wäre den ganzen Tag die Moselstrecke gesperrt gewesen, was mir hätte auffallen müssen

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

19. FEB. 2003

wo doch die Bahn direkt hinter unserem Garten am Haus vorbei geht und solchen Lärm macht. Ich sagte, inzwischen hätte ich mich so sehr an den Lärm gewöhnt, daß es mir nicht auffiel, daß er nicht da war. Leyser sagte, das wäre wie mit den Frauen: Kaum hat man sich an sie gewöhnt, fällt einem nicht auf, wenn sie weg sind. Ich fragte, ob bekannt wäre, daß wegen dem Zugunglück die Sommerzeit um einen Tag verschoben wird, doch Leyser sagte, in den Nachrichten hätte man ~~darüber~~ diesbezüglich nichts berichtet. Er gehe jedoch davon aus, daß bis zur Zeitumstellung, die Bahn diesen verlorenen Tag wieder reingefahren hätte.

20. FEB. 2003

8^30. Das Radio ausgeschaltet, weil die Berichte zur politischen Weltlage vorbei sind. Zu M sagte ich, daß ich mich von zuvielen Informationen überfordert sehe. Zufällig will ich nicht nur Information, sondern auch eine Antwort darauf finden. Wozu Information, wenn man keine Stellung bezieht? Die eine

20. FEB. 2003

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Hälfte der Überforderung ist pure Dummheit: Ich komme nicht dahinter, wie ich dies und jenes beurteilen und bewerten soll. Die andere Hälfte ist Angst, daß wir in Europa nicht mehr leben können wie bisher. Wie aber soll ich die Weltlage beurteilen, wo die Analysen der Spezialisten unterschiedlich – oft gegensätzlich – ausfallen? Ich mag das Wort »Frieden« schon nicht mehr hören. Als ob Frieden damit gemacht wäre, wenn man sich Frieden wünscht. Der Amerikaner hat den Westen seines Landes erschlossen, Indianer- und Weidekriege geführt und mit diesem Geist führt er nun Krieg gegen das Böse in der ganzen Welt. Das ist gerecht und macht nebenbei noch mächtiger. Hinter demokratischem Gestue, vermute ich kapitalistische Interessen.

Auf der Seite der Gewinner stehen. Und wenn man eine andere Überzeugung hat: Noch dümmer stellen wie man eh schon ist?

gut möglich, daß die Nummer mit dem

freien Menschen sowieso nicht funktioniert. Was macht denn der freie Mensch, wenn er nicht von oben reglementiert wird? Freiheit / Liebe / Glück etc. = nichts anderes als ~~[illegible]~~ Schlagworte, mit denen die Emotionen leicht zu wecken sind.

gunter von Hagens »Körperwelten«: Soll er doch seine präparierten Toten ausstellen, solange er mag. Wer es sich nicht ansehen will, geht sowieso nicht hin.

Nun aber seziert er vor laufender Kamera Leichen – was (glaube ich) in einem Hörsaal für Medizin stattfand. Klar = Damit gibt er dem Spektakel einen wissenschaftlichen Anstrich und kann dem Steuerzahler, der ansonsten von solchen Aktionen ausgeschlossen ist, den Schreiben bieten, den er als Steuerzahler unbedingt braucht. Und wozu das ganze? Weil es den Menschen unbedingt drängt, sich autonomisch selbst kennenzulernen. Wie schnell Aufklärung Gaffer-Mentalität befriedigen kann, sieht man an Hochwasser-Tourismus / Autounfällen etc.: Es wird sich am Schrecken der anderen

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

gereidet und kann pure, nixnutzende Neugierde mit Interesse beäugeln. Ich vermute, daß von Hagens diese Bedürfnisse befriedigt, gut geld damit macht, seine Ruhmesgeilheit nicht zu kurz kommt und obendrein: Was der Mensch leisten kann, soll er den anderen auch nicht vorenthalten.

Die Kunst darf ALLES – in erster Linie dem Künstler zu Ruhm und Reichtum verhelfen.

Ich weiß nicht was Idealismus ist. [redacted] die Kunst ist [redacted] kein Ding für sich; losgelöst von mir, das [redacted] vollkommen neutral und objektiv zu betrachten gäge. [redacted] die Kunst als etwas [redacted] daß dem Menschen im weitesten Sinne Bereicherung ist. [redacted]: Alles ist Bereicherung und wieso soll man sagen / bestimmen was gut & schlecht ist. [redacted]

[redacted] Einfach etwas machen das auffällt und wenn es in den richtigen Kanal kommt, wird es über die Menschheit gespült. Sowas nenne ich »Mutprobe« und nicht Kunst.

Wieder eine Seite Papier, die mich nicht weiter bringt.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

20.
02.
03

» Oder! Fangen Sie die Bomben auf! « 11"55

20. FEB. 2003

Ein längst schon übermaltes Bild, das ich inzwischen immer wieder überarbeitete, vorhin so dick mit einem Rest italienischer Farbe übermalt, daß ich momentan annehme: Wenn es nicht gut wird, ist es zumindest dick.

• • •

FX hat gestern angerufen, ihr 10-jähriger Filip würde nachts nicht mehr alleine schlafen wollen, weil er sich vor Geistern und Aliens fürchtet, die über den Balkon in sein Zimmer eindringen würden. Mein Onkel hätte zu mir früher gesagt: »Stell dich nicht so an!« Filip sagte: »Die Nacht ist mein Feind«, und ich hoffe, daß er bald seine Furcht überwunden hat und dann weiter so schöne Sätze sagt. Vermutlich hätte mein Onkel dazu gesagt: »Red' kein dummes Zeug!«

• • •

Vom nahenden Tod gezeichnet, beschloß ein Künstler, nur noch Bilder ohne Vorzeichnung zu malen.

• • •

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

016592

Mumingen Jakob.

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

21. FEB. 2003

gestern über eine Flasche Wein in einen Malrausch geraten. Ich erinnere mich, daß ich es früher oft nicht schaffte, Bilder zu übermalen, die angefangen herum standen. Manche Bilder sogar fertig, doch ich fand nie heraus, was an ihnen nicht gut ist, doch ich sah immer noch die Arbeit, die ich mir mit ihnen gemacht hatte. Die Bilder waren nie so schlecht, daß es mir leicht gefallen wäre, sie zu übermalen – was ja nicht verändern / zerstören ist. Dann trank ich schon mal paar Flaschen Bier und wie im Rausch kam ich in die Gänge und anderntags hatte ich was ich haben wollte: Die alten Bilder waren nicht mehr zu erkennen.

Seit Wochen komme ich nicht in die Gänge. Die angefangenen Bilder sind so fest, daß ich inzwischen im Stadium der verzweifelten Verzweiflung bin und ich kriege den Dreh nicht raus weitermachen zu können, so sehr ödet mich alles an. Da ich meine Malschübe mit Bier / Wein / Schnaps inzwischen zu genüge kenne und diesbezüglich ~~[illegible]~~ ~~schlapptrick~~ extrem mißtrauig bin, ließ ich es bleiben, während des Malens etwas

016593

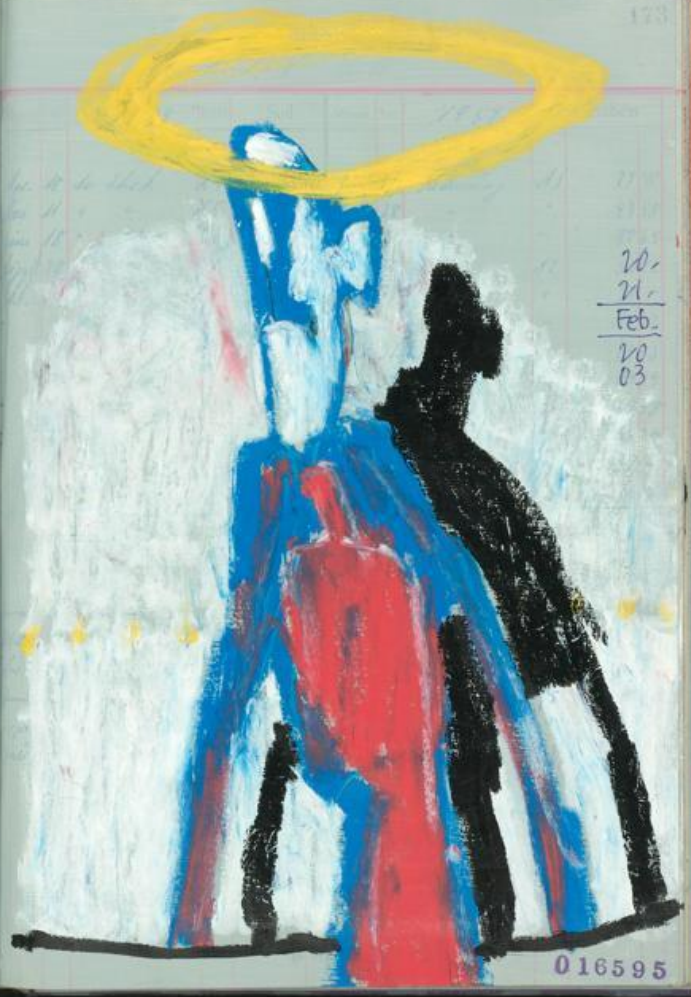
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

21. FEB. 2003

zu trinken, hoffte auf andere Inspiration und kam nicht in die Gänge. Komplett in der Spirale noch unten. Mit viel Kraftanstrengung zu nichts gekommen, und ich eigne mich nicht dazu, vorkehrung dazustehen und mich von Verzweiflungen erdrücken zu lassen. Wenn die Malerei mich ärgert, muß ich Wege finden, die mich aus diesem Dilemma herausführen. Ich kann die Welt nicht für meine Unzulänglichkeiten verantwortlich machen und ich kann mich von meinen Unzulänglichkeiten nicht erdrücken lassen. Gestern also Wein und Malschub. Und heute die ewig andere Verzweiflung: Was gestern noch glücklich machte, ist bei Licht betrachtet nicht mehr das, was ich gestern empfand.

• • •

Im Auto-Radio eine Sendung über Ost-West Literatur gehört. Vorwegen, daß der Westen den Osten nie literarisch verarbeitet hat, während die jungen Ost-Schriftsteller durchaus über den Westen schreiben. Ich habe mir vorgestellt,



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

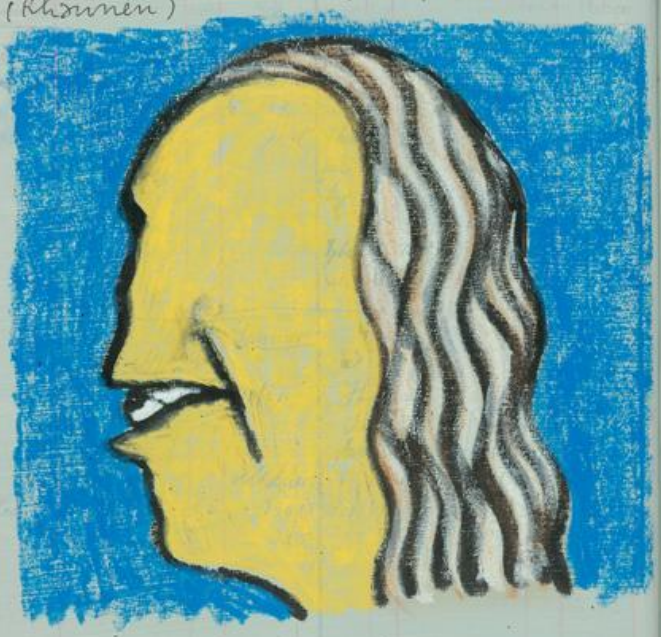
daß ich in dieser Diskussions-Runde sitzen würde. Vermutlich hätte ich generiert die eine oder andere Sache derart bewertet, daß man dies schnell als eine »sehr dumme, vereinfachte Sichtweise« sehen würde.

In der letzten Zeit ist mir, als wäre das intellektuelle gerade bestenfalls dazu da, daß man nicht vergißt, daß es auch noch intellektuelles Vergnügen gibt. Ob es mit dem Leben / den Empfindungen des einfach denkenden Menschen viel zu tun hat, bezweifle ich gerade mal. Nicht, daß ich unbedingt »das Leben a. kenne. Doch ist mir ein gerade wie vorhin im Radio, kaum etwas anderes als bedeutendes im Kern der Sache vorbeiquasseln. Auf hohem Niveau, versteht sich.

Beispiel: Auf den Vorwurf, daß sich die West-Schriftsteller nicht mit dem damaligen Ost-Alltag auseinander setzten, wurde nicht gesagt: »Vom Westen her hatte man ja wohl kaum Einblick in den Ostalltag ...« Oder besser: »Dieses engstirnigen Zonengemarkse interessierte doch hierzulande kein Mensch.« – Womit ich deutlich machte, daß ich keine Ahnung von Literatur habe / nicht weiß, was Literatur ist.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

22. FEB. 2003 Das Auge (gourmet)
(Rhonnen)



23. FEB. 2003

» Malen wie ein Kind. « (Paul Klee).
Wohin ich selber wollte und dann bestimmte Ansprüche an mich stellte, die mit diesem Gedanken wenig zu tun

23. FEB. 2003

haben. Malen (auch) als intellektuellen Vorgang, an dem ich mich abmühte, weil ich kein Intellektueller bin. Selbst von Logik keine Spur.

Die Zeichnung nebenan: ohne Überlegung, intuitiv, und heute morgen den Titel darüber geschrieben. Das ist mir momentan sehr nah: » malen wie ein Kind. «

* * *

24. FEB. 2003

6^{H}30. Vorgestern dem Neffen in Neuwied beim Umzug geholfen und von dort aus noch Rhonnen zum Geburtstag = M.s Vater wurde 80zig. M hat in wochenlanger Arbeit eine Chronik angefertigt: Bücher gewälzt, die Geschwister ihres Vaters befragt, Fotos gesammelt usw. und dann alles in den Computer getippt. Der Lebenslauf ihres Vaters im Lauf der Geschichte. Alles in eine ansprechende Form gebracht, über das Familiengedöns hinaus. Frühzeitig von der Feier weg, weil ich dann vom Möbelschleppen fast am Tisch eingeschlafen wäre und bei M.s Bruder auf dem Sofa

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

24. FEB. 2003

gelegen, eine Viertelstunde „Herr der Ringe" gegruckt und darüber eingeschlafen. Wach geworden und eine Dokumentation (naja) über Mike Tyson gesehen und mich gefragt, was

Ski und Treppensteigen gut.

24. FEB. 2003

Menschen um den Ring herum so begeistert, wenn sich 2 Muskelberge versuchen K.O. zu schlagen. Bei ~~[illegible]~~ Kameraschwenks auf bestimmte Frauen aus Tysons näherem Umfeld, dachte ich, ob denen das tatsächlich die Höschen naß macht, oder ob sie so tun können. Lange geschlafen und am Sonntagmorgen beim Frühstücke Skilauf im TV, inclusive verschneiter

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Mit Augen wie Schießscharte...
(Biathlon) 24.2.03

016602

Mann Adolf Frankfurt

Monat	Tag	1962	Folio	Soll/19	Monat	Tag	1962	Folio	Haben
		Saldo		~~Soll~~	Juli	31	Rk.		6540
Nov.	8.	Scheck		65,48	Okt.	11	"		4158
Nov.	11.	"		49,07					

24. FEB. 2003

Berghütte. Den Sonntag im Rhinnen entspannt herum getrödelt und mit M gegen Abend retour zu die Mosel. Rechtzeitig zum Fußball, 1. & 2. Liga, und dabei gekritzelt und überlegt, wie sehr die Fernsehprogramme meine Zeichnerei beeinflussen können. Sieht ganz danach aus, als würde ich beim TV-zeichnen noch weniger denken. Kann aber dazu nicht »Malen wie ein Kind« sagen.

Wie ich von Anfang an vermutete, wird Schröder im Falle eines Krieges mit dem Irak, seinen Anti-Kriegs-Standpunkt verlassen und pragmatisch ins Lager der »Kriegswilligen« umschwenken. Naturgemäß spricht die Opposition von »umfallen«. Bon. Mir aber ist es allemal lieber, daß Schröder erst jetzt »umfällt« – nachdem er sich bei den Amis in die Nesseln gesetzt hat, indem er

016603

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

(natürlich mit Fischer) den Standpunkt hatte, daß zuerst alles getan werden müsse, um den Frieden zu bewahren. Ich will gar nicht daran denken, daß dies eine mutige Haltung war. Denke aber, daß die Opposition sich anders entschieden hätte, weil ihr glauben zu das Kapital mit Weltmachtdenken einhergeht – noch eher als bei den Sozis. Und selbst, wenn man nichts mehr als ein Anhängsel der Weltmacht ist: Hauptsache dabei und auf der Seite der Sieger. Das ganze mit Totschlag Argumenten dem Volk erklärt.

• • •

Zum Verzweifeln: Wir sind in eine Welt manövriert, in der es sehr weltfremd ist, zu eine friedliche Welt zu glauben. (Was es natürlich schon immer gewesen ist. Doch waren die Kriege nicht vor unserer Haustüre und in Urlaub sind wir in andere Länder gefahren.)

• • •

Es wäre einfacher, sich den unabwendbaren Schicksal zu beugen und einfach dort mitzutun, wo vorerst gewonnen

wird. Das eigene, idealisierte Denken, einem realistischen Pragmatismus unterzuordnen. »Von unseren Befreiern befreien« = sehr eigenwillige Haltung, die ich als junger Mann hatte, weil ich zu Selbstverantwortung glaubte, Mut und Willen dafür hatte, und auf jeden

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

24. FEB. 2003

Fall daran glaubte, daß die Menschen die Fähigkeit haben, eine Welt zu bevölkern, die irgendwann von anderen Werten wie Geld und Macht bestimmt wird. Merkwürdig naiv. Idealistisches gefaselt und der Beweis, daß glauben allein nicht allzu viel bewirken kann. Von den Befreiern befreien, hieß für mich: Nach eigenen Wegen suchen / nicht auf ewig dankbar sein müssen / an die Toleranz der Befreier glauben, die nicht aus Selbstzweck befreien, sondern Unterdrückung beseitigen, damit es Freiheit gibt. Kindskopf, gefüllt mit Wortgeklingel. Geld ist härter als jede Ideologie und fühlt sich besser an. Und der Macher ist nicht der Außenseiter – also: alles bestens.

Weshalb aber doch anders? Und wie lange geht das durchzuhalten?

. . .

016606

016607

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

25. FEB. 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

Mein einfaches, zurückgezogenes Leben, fernab von den Städten, wo das so gerühmte wirkliche Leben stattfindet: Wieso nicht, wenn es mir den Kopf für Bilder frei hält? Die Frage ist bloß, wie gut sind die Bilder und fehlt letztlich nicht doch die Anregung, die ich auf dem Land nicht kriegen kann? Und wie schlicht werden meine Gedanken?

Irgendwo steckt ein Widerspruch und es sieht wieder ganz danach aus, daß ich das eine habe und zugleich auch das andere will. Ob Land- oder Stadtleben, zurück ziehen würde ich mich hier wie dort und was mir den Kopf frei hält, funktioniert nirgendwo. Für Bilder den Kopf frei: schöne Vorstellung, wo ich doch genau weiß, was mir die Quelle der Inspiration ist. Heut nicht hier und bleibt vermutlich mein Leben lang der Widerspruch in mir.

Wie sehr kann der Mensch sein, wie er selber will – und wie sehr ist er den äußeren Bedingungen unterlegen / wie sehr wird er von seiner Außenwelt bestimmt? Letztendlich ist Anpassung gefragt. Und irgendwann ist man soweit angepaßt, daß

016608

25. FEB. 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

man nicht merkt, daß das eigene Denken nur noch wenig mit den Ursprüngen zu tun hat.

Wett nu?: Der Neffe zog von der Innenstadt nach Heddesdorf, ein riesiges Neubau-gebiet ohne städtische Infrastruktur. Als Junge spielte ich noch dort = alles nur Felder und Wiesen und Obstbäume. Der Lauf der Zeit ist nun mal so, daß man bestimmte Ansprüche hat, was die Wohnqualität betrifft. Doch muß es in tot geplanten Wohngegenden sein, irgendwie alles so gleich, daß sich der eine oder andere Hausbesitzer eine Fachwerk-Fassade ans Haus klebt, um Individualität zu zeigen. »Lebenstot«, wie der Neffe, als er ein kleiner Junge war einmal sagte und damit »lebensmüde« meinte. Jetzt wohnt er in einer Siedlung, die lebenstot ist. Vermutlich Straßenfeste feiert, damit man nicht das ganze Jahr über Eisbahnstraße denken muß. Die Vorgärtchen gekämmt, die Gardinen brav gebügelt – alles gut und schön, schließlich merkt das niemand unter Zwang. Und das meine ich damit: Wie weit denkt man SELBST, wie sehr nimmt man das Andere an und verliert sich im Gleichschritt? Die gegebenen Umstände an-

016609

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

25. FEB. 2003

nehmen, die Realität anerkennen und seine Möglichkeiten einordnen: Nichts dagegen zu sagen, ist womöglich das, wozu der Volksmund »Klugheit« sagt. Doch das was ich sehe / höre / lese: Das soll es sein – und nicht der Wunsch, sich selber auszuloten? Immerhin auf einem Teil der Erde, wo dies möglich ist.

26. FEB. 2003

9 H 50. Vorhin kam der Polen-Josef, mit dem ich vor 2 Tagen Treibholz in den Schuppen schaffte und fragte, ob ich ihn heute abend zu seiner Frau nach Andernach fahren könne und mit ihr retour nach M'kern. Sowas nenne ich Familien-Zusammenführung. Der Polenjosef zwang sich eine Tasse Kaffee über das Restbier von gestern. Folgender Plan: Er holt seine

26. FEB. 2003

Monat	Tag	Folio	Soll	Monat	Tag	Folio	Haben

Frau, von der er seit Jahren geschieden, nun aber wieder mit ihr zusammen ist, nach M'kern und auf meine naive Frage »zieht ihr zusammen?«, sagte er: »Bin ich doof? Jeder kriegt dann Wohnung bezahlt...«

Seit ich hier wohne, weiß ich wie unbeliebt der Polenjosef ist. Verstehe sehr gut, daß ein Mann, der Tag für Tag auf die Malche geht, sich nicht sagen lassen will: »Bist du doof? Ich kriege vom Sozialamt soviel Geld wie du und muß nicht arbeiten...« Und zu mir eben daß er jetzt für die Gemeinde arbeiten muß, sonst kriegt er kein Geld mehr = »neue Regel.« Soll einer machen was er will. Ich habe nur dann Lust mit erhobenem Zeigefinger dazustehen, wenn das irgendeine vernünftige Auswirkung hat. Bin eher traurig, weil die Möglichkeiten, die ein Sozialstaat hat, ziemlich gewissenlos ausgenutzt werden. Als ob der Mensch stolz darauf sein könnte, listig herauszufinden auf welchem Wege er sich ~~[illegible]~~ alimentieren lassen kann.

Komme einigermaßen aus dem Gleichgewicht, sobald ich arbeiten will und ich

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

26. FEB. 2003

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

kann es nicht, weil jemand im Atelier sitzt und ich Konversation betreiben muß. Erst recht, wenn ich mich ihm gegenüber verpflichtet fühle, glaube, irgendeine Schuld begleichen zu müssen und deshalb nicht sofort sage, daß ich arbeiten will.

Ich gehe davon aus, daß es einen neuen Irak-Krieg gibt – selbst wenn Saddam Hussein seine beanstandeten Raketen bis zum 1. März vernichtet. Die halbe Menschheit auf der Erde lehnt den Krieg ab. Die andere Hälfte will ihn – und ist finanziell stärker. Und dann kommt es zum schnellen Ende, wie es sich die USA vorstellt, die Konjunktur in der westlichen Welt kommt wieder in Schwung – und alle Friedensbemühungen von heute, sind schneller vergessen als eine Randnotiz.

Ist es wirklich bloß naiv / undynamisch / weltfremd etc. wenn man Angesichts der momentanen Weltlage an eine gerechtere Verteilung des Kapitals denkt? Zu einfach gedacht? (II H)

016612

26. 2. 2003

016613

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

26. Feb. 2003

016614

26. 2. 03

016615

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

27. FEB. 2003

Unser Journalisten der Standard: »Nichts ist so alt wie die Zeitung vom Tag zuvor.« Ich erinnere mich, daß früher auf dem Arbeitsplatz, die Bild-Zeitung aufgeschlagen wurde, um das Neueste (!) vom Sport zu lesen. (Die Rhein-Zeitung hinkte damals wie heute hinterher.) Inzwischen könnte man sagen: Jede Zeitung ist älter, als die letzten TV-Nachrichten.

Das große Zeitungssterben ist nun nicht mein Thema. An Tages-Zeitungen gibt es nicht viele, die ich mit Vergnügen lese. Doch vorhin kam mir der Gedanke, wenn es eine »Mosel-Zeitung« gäbe ... dann müßte man auf genau das Niveau der Leser einstellen, das die Rhein-Zeitung und der Trierer-Volksfreund sowieso abdeckt. Für den Rest gibt es die so genannten Wochen-Blätter.

• • •

Im Plattengeschäft einen jungen Mann, der bei HIP-HOP nach einer CD suchte, gefragt, wo ich MASSIVE ATTACK finden würde. – »In Ihrem Alter finden Sie die nicht mehr.«

27.
2.
03

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Letztens saß ich an der Mosel, am Himmel das Hook »Helga«, das seit über 2 Wochen schon gutes Wetter macht, und sinnierte in den Fluß: Wie schafft man es bloß, mit einem Menschen zusammen zu leben = in einer Wohnung, die keinen Platz für 2 CD-Player hat, geschweige denn für unterschiedliche Hörgewohnheiten? Oder ich, der Lärmempfindliche, der überhaupt übermäßig Empfindliche, den an einem Tag alles und an einem anderen Tag gerade nichts stören kann?

Zum Glück für die Jugend, stellt sich das erst mit der Zeit (mit der gemeinsam verbrachten Zeit) heraus. Bis dahin hat man sich dermaßen das Leben des anderen ins eigene gerührt, daß am Ende sowieso alles egal ist. Trennung kommt dann nicht mehr in Frage, weil = zu schwer.

Ich sinnierte, wie mein Leben ging und ich dachte und schob Gedanken wie Wolken in meinem Hirn herum und kam nicht dahinter, wie mein Leben ging. Da war mir kurz und schreckhaft,

als hätte ich bisher noch gar nicht mein Leben geführt. Mir war sehr seltsam. Wenn ich das als Gedicht hinkriegen würde, bekäme ich Beifall von der falschen Seite. Ich sitze am Fluß und wünsche mich in ein Café, dachte ich, ein schwach besuchtes Café und im Hintergrund läuft MASSIVE ATTACK und ich mache aus meinem Grübeln & Sinnieren ein Gedicht, das in einer Endlosschleife endet.

Damit mein Schluß / das Ende / der Tod etc. offen bleibt, lasse ich mich als Endlosschleife beerdigen. Die Mosel kräuselte unwirsch Wellen. Das Hook »Helga« verlor seine Lust – und ich bin wieder an allem Schuld. Sowas nenne ich Naturverbunden.

• • •

70^{H} 45. Café Weinand. Auf der Fahrt zum Arzt die Überlegung gehabt, in Korden nachzuschauen, ob die Weinstube um diese Zeit schon geöffnet hat – und kurz schämte ich mich für mein privilegiertes Leben. Ich

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

nicht das Gefühl, daß es mit der Kunst wirklich weitergeht, treibe mich zu nicht gegebenen Zeiten in Gasthäusern oder Cafés herum, als ob ich das gleich gepachtet hätte.

• • •

Eintragung von gestern, nach dem CD-Kauf: Die Wahrheit ist, daß der junge Mann mir übrigens freundlich bei meiner Suche half. Ich: »Weißt du vielleicht, wo ich Massiv Attack finde?«, und er, selbst vertieft in die Suche nach Hip-Hop, sagte: »Warten Sie mal ... könnte hier ...« und als es da nicht war: »Ich meine, ich hätte die dort drüben gesehen«, ging mit mir nach drüben und fand die CD. Ich sagte, als Brillenträger ohne Brille, wären die CDs für mich oft zu klein. Er mit schüchternem Kinnbärtchen, was das lange, schmale Gesicht betonte und mit einem Stecker durch die rechte Augenbraue. Wir redeten etwas über deutschen HIP-HOP und mich irritierte, daß er mich mit »Sie« ansprach und ich tat das

dann auch und erzählte, wie schwer es für mich sei, durch alle möglichen Musikströme durchzusteigen, zu meiner Zeit wäre das einfacher gewesen.

Im Auto überlegte ich: Wenn ich einen Sohn in diesem Alter hätte, ob man dann auch so offen über Musik reden könnte, oder ob sich die Fronten naturgemäß verhärtet hätten = er voll auf VöMu, weil ich ständig von anderer Musik quasselte. Doch ein schöner Gedanke: Vom eigenen Sohn das Wissen erweitert zu bekommen.

• • •

»Wenn ich mein eigener Sohn geworden bin.« – Soweit ich mich erinnere, habe ich das seinerzeit in Sonlheim notiert und es muß einiges an Wein in mich hineingeflossen sein, wie immer, wenn ich mit Welt & Leben nicht zurande kam. Was habe ich gemeint? Eventuell, daß erst mein Sohn so gescheit ist, wie ich es gerne wäre?

• • •

Es mag ja sein, daß die mir angeborene Sentimentalität unter Alkohol erst recht durchbrach. Widerwärtig. Über-

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

Kaum ist Sentimentalität eine dermaßen verlogene Sache, daß man sich selbst nicht trauen darf, sobald man in diesem Gefühlszustand daherstimpelt. (Sentimental = Weinerliches Selbstmitleid ist nicht weit davon entfernt.)

• • •

Malen noch bezahlen.

• • •

Im Nachbardorf Müden, so wurde mir berichtet, hätte eine Frau vom ~~[illegible]~~ ~~Hochzeit~~ Brautschleier ihres Hochzeitskleides ein Moskitonetz gemacht, das sie, wie es in den Sumpf-gebieten um New Orleans üblich ist, ~~[illegible]~~ über ihr Bett spannte. Diese Frau hätte ihren Mann bloß des geldes wegen geheiratet und schon nach wenigen Monaten, wäre sie alleine – wie deutlich betont wurde: Alleine, ohne ihren Mann! – nach New Orleans gereist, um angeblich den dort ansässigen Jazz ~~[illegible]~~ vor Ort zu studieren. Mir wurde berichtet, ~~[illegible]~~ man erzählte im Dorf ~~[illegible]~~

die Frau würde ihren Mann seitdem nicht unter ihr Netz lassen und der Mann täte ~~[illegible]~~ inzwischen in den umliegenden Dörfern, moselönf, moselab, ~~[illegible]~~ stehen was es zu stehen gibt.

• • •

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

28. FEB. 2003

Monat Tag		Folio	Soll	Monat Tag		Folio	Haben

Im Radio wurde vermeldet, ein Maler hätte sich in die Rückseite eines seiner Gemälde verliebt. Der Keilrahmen habe ihn an seine Frau erinnert, die ihm jedoch, nachdem er ihr das gestanden hätte, verließ. Der Maler sank bald in eine tiefe Schaffenskrise: Er sei von allen guten Keilrahmen verlassen und nun fiele ihm nichts mehr ein.

Es wurde dem Maler geraten, er solle doch zum Zeichnen übergehen. Es wurde gemeldet, »Zeichnungen«, hätte der Maler gesagt, »sind mir zu flach.«

• • •

Monat Tag		Folio	Soll	Monat Tag		Folio	Haben

Ein Mann, stark auf das Semiotische ausgerichtet, behauptete, letztens hätte er bei seiner Frau Schanzenrekord gesprungen.

15.H.40
(Maria)

016624

Betriebsrisiko - Konto 1953

Monat Tag		Folio	Soll	Monat Tag		Folio	Haben
Jan 31	Ausgabe	A19	3455				
Feb 28	"	A20	3845				
März 31	"	A21	3385				
Apr. 30	"	A23	1150				
Mai 31	"	A24	1530				
Juni 30	"	A24	3195				
Jul. 31	"	A25	1150				
Aug. 31	"	A26	1150				
Sept 31	"	A27	1220				
Okt. 30	"	A28	1720				
Nov 31	"	A29	2430				
Dez 30	"	A30	2940				
			274,10				

28.2.2003

Monat Tag		Folio	Soll	Monat Tag		Folio	Haben

Nichts anderes, als mein geringes Leben notieren, bis ich (irgendwann) so weit bin, daß ich es nicht mehr als gering erachte. (Freiheit ist nicht das, was ich meine.)

Fragige: Jetzt wo CALEXICO mit der neuen CD (Feast of wire) beworben wird wie eine Independent-Geldmach-Maschine: Höre ich denn die Musik anders, oder ist sie nicht besser, sondern

016625

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

28. FEB. 2003

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

banaler geworden? (Die zwei Verirrungen der Künstler = 1.) Sie fangen an, sich selbst zu überschätzen; 2.) Sie werden wegen zu erwartenden Verkaufzahlen über ihre tatsächlichen Fähigkeiten gehoben.)

7. MÄRZ 2003

Heute Post von Sylvia Scholz, die übermorgen wieder nach Honduras fliegt, wo ihr Mann den Bau eines Wasserkraftwerks leitet. Solche Geldscheine benutzt sie als Lesezeichen – Wert circa 1 Groschen.

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

Musik = MARK ISHAM »Miles remembered« Malen und dabei bis zum Abwinken MILES DAVIS hören – und wenn das nicht reicht, seine Musik, die andere Musiker eingespielt haben. Jetzt schon plus 2 Gitarristen / Drums & Bass. Eventuell etwas gefälliger / glatter wie von Miles selber, mit mehr Betonung auf die Gitarren. Sehr schön. Und zum Morgen die CD von BETH GIBBONS (Portishead), die wunderbar ruhig und sentimental ist, ohne

Hilfstoffe-Konto 1950

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

1,00 5,00

7. Mz. 2003

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

in den Kitsch abgedriften. Dazwischen 3 Titel einer GATO BARBIERI von 1995, was dann nicht allzu gut war. Bestenfalls etwas härterer Mainstream POP-Jazz, mit ein paar südamerikanischen Eigenheiten angereichert. Trotz Fülle ziemlich leer – ohne die Kraft seiner alten Einspielungen.

In den letzten Tagen sind einige neue CDs dazugekommen und momentan ist mir, als würden in den letzten Jahren Platten gemacht, die so gut sind, wie schon lange nicht mehr.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

28. FEB. 2003

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

banaler geworde
ungen der Kuns
on, sich selbst z
Sie werden wegen
kaufzahlen übe
Fähigkeiten geh

7. MÄRZ 2003

Heute Post von Sylvia Scholz, die übermorgen wieder nach Honduras fliegt, wo ihr Mann den Bau eines Wasserkraftwerks leitet. Solche Geldscheine benutzt sie als Lesezeichen – Wert circa 1 Groschen.

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

Musik: MARK ISHAM »Miles remembered«
Malen und dabei bis zum Abwinken MILES DAVIS hören – und wenn das nicht reicht, seine Musik, die andere Musiker eingespielt haben. Jetzt schon plus 2 Gitarristen / Drums & Bass. Eventuell etwas gefälliger / glatter wie von Miles selber, mit mehr Betonung auf die Gitarren. Sehr schön. Und am Morgen die CD von BETH GIBBONS (Portishead), die wunderbar ruhig und sentimental ist, ohne

016626

Hilfskasse-Konto 1952

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

1.00 S.D.

7. Mz 2003

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

in den Kitsch abzudriften. Dazwischen 3 Titel einer GATO BARBIERI von 1995, was dann nicht allzu gut war. Bestenfalls etwas härterer Mainstream POP-Jazz, mit ein paar südamerikanischen Eigenheiten angereichert. Trotz Fülle ziemlich leer – ohne die Kraft seiner alten Einspielungen.

In den letzten Tagen sind einige neue CDs dazugekommen und momentan ist mir, als würden in den letzten Jahren Platten gemacht, die so gut sind, wie schon lange nicht mehr.

016627

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Kapital - Konto

Monat Tag	1953	Folio	Soll	Monat Tag	1953	Folio	Haben
					Vor 1 Vj. Bilanz		16650

2. MÄRZ 2003

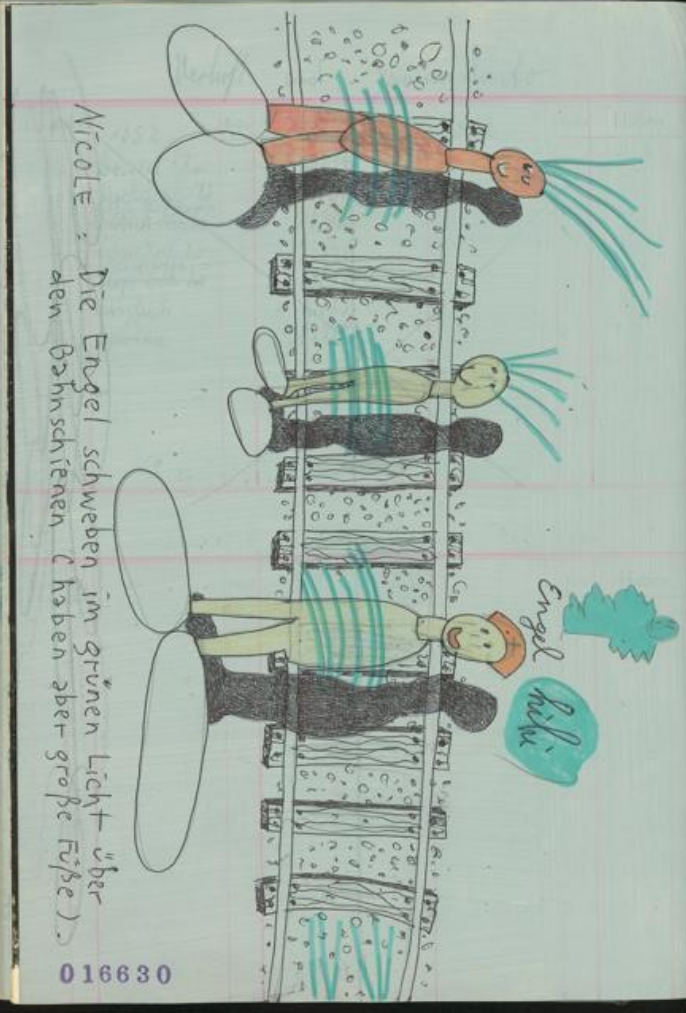
2.4.10. Im Drucker-Zimmer alte Zeichnungen gefunden, die ich überarbeite. Die Patina patinieren.

Es ist nun mal so, daß ich in der Nacht nicht gerne arbeite. Vergangene Nacht bis gegen 4 Uhr gefuhrwerkt und nach alten Zeichnungen gesucht. Notizen entdeckt = Blätter, die ich neben das Bett im ersten Atelier in Hütte hängte und im Liegen bekritzelte / vollschrieb. Hauptsächlich der Unsinn der momentanen Eingebung = kommt mir heute vor, als hätte ich Alles darauf angelegt, vom anerzogenen Denken weg zu kommen, um auf Umwegen zu eigenem Denken zu kommen. Kann sowas überhaupt funktionieren? Nicht das eigene Denken zählt, sondern das geistvolle eigene Denken. Auf den Blättern ist von Geist nichts zu spüren. Habe in der Nacht das Gefühl von »was sollte das alles« gehabt. Doch auch die Erinnerung, daß ich große Freude am Kritzeln hatte.

Folio	Haben
	1. 3. 03
	TV Catchen
	016628

016629

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN



Nicole: Die Engel schweben im grünen Licht über den Bahnschienen (haben aber große Füße).

1. Mz. 2003

Vor zwei Tagen zu den Briefkasten in der Oberstraße gegangen und gesehen, daß bei Maria die Wirtschafts-Türe offen stand und die Außenbeleuchtung an war. Dann mal rein. An die Theke gesetzt, Buch vor mich, ein Glas Bier und die Überlegung, ob ich mich festschreiben sollte. Bald kam Nicole, fragte ob sie etwas ins Buch zeichnen dürfe – Claro!, ich löse derweil ein Kreuzwort-Rätsel – und sie zeichnete und ich hatte mit dem Ausmalen die Arbeit.

• • •

Die täglichen Beobachten, machten auf Dauer kleine, abgeschlossene Blasen, die, Pustefix-Blasen gleich, zusammen wuchsen, sobald sie aneinander stießen und am Ende waren die Beobachtungen eines Mannes, eine einzige große Blase. Und genau da saß er drinnen, einigermaßen selbst befriedigt und fragte sich, ob Peter Sloterdijk das so gemeint hatte, als er die Welt als Blase deutete.

• • •

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

v. Mz. 2003

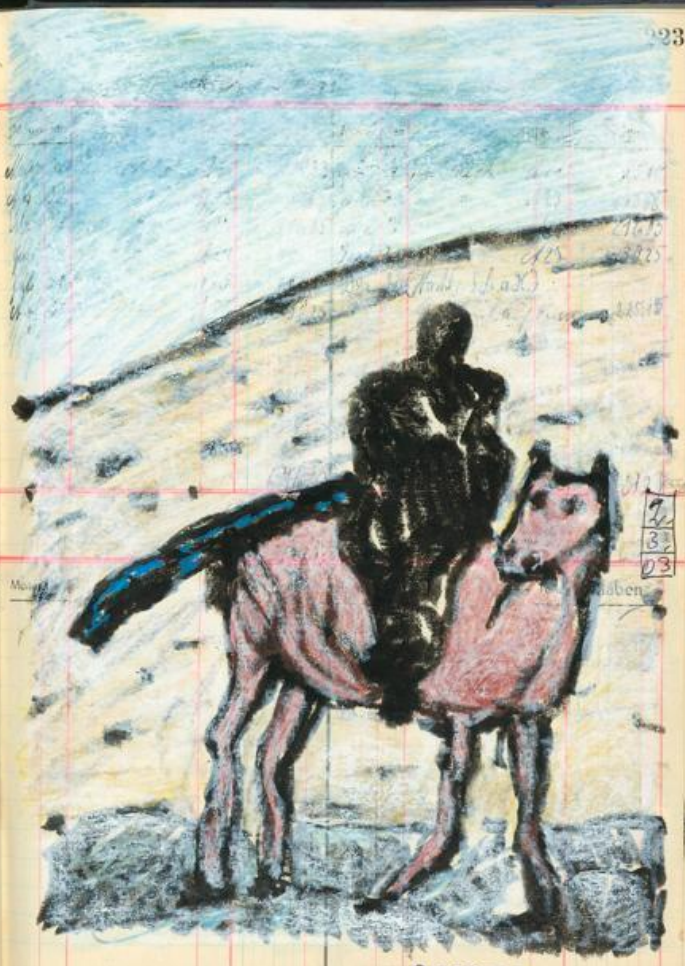
Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

Letztens gab ich dem Moselgerti Buch Nº 20, weil ich wollte, daß sie sich ein paar Eigürchen zugucke. Hatte nichts dagegen, wenn sie sich in den Texten liest – doch ich zeigte ihr das Buch, weil ich selbst von einigen Zeichnungen überrascht war. (Sollte ich eigentlich nicht wissen, was ich mache: so unterschiedlich meine Zeichnungen sind? Vermutlich fehlt mir die Courage genauer hinzugucken, wenn ich eine Zeichnung abgeschlossen habe.) Also: Das Moselgerti blätterte und las ein wenig hier & da und sagte, daß ich

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

heutzutage viel lustiger schreiben täte. Mag sein – lasse ich dahingestellt.

Worauf ich hinaus will: Ab wann begann sich mein Denken zu verändern? Ich bin heutzutage überhaupt nicht lustiger als vor 12 Jahren (wie ich mich selbst empfinde). Bloß suche ich nicht mehr so zerquält nach Antworten, weil ich sie vermutlich (wenn überhaupt) sowieso nicht finde und von daher geraten meine Notizen in milden Zynismus oder sind einigermaßen unprätentiös,



7. 3. 03

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

2. MÄRZ 2003

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

wie Monica W-N gerne sagt. Ich selbst jedoch der ewige Blues.
Der nächste Gedanke in der Blase ist: Es hat zwar einige Jahre gedauert, doch empfinde ich mein Leben mit M einfacher, als mit je einer Frau vor ihr. Was naturgemäß die Gedanken beeinflußt.

Die Bier-Philosophie-Frage des Abends ging: »Würden Sie in Ihrem Leben – wenn Sie die Chance ~~hätten~~ dazu hätten – etwas anders machen?«
Ich hatte das Gefühl, daß es mit der

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

Malerei nun doch langsam weitergeht und von daher hatte ich die Kraft zur Hellsicht. Ich sagte, das wäre ja nun eine rein hypothetische Frage und ich würde sie beantworten, wenn ich sie zweigeteilt in den Raum stellen dürfe, plus einer Coda, von der »Ihre Frau sich nicht angesprochen, noch beleidigt fühlen darf.« Gut. Zum einen, sagte ich, wäre ich ja schon blöde, wenn ich mein Leben – trotz meines derzeitigen Wissensstandes, noch

016634

2. Mz. 03

016635

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

7. MÄRZ 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

leben einmal genau so ~~[illegible]~~ würde. Grotesk stelle ich diesbezüglich keine Rückbesinnung an, weil ich mir heraus nehmen möchte, lieber in eine ungewisse Zukunft zu blicken, als mich zu fragen: Was wäre wenn ...

Selbstverständlich wußte ich es besser, aber mir war noch: Keine Lust, in ein Glas Bier zu verzweifeln und wie gesagt, ging die Malerei ganz gut. Und deshalb sagte ich: Wenn ich etwas zurückdrehen könnte, dann wäre es mein Verhalten den Frauen gegenüber, denn in der Vergangen-

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

heit sei ich zu sanftmütig / inkonsequent / gutmütig und mich selber in Frage stellend, mit ihnen umgegangen. Die Frau sagte nichts, ihr Mann ging auf die Toilette. Ich quälte mir die Frau zu, überlegte dies und jenes und wußte, daß ich in Wirklichkeit auch diesbezüglich nichts anders machen könnte als bisher. Der Mann kam zurück und bestellte eine Lage Schnaps. Alles eine Frage der Betäubung.

016636

8. MÄRZ 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

Rosenmontag. Im TV wieder allerhand Büttenreden. Die Narren halten uns den Spiegel vor, wie es so bedeutend heißt.

Das Leben für sich ist schon schwer genug. Aber Fassenacht kriegt man es obendrein noch zusammengereimt. Und wenn ich an Büttenreden denke, kriegt man sie deshalb überlebt, weil man vom Bier wie betäubt dasitzt und nicht mehr der Reihe nach denken will, sondern die einzige Reihe die zählt, sind die kommenden Biere in Folge. (7" 20)

Monat Tag | Folio | Haben

016637

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

4. MÄRZ 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

gestern wurde im Gasthaus bekannt, daß ein Mann unter einem so genannten Sonnensack litte. Alle Herren taten, als wüssen sie, um was es ginge. Bloß einer fragte noch, ob sich das Leiden auch bei schlechtem Wetter bemerkbar mache.

Zwei Wochen nach dem Zugunglück in Hatzenport, behauptete ein Streckenarbeiter, die Weichen seien noch genau so hart, wie seinerzeit, vermutlich ~~auch~~ sogar spurtreuer.

5. MÄRZ 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

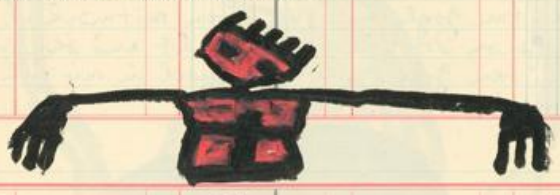
Am Morgen sagte ich zu M, was die Kunst angänge, müsse ich mich komplett erneuern. Und was tun?, fragte M. Ich schaute raus in den Garten und sagte, eventuell Bilder malen, die tatsächlich etwas mit meinen innersten Stimmungen zu tun haben, seien sie noch so sentimental. M fragte, ob ich bisher nicht meinen inneren Stimmungen gefolgt wäre, und ich sagte: Doch schon, aber wer will sie als Bilder sehen, wen rührt es an?
Was ist bloß los = ohne das geringste

016638

5. Mz 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

Zutrauen in die eigene Arbeit, weil ich denke, daß ich eine Art Bilder male, die kaum ein Mensch interessieren kann, weil die Bilder zu sehr Eigensinn sind, dabei aber nicht so großartig, daß man sich davon angesprochen fühlen muß. Es wäre vermutlich einfacher für mich, wenn ich mich nur an mir selbst messen würde.



Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

Der fromme Wunsch auf der CD-Hülle geht: Laßt uns Menschen alle in friedlicher Vereinigung leben. Ja: doch: wird gemacht! Bloß regt mich momentan die Musik dermaßen auf, daß ich dem Musiker nicht folgen möchte, bevor er sich nicht andere Töne einfallen läßt.

gestern – Fastnachtsdienstag – stand ich am Autor und schaute zu, wie sich der Fastnachtzug aufstellte. Doktor Luka kam, blieb

016639

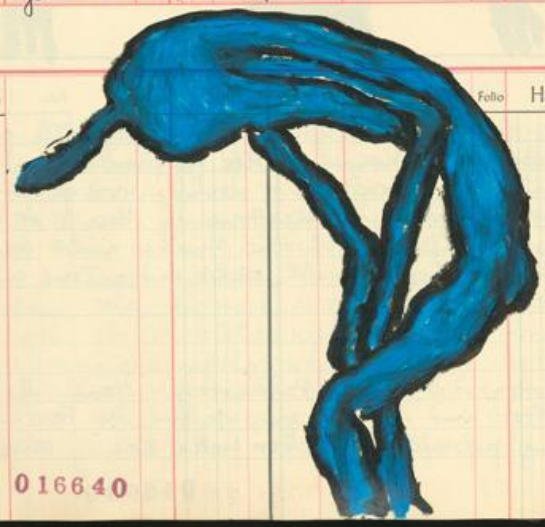
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

5. Mz. 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

bei mir stehen und von den Karnevals-geisen gab es den ersten Pappbecher Sekt. Dann Wein und Glühwein und nochmal Sekt. Als der Zug losging war mir nicht mehr noch retour ins Atelier. Ich sagte zu Inka, ich würde mir meinen Malerkittel anziehen, einen zerrupften Strohhut auf den Kopf setzen und dann die Moelkerner Fassenacht als van Gogh mit zwei Ohren mitmachen.

Genau das habe ich gemacht und ähnlich wie van Gogh, allerdings Insel in mir hineingetrunken.



016640

Monat Tag | Folio | Haben

5. Mz 2003

016641

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

6. MÄRZ 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

gestern im TV die Sendung »Bilderstreit« Moderation Bazon Brock. Hätte ich solch eine Sendung früher noch mit großem Interesse gelauscht, bin ich heute eher genervt von kunst-theoretischem gelabere, das mir eher Selbstbespiegelung, als alles andere zu sein scheint. Mehr noch: Es verleidet mir die Lust am Bildermachen.

Ich stehe vermutlich auf dem sowie naiven wie primitiven Standpunkt, daß die meisten Bilder nicht so gemalt wurden, wie sie von Kunsthistorikern und -kritikern gedeutet werden. Wenn uns der Maler alles das sagen wollte, was in seine Arbeit hinein interpre-

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

tiert wird, dann wäre er ja sehr gescheit und weitsichtig – eigentlich so klug, daß er selbst hätte Kunstkritiker werden können.

Dessen,

Mich ärgert, daß ein großteil was Kunst ausmacht, letztendlich von der Interpretation abhängig ist. Und natürlich, daß ich nicht dazu in der Lage bin, mich selbst zu interpretieren. Dazu der tägliche Kampf, die Niedergeschlagenheit zu überwinden, angesichts der Tatsache, daß es unzählig viele

6. März 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

bessere Maler gibt und daß es mir nichts nutzt, wenn ich mir Klasse einrede. Ich bin zwar dafür verantwortlich, was ich zu Bildern mache / ich alleine muß bestimmen, was gilt und was nicht / ich selbst bin für meine Sachen letztlich das Maß aller Dinge – bin aber ebenso darauf angewiesen, wie mein Stand in der so genannten öffentlichkeit ist. Darum kämpfen jemand zu sein, heißt in meinem Fall: Arbeiten, damit ich das Gefühl für mich selbst nicht verliere. Der Rest wird sich zeigen.

Haben

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

6. März 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

Auf dem Weg zurück nach Belgien, erzählte mir im Gasthaus des Nachbardorfes ein Mann, der seit bald 40 Jahren auf dem Campingplatz unseres Dorfes seinen Wohnwagen stehen hat, auf dem Weg zurück nach Belgien, hätte er im Rückspiegel seines PKW den angekoppelten Wohnwagen gesehen und voller Wehmut habe er zu seiner Frau gesagt, am schönsten sei es doch noch immer zuhause in der Heimat. Worauf seine Frau sagte, das hätte sie ihm schon in den vergangenen 40 Jahren längst schon einmal sagen wollen. Sie wären noch vor der belgischen Grenze darüber einig

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

geworden, erzählte mir der Mann, daß ihr Heimatgefühl daher käme, daß sie von Geburt an Belgier seien, in Belgien groß wurden und bis auf den Urlaub Jahr für Jahr an der Mosel, Belgien nicht verlassen würden. Nun aber, im Frühjahr, hätten sie beide bemerkt daß ihnen ihr Heimweh nach Belgien fehlt und er habe seiner Frau vorgeschlagen, es in diesem Jahr noch einmal mit einem Camping-Aufenthalt an der Mosel zu versuchen und nun seien sie probehalber schon zu Fasching hierhin

016644

6. März 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

gekommen, in der Erwartung daß sich ihr belgisches Heimatgefühl wieder einstellt.

Und?, fragte ich, haben sie bereits Heimweh ..., Nein, leider nicht, sagte der Mann, auch seine Frau wäre sehr unglücklich deswegen und sie sei deshalb vorzeitig nach oben auf ihr Zimmer gegangen und habe sich ins Bett gelegt. Ich sagte, mir habe neulich ein Dauercamper berichtet, daß sich sein Heimweh erst im Wohnwagen einstellen würde, wenn, nach circa einer Woche, alles wäre wie zuhause.

Da meinte der Belgier, er wolle mich nun beileibe nicht mit philosophischen Betrachtungen langweilen, doch er liege seit Jahrzehnten den Verdacht, daß der Mensch aus seinem Wohnwagen nicht rauskommt.

Darauf trank ich die Biere etwas zügiger, um nicht allzu sehr darüber nachgrübeln zu müssen, wie es mit Menschen ist, die zum Beispiel wie ich, keinen Wohnwagen besitzen.

016645

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

6. MÄRZ 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

Im Nachbardorf wurde sich erzählt, daß der alte Klevinghaus zwar gut eingeheiratet hätte, dann aber sein Leben lang nichts zu sagen hatte. Man könne sich noch gut daran erinnern, daß er in seiner Jugend bei den Hassen schnell zur Sache kam und womöglich wollte seine Frau nach den ersten Ehejahren, in denen sie ihm drei Kinder geboren hat, endlich in Ruhe gelassen werden – jedenfalls schenkte sie ihm die Mitpacht des Binninger Waldes. Wie sich

Familienanzeigen

Wir nehmen Abschied von unserem Freund

Egon Klevinghaus.

Er war 30 Jahre Mitpächter der Jagd in Binningen.
Er liebte den Binninger Wald bis zu seinem Tode.

Ein letzter Gruß von
seinen echten Freunden

016646

6. MÄRZ 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

erzählt wurde, habe sich der alte Klevinghaus schnell einen Bart wachsen lassen, wie er seinerzeit bei den Förstern in Mode war. Zuerst noch habe er mit einem Saxophon auf dem Hochsitz gehockt und allerhand Jägermusik gespielt, doch mit der Zeit wuchs echte Freundschaft mit anderen Pächtern und Jägern, und von ihnen erfuhr er, daß man ihm Wald kein Saxophon spielt, sondern eine Flinte auf dem Rücken trägt. Da sagte einer, der alte Klevinghaus hätte sein Saxophon ebenso geliebt wie den Binninger Wald und er habe sehr bedauert, nicht mehr spielen zu dürfen,

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

bloß weil er damit das Wild verjagt. Es gab etwas Unruhe und es hieß plötzlich „wenn du ein echter Freund bist, dann behauptest nicht solche Sachen“ und der Angesprochene sagte, er sei ein aufrechter Jäger und er habe gehört was er gehört habe und er lasse sich nun nicht nachsagen, daß seine Freundschaft zum alten Klevinghaus bloß waidmännischer Natur war, nein, sie hätten oft gesungen auf dem Hochsitz und der Klevinghaus hätte ihn auf dem Saxophon begleitet.

016647

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

7. MÄRZ 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

Ich wollte, ich hätte einen Tunnelblick, die Wertigkeit meiner Arbeit betreffend. Eventuell die Sicherheit eines Kunstlehrers: Sein Leben lang den Schülern die Kunst vorzogen – freilich noch wenigen Jahren erkennt, daß das nicht viel nützt und sich deshalb lieber nicht mehr fragt was er da macht. Aber Gehalt und Freizeitbedarf stimmt, aufs beste abgedeckt. Das alleine macht schon selbstsicher. Dazu das Sendungsbewußtsein eines Menschen, der Lehrer wird, weil er den Schülern mitteilen will was Leben und Wissen ist. Mein Auftrag ist es, die Welt heiliger

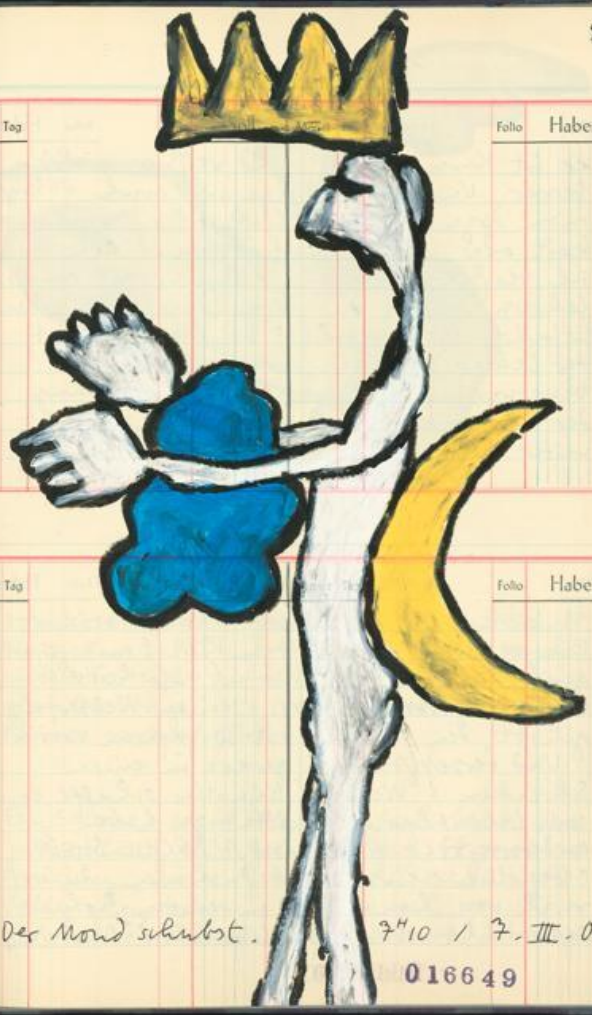
Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

zu machen und als Kunstlehrer naturgemäß: sensibler.

Im Innesten aber ist der Kunstlehrer ein Künstler. Geregelte Arbeit und finanzielle Sicherheit, machen ihn geradezu frei für das Wesentliche: die Kunst. Er benotet andere und muß sich deshalb selber nicht benoten. Und weil er mit dem Schulbetrieb mehr zu tun hat, wie mit dem Alltag, ist er schon mal überrascht, wenn die Dinge nicht so gehen wie sie sollen – stellt sich dabei aber nicht in Frage, denn

016648

Monat Tag | Folio | Haben



Monat Tag | Folio | Haben

Der Mond schubst. 7^H10 / 7. III. 03

016649

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

7. März 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

er ist Kunstlehrer und weiß es nicht besser. Und grade frage ich mich: Sagt man dazu Tunnelblick oder Dämlichkeit oder Selbstüberschätzung? Oder bin ich bloß erschrocken, daß ich mit Kunstlehrern immer die – irgendwie – gleichen Erfahrungen mache? Die Mentalität der Lehrer = geizig / belehrend und besserwissend / die wahre Empfindung der Rhetorik – und wenn sie mal nicht weiter wissen, sind die anderen die Doofen. (8.11)

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

7. II. 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

Musick = GATO BARBIERI »Che corazón«: Ein weiteres Ärgernis von 1999 (mit wenigen Ausnahmen). Mir ist, als hätte er mit »Last Tango in Paris« einen Welterfolg gehabt, den er nun seit 30 Jahren variiert. Und versetzt mich gerade in einen Schrecken: Welcher Künstler schafft es, sein Leben lang Qualität zu haben? Andererseits: Wieso macht ARCHIE SHEPP (bei allen schwachen Aufnahmen, die es auch von ihm gibt) in seinem hohen Alter nicht solch gefällige Blöd-Musik,

016650

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

sondern kehrt immer wieder zu den Wurzeln zurück? Was mir zwar auch nicht so recht gefällt, aber entschieden glaubwürdiger ist, weil = weniger auf Masse ausgerichtet.

Ein Mann erzählte mir, er habe sieben Jahre lang eine geliebte gehabt und aus Gründen, die er heute nicht mehr nachvollziehen könne, hätte er sich von ihr getrennt. Eventuell war es so, überlegte

016651

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

7. MÄRZ 2003

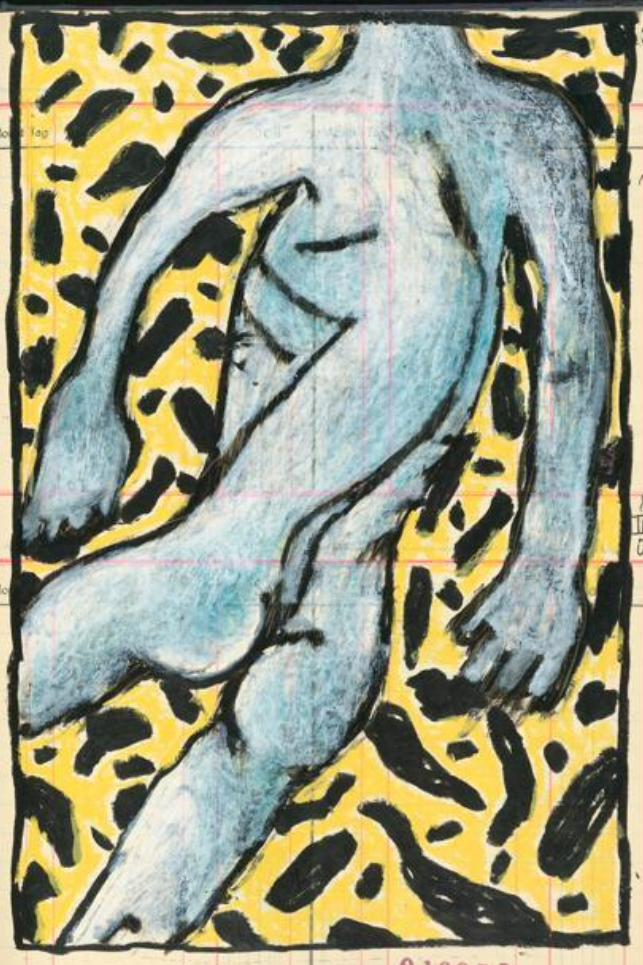
Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

der Mann hellblaut vor sich hin, daß ich es zum Anfang sehr extravangt fand, eine Geliebte zu haben und ebenso extravagant empfand ich es noch sieben Jahren, keine Geliebte mehr zu haben. Es wären sieben Jahre ohne sie vergangen, weder sie noch andere Frauen, sagte der Mann, doch vergangene Woche habe er das sehr bedauert und er habe seine ehemalige Geliebte angerufen und es wurde ihm von einer unbekannten Frau am Telefon mitgeteilt, daß seine Geliebte ganz plötzlich verstorben sei. Er wäre nicht mit zur Beerdigung gegangen,

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

erzählte der Mann, vielmehr sei er in ihre ehemalige Lieblings-Gaststätte gegangen, habe sich mit einigen Bieren an sie erinnert und plötzlich habe er in dieser Geschichte einen gewissen Rhythmus erkannt: sieben Jahre hatte er die Geliebte, sieben Jahre war er ohne sie und vermutlich würde er in sieben Jahren sterben: Macht zusammen 49. Auf meine Frage, wieso gerade 49, schwieg der Mann und wandte sich anderen Berechnungen zu.

016652



8. III. 03

016653

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

8. MÄRZ 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

Corn. K-H die Illustrationen zu einem Buch machte und eine Randnotiz des Lektors las: »Illustrationen gefallen mir nicht«, sagte, daß manches eben auch zu gut sein kann: Der Betrachter orientiert sich am gewohnten und dann kann er mit dem Neuen / guten / Anderen nichts anfangen.

Da ist durchaus etwas Wahres dran. Insofern sie ihre Illustrationen nicht zu hoch einschätzt, wird sie mit der eventuellen Ablehnung leben können.

9. MÄRZ 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

Seit gestern geht mir wieder durch den Kopf, daß mir für die Kunst das große Thema fehlt (als ob ich das jemals vergessen hätte). Ich kann mich nicht erinnern, daß ich einmal sagen konnte, daß mich etwas interessierte bildnerisch umzusetzen. Das Aufzeigen von dies & jenem, setzt voraus, daß ich dies & jenes erkenne und verstehe in meine Bildsprache umzusetzen. Dabei ist mir schon kinderlich, daß ich glaube mich auf den künftigen Betrachter einlassen zu müssen, der diese Bildsprache

016654

9. MÄRZ 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

entschlüsseln kann. Denn: Weshalb soll ich etwas aufzeigen, wenn nicht deutlich wird, was ich aufgezeigt habe. Dann bleibe ich doch lieber direkt bei meinen Vorstellungen von Malerei: Pur in die Malerei hineinfallen / in der Malerei sein und bestenfalls im Hinterkopf die ungefähre Vorstellung, wie die Bilder werden sollen.

Ich bedauere, daß ich nicht mehr die ~~Naiv~~ Naivität meiner Jugend habe – offenbar die einzige Kraft, mit der ich umgehen kann. Denken als Kraft: Ist nicht.

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

gelegentlich rufe ich Brigitte S an, die zur Zeit in Freiburg in Kur ist. Anruf als Unterhaltungswert: fraglich. Kaum bin ich über die üblich »wie geht es?«-Fragen hinaus, rede ich über die Bilder und frage mich, wieso ich beim Reden darüber, im Grunde klare Vorstellungen habe. Arbeite ich, denke ich in einer Richtung noch, die mir selbst nicht behagt, und am schlimmsten ist, daß ich die Arbeit in Frage stelle = zu belanglos / nicht gut genug usw. (15.4.20)

016655

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

10. März 2003

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

5⁴⁵. Heute früh aufgestanden, weil ich im Bett liegend den Tag angehen wollte und dabei merkte, wie ich mich bereits verzettele und verrenne, noch bevor der Tag angefangen hat.

Gestern bei Ahrens war ich wieder an eine so genannte Künstler-Athmosphäre erinnert: Haus / Kunst / Werkstatt, wie ich es gerne mag und plötzlich war mir, daß ein kurzer Aufenthalt bei ihm, meine verschlungenen Gedanken etwas auflösen könnten. Es ginge also, bei ihm arbeiten zu können = er an seinen, ich an meinen Sachen und wir verab-

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

redeten locker, daß ich, sobald es warm genug ist, zu ihm in die Eifel komme. Am Morgen aber lag ich im Bett und sinnierte, daß ich eigentlich – über mehrere Tage – nicht mehr von M getrennt sein möchte. Ich erinnere mich nicht, daß ich jemals von einer Frau, die ich länger als ein halbes Jahr kannte, nicht für ein ~~paar~~ paar Tage getrennt sein wollte – jedenfalls war mir nicht nach Vollbeschäftigung in Sachen Liebe.

Mir war etwas unheimlich. Nicht,

016656

10. März 2003

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

daß ich nicht alleine sein kann, sondern: ich mag nicht mehr über eine längere Strecke ohne M sein, schon gar nicht dort, wo ich ~~[illegible]~~ fremd bin. Vielleicht naht der Tod, dachte ich heroisch-eben. Insgeheim hege ich die Vermutung, daß ich kurz vor meinem Tod erkenne wie das Leben geht, und einigermaßen verärgert darüber, daß ich es nicht mehr in der Praxis ausprobieren kann, sterbe. Ich stand auf, um M einen eventuell grinsenden, aber toten Mann neben sich zu ersparen.

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

Vereinfacht gesagt: Ich habe versucht, so viele Regeln als möglich zu überwinden, um zu mir selber zu kommen. Womöglich bin ich jedoch gar nicht der Typ für solche Extravaganzen.

Ich will die Kunst nicht ohne das Leben und ich will das Leben nicht ohne die Kunst. Eigentlich nicht zuviel verlangt. Mündet jedoch in einen Überlebenskampf. (6⁴⁰)

016657

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Di. 11.3.03 Am gelben Tisch. 7⁴⁰⁵

016658

11. MÄRZ 2003

Monat	Tag	Folio	Soll	Monat	Tag	Folio	Haben

gestern zeigte mir DK in Höhr eine ihrer neueren Plastiken = eine Verbindung von Zeichnung / Gemälde und Plastik, ein sehr theoretisches Gebilde, daß ich auf den ersten Blick nicht als das erkannte wie es gemeint war. Ich stürte mich zu einer kleinen Stelle, die mir aber sehr dominant erschien und weil sie mir nicht gelöst vorkam, ist sie umso dominanter. DK erklärte wieso & weshalb = alles einleuchtend, durchdacht und akademisch. Das böse Wort heißt Kunstkunst. Eine einzige Stelle, die mir wie der abgebrochene Flügel / der

Monat	Tag	Folio	Soll	Monat	Tag	Folio	Haben

nicht zu Ende geführte Arm einer Figur erschien, zerfleddert, ausgerissen, wie man es oft bei Keramiken sieht und weswegen ich schon mal sagte, daß Keramiker eben keine Bildhauer sind: Diese eine Stelle überschattete mir die Freude am ganzen.

Nichts gegen zu machen. Nun aber die Theorien der DK und alles wurde mir einleuchtend, obschon ich es unwichtig fand, denn die Figur war für mich interessant genug, daß ich davorstehen und bloß hingucken und immer wieder neu

016659

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

11. März, 2003

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

entdecken kann – wie ich es bei einem Kunstwerk gerne habe. Die Crux ist, daß DK die Figur falsch präsentierte: Das was aussagen wollte (und ich sowieso nicht gesehen hätte) war so nicht sichtbar. Zu sehen war der verstümmelte Armflügel – was aber genau so zum ganzen gehörte, bloß aus einem anderen Blickwinkel betrachtet/ gezeigt werden muß.

Ich weiß, daß Bilder besser wirken, wenn sie richtig ausgeleuchtet sind. Wo aber ist das schon? Die Hängung ist wichtig: Wer aber hat soviel Platz? Doch ein

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

Bild verliert nicht soviel wie eine Plastik, wenn es nicht richtig präsentiert wird. Die Plastik: benötigt den richtigen Stand, das entsprechende Umfeld / den passenden Raum um das zu sein was sie ist: Einzelbilde im Raum.

(dreidimensionales)

Wenn das nicht ist, wenn diese Voraussetzungen nicht gegeben sind, dann nimmt eine Plastik nur unnötig Platz weg. Empfehlung: Bilder malen = ist flacher. (7.4.45)

016660

11. MÄRZ 2003

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

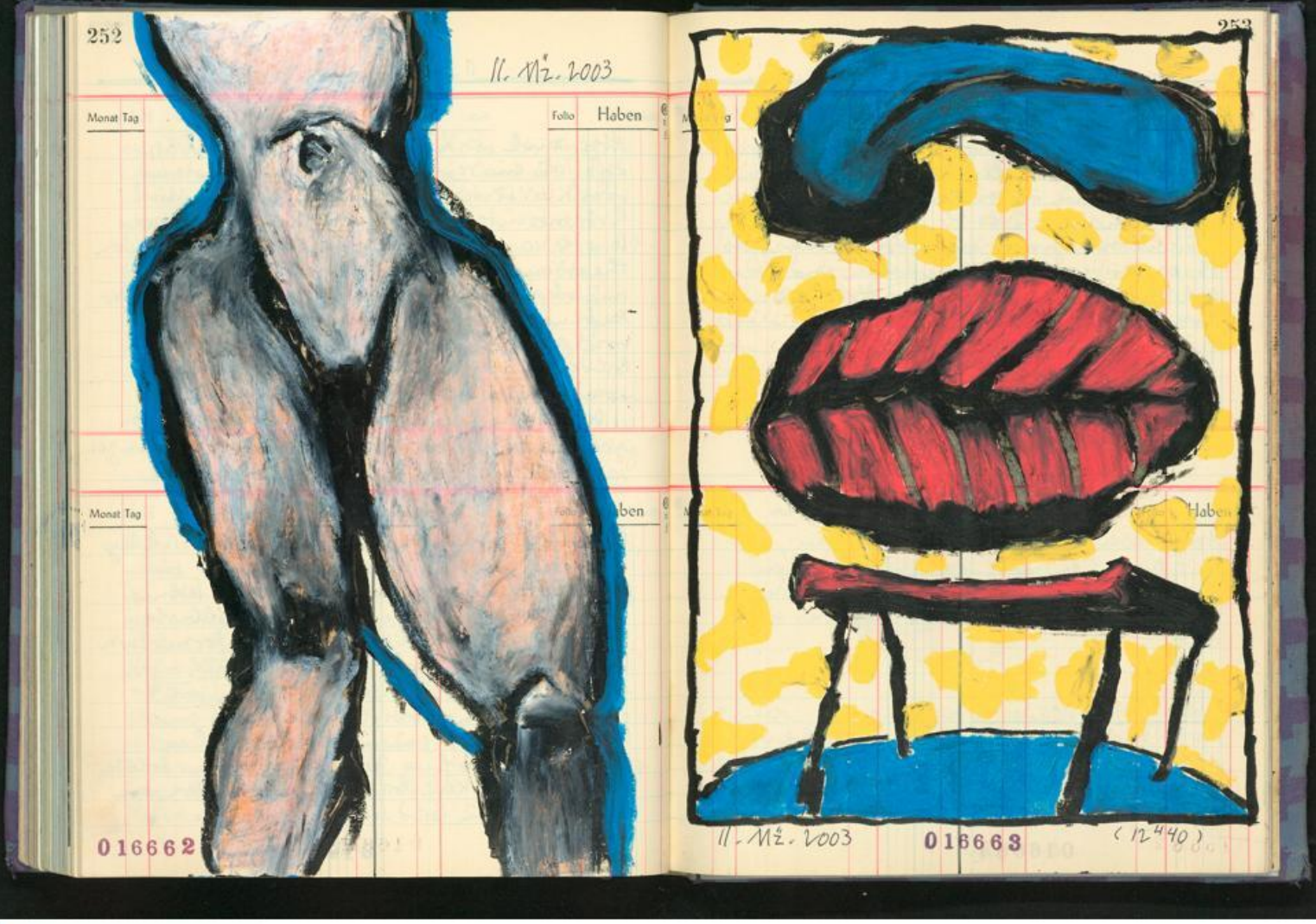
Aber auch dachte ich gestern bei DK, daß ich ein rechter Blödmann bin und von KUNST keine Ahnung habe. Mich hat nie interessiert, weshalb man etwas so oder so macht, fußend auf bestimmten Theorien. Geradezu lächerlich erschien mir akademisches Wissen. SEHEN ist der Anfang, der Rest kommt mit der Zeit von selbst. Und beim Betrachten eines Bildes: Denke nicht beim Gucken, sondern laß auf dich einwirken.

Doch genau das ist mir gestern nicht gelungen. Weil mich ein Teil des ganzen so störte, daß es mein Sehen beeinflusste. Sakrament. Ich bin vorsichtig mit der Aussage, daß ein Werk für sich seber sprechen muß = ein Werk kann nämlich nicht reden und deshalb bedarf es gelegentlich an etwas Information. Doch wenn die Information gewichtiger erscheint, wie das was zu sehen ist – oder wenn eine Arbeit unbedingt einer Information / einem theoretischen Überbau bedarf: Ja dann, dann sollte man (z.B.) kein Bild malen, sondern ein Buch über ein Bild schreiben.

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

016661

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



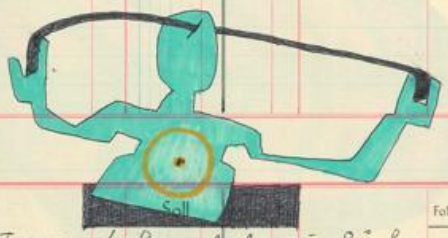
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

11. MÄRZ 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

gestern sagte Jo Min durch das Telefon, wenn er nicht malen könne, würde er krank. Wenn ich es keinem abnehme: Dem nehme ich es ab.

Sieht mir immer mehr durch aus, als ob es bei der Kunst um Leben und Tod geht, je näher man an die Wahrheit kommt.



Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

Am Tresen behauptete ein Barker, daß mit Knochenmehl durchaus Kuchen oder Brötchen gebacken werden könne. Bloß muffele das gebackene etwas überlebt.

12. MÄRZ 2003

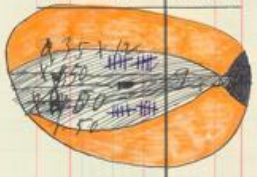
Seit Tagen an einem Bild am fuhrwerken, das ich in der Reihe der gesprayten Bilder einordnen will. Wie schon so oft: zum Teil befriedigend und dann fehlt der

12. MÄRZ 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

letzte Kick, ich spraye und male weiter, reibe alles wieder runter, bis ich bloß noch die Spuren des Bildes habe – und gerate in Zweifel: Was sollen Bilder, auf denen nichts erkennbares zu sehen ist, und die trotzdem nicht zum Informel gehören? Immer das Gefühl: Was MIR gefällt, ist noch lange nicht gut genug, um es auszustellen. Ich brauche dringend eine Erklärung / einen ~~[illegible]~~ theoretischen Überbau meiner Arbeit: Irgend jemand, der weiß was ich mache.

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben



gestern im Kultur TV ein Beitrag über A. C. Artmann, »Der arme Poet« betitelt. Die Wiener Volkskünstler, Freunde von ihm, lesen seine Gedichte. Und als Wortführer beim Interview, der Obessl-

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

016666

11. MÄRZ 2003

Monat Tag		Folio	Soll	Monat Tag		Folio	Haben

bederer André Heller, der mit Artmann befreundet war und zu dem Artmann gesagt haben soll, er wollte, daß es ihm finanziell auch einmal so gut ginge.

Wie schön, daß uns die armen Poeten nicht verloren ~~gehen~~ gehen, daß andere nach seinem Tod geld an ihm verdienen können und wieder andere, gerichtliches in die TV Kamera über ihn sagen – was ich jedoch als Selbstinszenierung empfand.

A. Heller : Der Kunstgewerbler des Weltschmerzes.

13. MÄRZ 2003

Monat Tag		Folio	Soll	Monat Tag		Folio	Haben

Was meine so genannten Verzweiflungen angeht, kann ich inzwischen behaupten = jeden Tag eine neue. Abgesehen davon, daß mir Verzweiflungen etwas ist, was zu Menschen gehört, die nicht wissen wo sie hin wollen / wo sie hin können, hielte ich mich für zu alt, als daß man mir Verzweiflungen überhaupt noch abnehmen kann, ohne mir selbst zu zweifeln. Ein Mann, der sein Leben lang eine bestimmte Sache verfolgt und am Ende immer noch nicht weiß wozu / weshalb und wieso

01666?

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

13. März 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

zugerechnet auf diese Art und nicht anders, der kann sich bloß mit größter Mühe einreden, daß er zu etwas taugt.

Es mag ja noch angehen, daß ich ständig improvisiere. Langsam jedoch sollte mir klar werden, über welches Thema. Ich vermute, daß ich mich nicht für die Kunst, sondern lediglich für eine eigenwillige Art der Dekoration eigne. Hätte ich das »Malen um des Malens willen« erfunden / entdeckt, dann könnte ich mir sagen, daß dies ja immerhin etwas ist. So aber muß ich mich fragen, ob ich in Wahrheit nicht zu

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

dumm bin, um eigenständig etwas zu finden, das es mir wert ist weiter zu verfolgen / variieren / zu improvisieren. Mir ist, als würde ich einen freien Raum mit meiner Luft füllen.

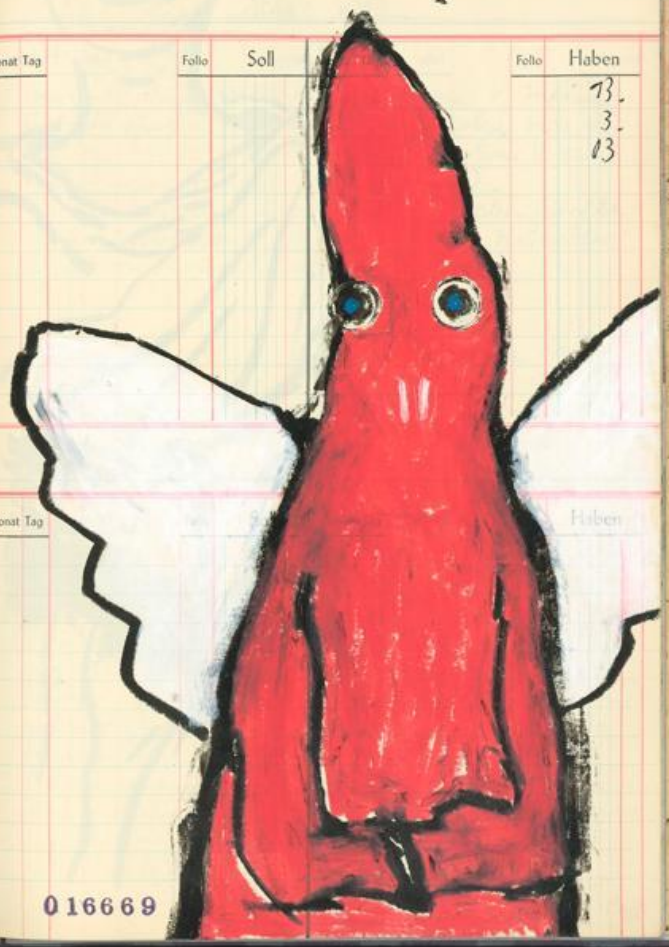
Nun ist meine Luft aber nichts Frisches, Belebendes, sondern viel mehr abgestandene, verbrauchte Luft – schlimmstenfalls ein Todeshauch.

Egozentrisch wie ich bin, geht es mir

016668

Monat Tag | Folio | Soll | Folio | Haben

13.
3.
13



Monat Tag | Haben

016669

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

13.
3.
03

016670

13. MÄRZ 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

immer nur um mein Leben / meine Erfahrungen / meine Eindrücke von der Welt. Wobei ich das ganze schnell aus den Augen verliere. Nachtblind.

Dummerweise ist mir mein Leben selber so uninteressant, daß ich es als Künstler nicht auch noch verarbeiten mag.

15.45. Spaziergang, an der Garage aus, am Elzbach hoch bis zur Fabrik, über das Brückchen, kurz retour bis zur Unterführung und dann den steilen Stich an der Bahn entlang bis zur Haarnadelkurve

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

am Kapellchen. Von dort aus am Neubaugebiet entlang, die Brücke über die Bahn, den Fußweg zur Oberstraße und bis zum Briefkasten geschlendert. geschlendert, sag ich, und auf dem ganzen Weg eine Stimmung wie nicht von dieser Welt in mir gehabt, wie der erste Bestandteil, das Unzerreißliche, wie die zerkratzten, geschundenen Bilder, die erst dann „mein" sind, wenn ich in ihnen die Spuren entdecke, die ich für das richtige Leben empfinde.

Und jetzt bei Maria vor der Wirtschaft,

016671

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

13. MÄRZ 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

der erste Tag in diesem Frühjahr, in dem ich draußen sitzen kann, so warm ist es in der Sonne.

Die Tochter der polnischen Bedienung springt um den Tisch und spinkst auf das Buch, womöglich, um die eine oder andere Zeichnung sehen zu können.
Kurz darauf kam der Sohn des Werner von Mönt, stellte sein Fahrrad an die Hauswand, kam zum Tisch und es gab folgenden Dialog:
- Wat malste?
- Ich schreibe.

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

- Wat schreibste?
Ich, etwas unwirsch, Angst meine Gedanken zu verlieren: - Nicht stören!
Das Schöne am Landleben ist, daß man zwar ruhig draußen sitzen kann, aber trotzdem ständig gestört wird. Es kam nämlich der Opa des Jungen, stellte sich an den Tisch und sagte: - Aha, Tagebuch führen...
- Ach was, bloß etwas notieren.
- Und, etwas Wichtiges?
- Was soll ich schon Wichtiges zu not-

016672

Luftkissen.

Monat Tag | Folio

016673

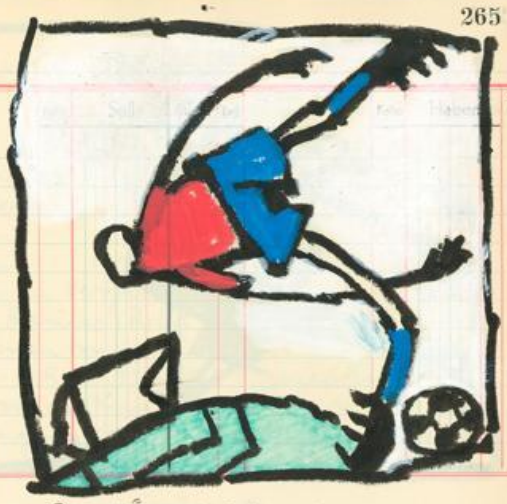
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

13. Mz. 2003

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

ieren haben? Da kam zum glück wieder die Tochter der polnischen Bedienung, und der Opa griff in seine Jackentasche und zog ein Mini-Tütchen Gummibären hervor und reichte es dem Kind.
Also doch Tagebuch führen.

Schorle Nº 2 geordert. Mit Wein die Welt außenvor lassen. Früher war das noch Hoffnung auf Bilder. Und falls sich solch ein Satz wie Selbstmitleid anhört, dann versichere ich Ihnen, Herr Gesangverein, es



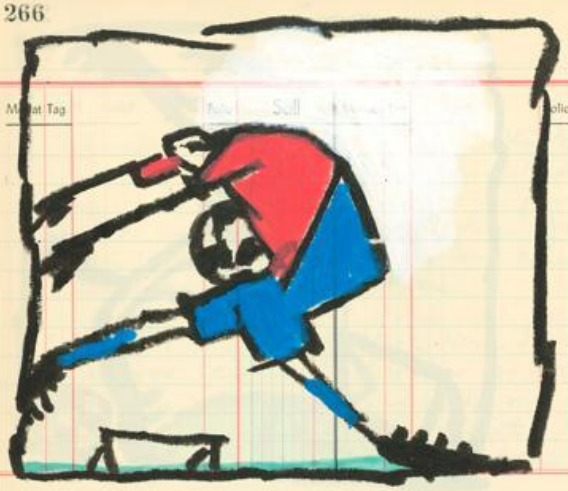
13. MÄRZ 2003

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

ist schlimmer als der Blues der frühen Jahre. Und nun sage ich, daß Hoffnung & Vertrauen, zum Teil auch eine große Selbsttäuschung ist, beflügelt von der persönlichen Naivität. Immer mehr erscheint mir, daß das Leben etwas ziemlich anderes ist, als das, was ich mir früher so zusammenreimte.

»Im Kreuz ist das Herz«* = steht auf dem Querbalken des Kreuzes, das (von hier aus) hinter der Kirche steht, am Kopf der

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



13. MÄRZ 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

Kirche, und das Kreuz ist so ausgerichtet, daß man die Inschrift von der Bahn aus sehen kann. Wenn der Zug langsam fährt, kann man sich bis Trier gedanken machen.

Die Wahrheit hängt am Zipfel des heiligen Rocks.

(* * Im Kreuz allein ist Heil * : Extra ist Lars, ein Junge aus dem Dorf, hinter die Kirche gelaufen und hat nachgelesen, was tatsächlich auf dem Kreuz steht. – Mag sich aber nicht auf eine Diskussion

13. MÄRZ 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

über den Inhalt der Inschrift einlassen: – Hauptsache, man hat was zu lesen, wenn man im Zug sitzt.)

Als Thema: heute nicht Wut & Liebe sondern die Vergangenheit als Fußballspieler. Rainer Christ zum 50zigsten fünf Szenen aus seiner Zeit als Verteidiger beim FC VORWÄRTS ORIENT gezeichnet.

Frage an die Kunsthistorik: Sind die Zeichnungen Motiv oder Thema? Und da ich jemand bin, der sich die Antworten

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

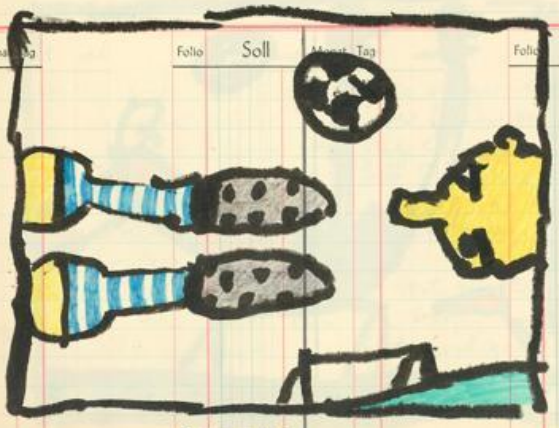
13. MÄRZ 2003

Monat Tag		Folio	Soll	Monat Tag		Folio	Haben

auf seine Fragen gerne selber gibt, sage ich jetzt eben: Es ist mir ziemlich egal was ich mache. Die Crux liegt lediglich darin, daß mir das wenigste davon gefällt.

Eine Jungschauspielerin wusch sich mit Seifenoper. (TV Notiz)

Der Fußballer Michael Ballack, sieht aus, als könne er in einer Daily Soap einen Fußballer spielen, der aussieht wie M. Ballack.



016678

13. MÄRZ 2003

Monat Tag		Folio	Soll	Monat Tag		Folio	Haben

- Tut mir leid ...
- Ja ...
- Doch, tut mir echt leid, das wollte ich nicht.
- Ja, ja. Hör auf damit!
- Ich gehe nochmal vor die Tür – willst du das?
- Ich weiß nicht ...
- Tut mir echt leid.
- Schon gut!
- Ich geh dann mal noch draußen, oder?
- Ich weiß nicht ...

II

Monat Tag		Folio	Soll	Monat Tag		Folio	Haben

- Du bist mit einem anderen Mann im Bett gewesen!
- Ich würde gerne wissen, warum du das sagst ... bitte ...
- Du hast ... ach, Scheiße, ich bin für immer erledigt, ich dir vertraut, ich habe fest daran geglaubt, daß ich nicht enttäuscht werde wie mein Vater, der sich in Alaska vor die Eisbären geworfen hat, weil meine Mutter ...
- Es tut mir leid.
- Sind wir nicht füreinander bestimmt

016679

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

13. März 2003

Monat Tag		Folio	Soll	Monat Tag		Folio	Haben

gewesen, konnte nicht das Eis in meinem Herzen ... Hoho!, ich muß verrückt gewesen sein.
- Ja, es gab einen Mann auf der Straße, doch ich habe nicht mit ihm geschlafen.
- Meine Mutter hatte Haarspalt und mein Vater hat sie trotzdem geliebt wie seine eigene Mutter. Aber dann ...
- Tut mir leid.
- Was soll ich nun tun? Alaska ist weit und mir etwas zu kalt ...
- Bleibe bei mir, kein Mann auf der Straße kann mir deine Liebe geben.
- Ach, hätte ich nie eine Mutter gehabt!

Monat Tag		Folio	Soll	Monat Tag		Folio	Haben

III

- Hast du ... ich meine: hast du dich ihm ganz ...
- Nur weil er ein dickes Auto fährt, ein Haus mit Swimmingpool, ein Wasserbett mit Naturvibration und eine 700er BMW in der Garage hat? Bist du wirklich so naiv? Nur weil er mich pssssssst ... sollte ich mich ihm deshalb ganz hingegeben haben?
- Tut mir leid, ich wollte nicht in dich dringen, sorry ...

016680

13. MÄRZ 2003

Monat Tag		Folio	Soll	Monat Tag		Folio	Haben

- Alles in der Garage, und du glaubst, daß ich mit ihm ...
- Es ist lieb von dir, daß du mich liebst.

IV

- Ich bin gestern nackt ...
- Du weißt, was das heißt?
- Ja. Ich habe ... doch ich wollte es nicht und alles ist nun eine einzige Enttäuschung.
- Es tut weh. Sag, das es nicht ...
- Es war Nacht, es war dunkel, versteh mich doch bitte.

Monat Tag			Haben

- Ich habe deinen Brief aus Portugal bekommen. Warum nur ...
- Es tut mir leid.
- Hast du ihm ... du sagtest doch, daß südlich der Mainlinie kein Mann mehr in dein Bett käme.

016681

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

13. Mz. 2003

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

– Das arme Portugal ...
– Tut mir leid, ich wollte nicht ... ich respektiere den Portugalen, aber warum hast du, ich meine du hast doch selbst, damals, als ich dich am Polarkreis ... du bist doch mit mir nach Deutschland zurück, aber jetzt, Portugal ...
– Bitte!
– Tut mir leid, wie blöde ich war, kein Mann südlich der Mains kommt mir ins Bett, damals, in Finnland ...

15. MÄRZ 2003

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

gestern ein Tag mit Nachwehen. Die Nacht zu lang und am Ende zuviel Bier über den Wein. Ich erinnere mich an die üblichen Schmierereien – aber auch daran, daß ich die Malerei liebte und die eigenen Arbeiten mit einem leichten Glücksgefühl betrachtete.

Da ich mir angewöhnt habe, sporadisch zu arbeiten = immer irgend etwas tun, aber nicht gezielt auf eine Sache zu –

016682

15. Mz. 2003

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

gehen, entsteht immer mehr ein Gefühl der Leere. Ich arbeite und sehe nicht, daß ich weiterkomme. Macht mich langsam narrisch: Ich schaffe und tue und mache und irgendwie ist nichts Fertiges zu sehen. Weiß bald selbst nicht mehr, wo ich mit mir und der Arbeit dran bin. Als ob mein Leben in einer gleichmäßigen Bahn verlaufen würde: Luftleer und ohne Höhen.
Die Höhen sind, wenn ich mich aus den Tiefs gehangelt habe. Meine Höhen sind die normalen Ebenen. Schrecklich.

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

Aber auch am Fenster, die Sonne voll auf den Tisch, der Elgbach glitzert in die Mosel und vorhin habe ich ein Bild fast zu Ende gebracht und jetzt ein je-nachdem-Gefühl, mit der Tendenz nach oben.

In einer einzigen Nacht, erzählte ein Mann, habe er sich sage und schreibe vier Mal verschlafen, und jedesmal, wenn er erschreckt aufgeweckt sei und auf die Uhr schaute, habe eine andere Frau neben ihm

016683

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

15. MÄRZ 2003

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

gelegen. Bis heute sei es ihm ein Rätsel, daß er dennoch pünktlich zur Arbeit gekommen ist.

16. MÄRZ 2003

gestern Besuch von Gabi De, die sich ein paar Bilder ausschaute, die in die Ausstellung kommen. An der Wand ein Blatt, auf dem nichts anderes wie verstaubte Fußspuren / Schuhsohlenabdrücke zu sehen sind, die ich fixiert habe. Zufällig bin ich immer wieder über dieses Blatt gelaufen und zufällig stand ich irgendwann

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

im ~~Alto~~ richtigen Winkel zu ihm und habe es aufgehoben und fixiert. Keine große Sache, nicht der Rede wert. Schon gar kein „Bild", kein richtiges Bild, sagte ich, aber mir gefällt so etwas und ich vermute, wenn ich es nun in einen Rahmen setzen würde, bekommt es eine unangebrachte Wichtigkeit. Die Kunst als Privatsache – und das ist zum Beispiel so eine Privatsache. Hängt an der Wand, tut nicht weh und ist Bestandteil des Ateliers. Mehr muß für mich im

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag

14. 3. 03, 2" 30 / 15. 3. 03, 9" 15
Trumpets. I can hear Trompets!
(für Manfred Müller.) →

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

16. MÄRZ 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

gründe gar nicht sein. Wenn ich im Lotto gewinnen würde, sagte ich, würde ich ziemlich ungehemmt reine Privatsache betreiben, ich würde mir mein Leben nicht nur erschreiben, sondern auch meinen Bilderabfall sammeln und ich hätte ein großes Atelier, vielleicht quadratisch, und ich täte meine Sammlung an die Wand pinnen und noch lust & Lenne auswechseln. Mein Atelier als mein Lebensraum, somit den Dingen, die durch meine Hände gegangen sind.

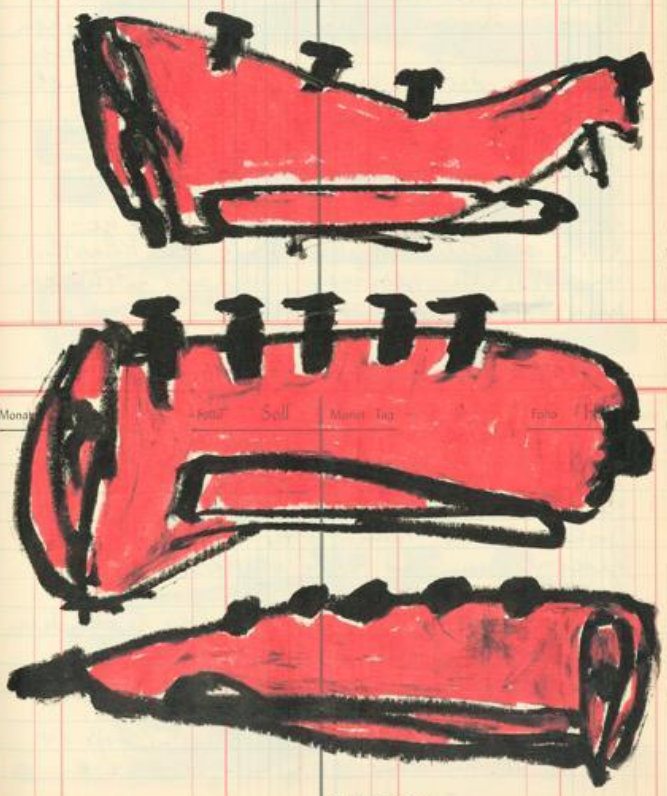
Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

Wie mir aus erster Hand berichtet wurde, sei der bekannte Künstler und Keramiker SM nicht so plötzlich durch Selbstmord gestorben, wie man es allgemein annimmt. Jeder wäre von seinem Tod überrascht worden und von daher heißt es, daß der SM überraschend und plötzlich verstorben ist und man vermutet, daß er einer Krankheit erlegen ist, die er der Öffentlichkeit vorenthielt. Tatsache ist, daß er in den Wald ging, sich mit einem stabilen Seil an einem Baum aufhing und zwei Tage

016686

16. März 2003

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben



016687

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

16. MÄRZ 2003

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

von ausgerechnet dem Förster gefunden wurde, der einige Gemälde und Keramiken des SM besitzt – unter anderem ein Hase aus Ton, der an einem dürren Ast hängt und wenn man den Ast leicht anstößt, schaukelt er sachte vor und zurück und der Tonhase bewegt sich naturgemäß mit. Wie mir berichtet wurde, hätte der Förster großen Gefallen an diesem Objekt gehabt und hätte selten mit dem Künstler im Forsthaus gesessen, Schnaps getrunken und ab einem gewissen Quantum, hätten beide den Hasen in Schwung versetzt und sich dabei schräg gelacht.

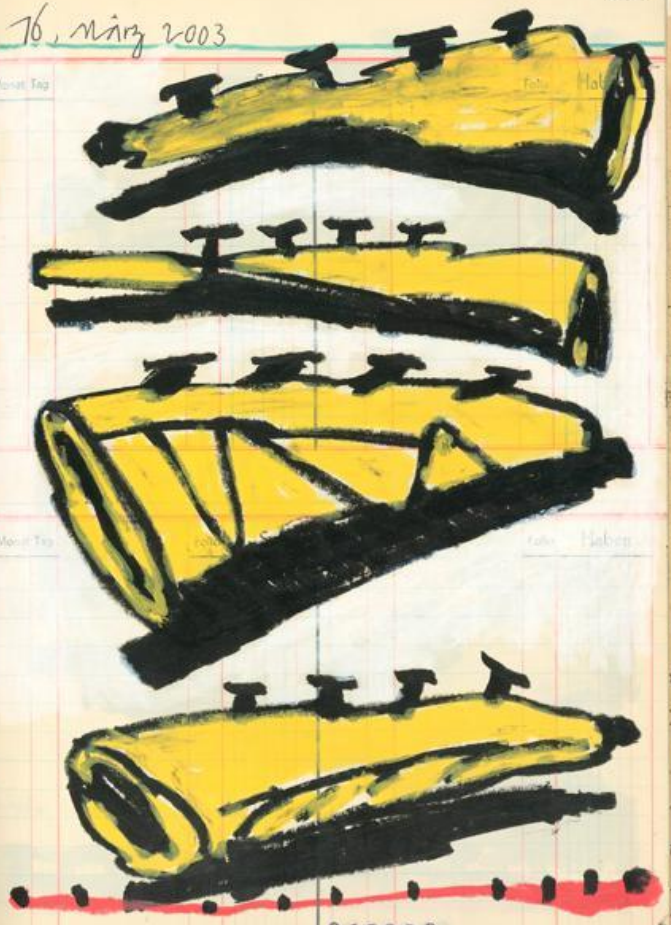
Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

Nach dem Tod des SM habe der Förster gesagt, ihm sei der SM zunehmend unheimlicher geworden, in seinem letzten Jahr wäre er immer öfter ins Forsthaus gekommen und hätte wie versessen den Hasen am Ast in Schwingung versetzt und dabei immer mehr Schnaps getrunken und immer wilder und ausfallender gelacht und sogar die Bemerkung gemacht, der Hase sei ihm im Traum erschienen.

Der Förster gab bei der Polizei an, daß der SM nicht im Wind geschaukelt habe.

016688

16. März 2003



016689

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

016690

016691

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

17. MÄRZ 2003

Um 4" aufgestanden, weil ich dachte ich sei im Urlaub.

Mit Gabi De kam ich über Künstler-Ehen ins Gespräch und sie sagte, daß Genie und Eros nicht zusammen gehen. Wenn ich es recht bedenke, dann frage ich mich, welche Bereitschaft zu Selbstaufgabe erfordert es, damit überhaupt zwei Menschen auf engem Raum miteinander parat kommen. Als junger Mann habe ich nie daran gezweifelt, daß man mit mir nicht zurande käme: Ich sah mich eher als Bereicherung denn als

17. MÄRZ 2003

Ironien gegen die Welt und das Leben richtete und wie ihr gemeinsames Leben immer mehr den Bach runter ging. Mit letzter Kraft hätte sie es geschafft, ihn zu verlassen. Die Frau sagte, sie wolle diese Zeit nicht missen, aber sie wolle so etwas auch nie mehr wiederhaben. Ich bekam einen Schrecken bei der Vorstellung, daß es Frauen gibt, die so über mich denken, was nicht auszuschließen ist. Ich sagte, mit M hätte ich Glück, aber was ist schon mein Glück, wenn es nicht auch ihr Glück ist. Ein Glück auf anderer Leute Kosten, mag ich nicht haben,

Last und meine Vorstellungen waren nie auf ein Sololeben ausgerichtet. Ab wann wurde es schwierig?

Aufgezehrt von den Verzweiflungen ihres Mann, erzählte mir eine Frau, hätte sie nach 20 Jahren die Beziehung beendet. Sie hätte es nicht mehr ertragen, mit ansehen zu müssen, wie er morgens in sein Atelier ging und mit Einfällen und Ideen kämpfte und wie er in tiefe Depression verfiel, wenn ihm keine Bilder gelangen und wie er seine Frustrat-

sagte ich, im Grunde will ich, daß man mir folgt und ich tue und mache, daß man mir folgen mag, ich arbeite, damit ich selber das Gefühl habe, daß ich nicht der Allerletzte bin und kann überhaupt nicht anders denken, als daß man mir folgen will.

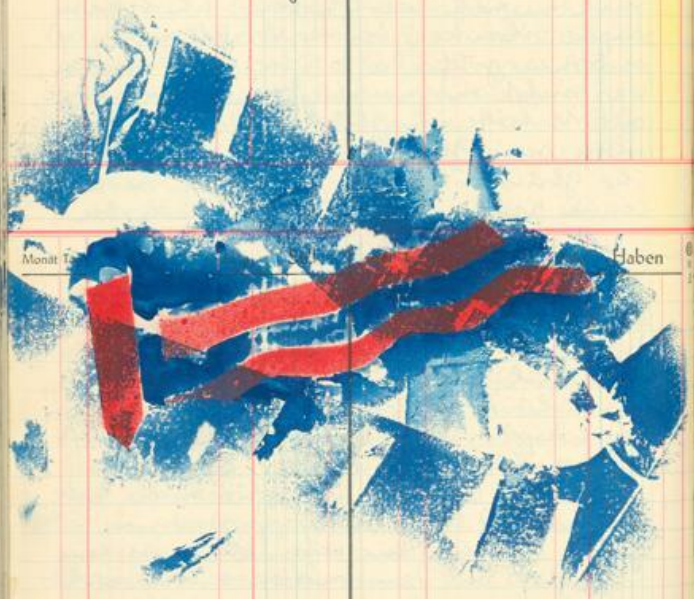
Zu Gabi De sagte ich, für mich habe Genius und Eros immer zusammengehen müssen, ein Leben ohne das eine und bloß mit dem anderen sei mir nicht denkbar gewesen. In meinem Alter

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

17. März. 2003

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

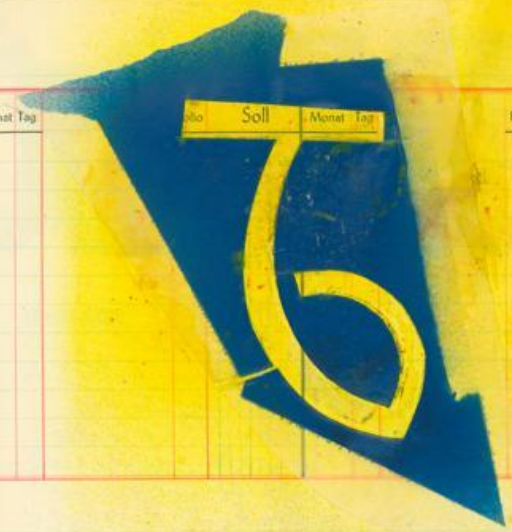
hätte ich mich etwas beruhigt, ich nähme die Dinge etwas gelassener, aber immer noch wolle ich beides: genius und Eros und listig fügte ich hinzu, es müsse ja nicht für den Rest meines Lebens mit der gleichen Frau sein.



Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

016694

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben



17.
3.
2003

7H

Monat Tag	Folio	Soll	Monat Tag	Folio	Haben

18. MÄRZ 2003

gestern mit K + E langer Spaziergang über die Insel Niederwerth. Die schöne Vorstellung auf einer Insel zu leben – und ich sagte: Wenn ich hier leben möchte, angenommen, aber es käme ja nicht in Betracht, weil mir das Dorf zu eng beieinander steht, aber wenn ich würde an die Leute denken die hier leben, und ich habe im Ohr, daß sie ein ganz eigener Schlag für sich sind, ein Inselvolk, das bis Mitte der 1950 ziger Jahre noch mit dem

016695

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Monat Tag | Folio | Haben

18. März 2003

Boot übersetzen mußte, wenn es auf das Festland wollte, dann verliere ich die Lust daran. Der Gedanke, nicht warm zu werden, oder mich begaffen zu lassen, als komische Nummer zu gelten etc., schreckt mich generell davon ab, mal

Monat Tag | Folio | Soll | Monat Tag | Folio | Haben

hier und mal dort leben zu wollen. E sagte, ihr Vater habe den Niederwerthern Boote gebaut.

Der Gedanke / die Überlegung, daß genius und Eros nicht zusammen passen → also, ich habe genius und Eros ~~[illegible]~~ in einem und ich hatte noch nie das Gefühl, daß sie bei mir im Widerstreit sind, im Gegenteil, das eine hat das andere bedingt / gereckt usw., eine schöne Sache: War mit dem

[redacted] 18. März 2003

Einen Schluß, trat das Andere auf den Plan und ich hatte nie Langeweile ... Mal zur Sache, sagte K, und ich sagte, im allgemeinen hört man, daß genius und Eros nicht zusammen passen, weswegen so viele Künstlerehen scheitern. K, in seiner sachlichen Art: Das kommt ganz auf das Personal an.

Wie uns berichtet wurde, habe sich noch lange nicht jeder Niederwerther, bis weit in die 1950 ziger Jahre, auf das Festland nach Vollendor getraut. Man sei in der Nacht durch den Rhein geschwommen, habe in einem konspirativen Lebensmittel-Geschäft Proviant eingekauft und sei damit, alles wasserdicht verpackt und auf dem Kopf balancierend, zurück nach Niederwerth geschwommen. Obwohl uns versichert wurde, daß sich die Nieder-

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

18. MÄRZ 2003

werther sie gleichen und sich gerne von sich behaupten, sie wären eine einzige, große Familie, stellten wir bei unserem Spaziergang durch das Dorffest, daß er sehr dem gewöhnlichen deutschen Handwerker und Beamter gleicht.

18. MÄ 2003

Im Radio wurde vermeldet, Saddam Hussein hätte ein Rauchverbot über sein Land verhängt, weswegen die amerikanische Cigaretten-Industrie fünf Millionen Schachteln Cigaretten in die Golf-Region einfliegen ließ, die bei künftigen US-Luftangriffen über dem Irak abgeworfen werden sollen. In den Kampf-Fliegern selbst Rauchverbot.

Ohne es laut auszusprechen, kam uns zu der Theke der Verdacht, daß sich das deutsche Beamtentum durch Inzest verbreitet hat. Nicht zu Unrecht rede man von einem Beamten-Wasserkopf, vermuteten wir, bevor uns der Wirt eine neue Runde hinstellte.

Ein Mann, der lange Jahre in den

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

18. MÄRZ 2003

USA lebte und dort zum begeisterten Daily-Soap-Gucker wurde, berichtete von einer Serie, in der es um sexuelle Ausschweifungen im Leichtathletik-Milieu geht. In Ermangelung eines Stabes, habe man einen Stabhochspringen 4 m 50 hochspringen lassen und keinem im Bildschirm wäre aufgefallen, daß er nicht mit Stab springt.

Ein anderes Mal, bei ein Weitspringer 7 Meter weit gesprungen, und man habe ~~dann~~ den Sprung vertikal gefilmt und damit einen Weltrekord im Stabhochsprung ohne Stab vorgetäuscht und kaum jemand des amerikanischen TV-Publikums hätte etwas davon gemerkt. Ähnlich sei es mit den so genannten Kriegen: Jeder in den USA vermutet, daß diese bloß im Fernsehen stattfinden und tote Soldaten in Wahrheit nicht tot sind, sondern bloß extrem lange liegen bleiben können.

Ein Wirt, der dienstags sein Gasthaus geschlossen hielt, wurde deswegen donnerstags heftig kritisiert. Der Wirt jedoch gab sehr souverän bekannt, daß er sich am Dienstag auf seinen Mittwochs-Ruhetag vorbereitet hätte.

Tricks, Moss Hobbies
Set 177 1954

18.
3.
2003

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

18. MÄRZ 2003

Dann wieder wurde im Tresen die Vermutung aufgestellt, daß es sinnlos ist, als deutscher Tourist der Norwegerin seinen Hohnenkoller zu zeigen, weil sie sich schon hinter ganz anderen Sachen verschanzt hat.

Was man als Mann IRGENDWANN einmal raffen muß: Es lohnt sich nicht, einer Frau die Lead-Gitarre nachzuspielen.

19. MÄRZ 2003

Die amerikanische Weltbesetzung und die Macht der Konzerne. Weshalb sich die Opposition darauf versteift, weiterhin gut Freund der USA sein zu wollen.

20. MÄRZ 2003

gegen 3^H30 in der Nacht hat der Irak-Krieg begonnen. Ich selbst halbwach vor dem TV und als um 2^H das Ultimatum gegen Saddam Hussein schlief, war man im ZDF gespannt wie bei einer Sport-Übertragung und ich vermute, daß es dem Moderator etwas leid tat, daß der Krieg nicht in seiner Sendung losging.

016702

LITTLE BIT TO STRONG.
19. Mz. 2003

016703

G H J K L M N O P Q R S Sch St T U V W X Z

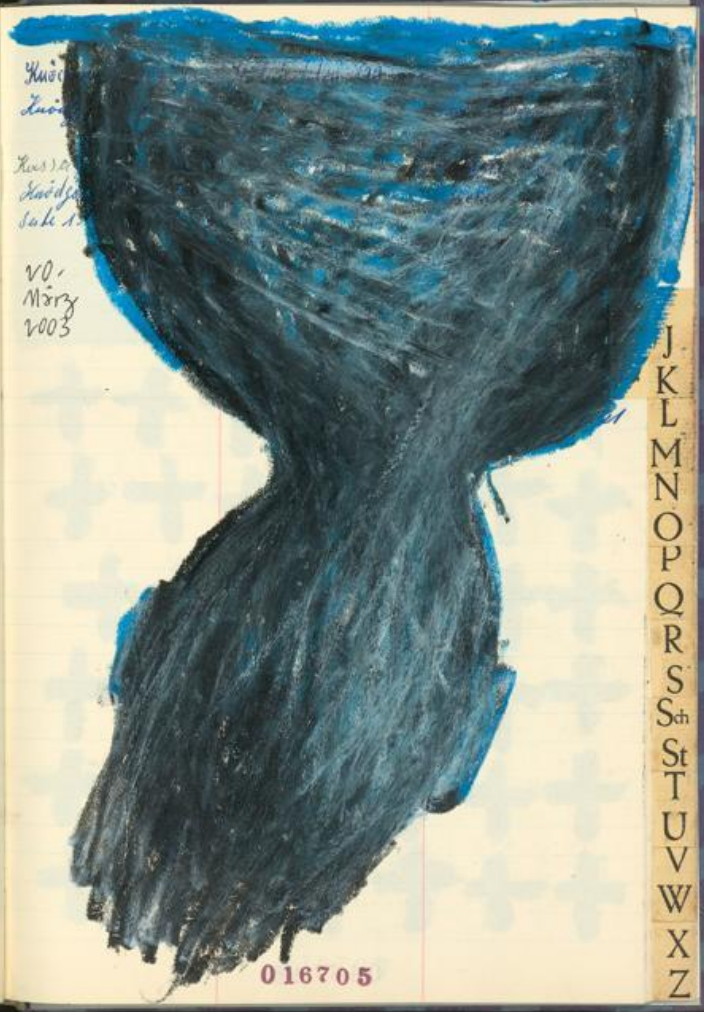
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

20. MÄRZ 2003

8^H05. gestern den ganzen Tag im Holz: geschnitten / geschleppt / gehackt. Kurz nach 19^H auf das Sofa gelegt und bereits die ersten Nachrichten verschlafen. Und die Nacht über auf dem Sofa liegend die Übertragungen / Diskussionen bezüglich eines Krieges gehört, zwischendurch immer wieder weggepennt, um dann wieder eine hochgescheite Meinung von einem anderen hochgescheiten Menschen zu hören und irgendwie ist mir, daß wir immer noch im Trockenen sitzen und daß der kompletten Menschheit ein kriegselend gut tun würde, damit sie vom abstrakten Denken in der warmen Stube runterkommt. Dieses »niemand will einen Krieg«, nehme ich sowieso keinem ab. Was bedeutet solch eine Aussage?

Ein ranghoher US-general (Franks?) sagte, am meisten würden die Soldaten selbst den Krieg verabscheuen, weil sie es ja wären, die den Kopf hinhalten. Sicherlich richtig. Bloß? Erzähle mir doch nichts von Männern, die Soldat werden wollen, weil sie dann im so genannten Sandkasten Manöver-Übung durchspielen können.

In diesen Zeiten ist der

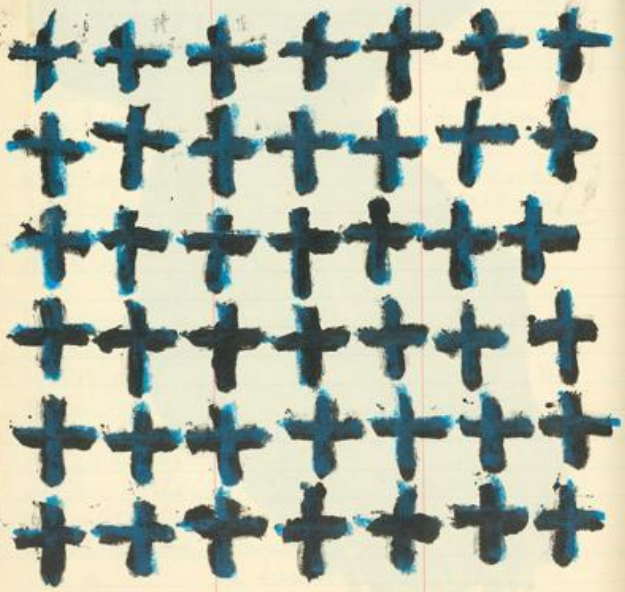


VO. März 2003

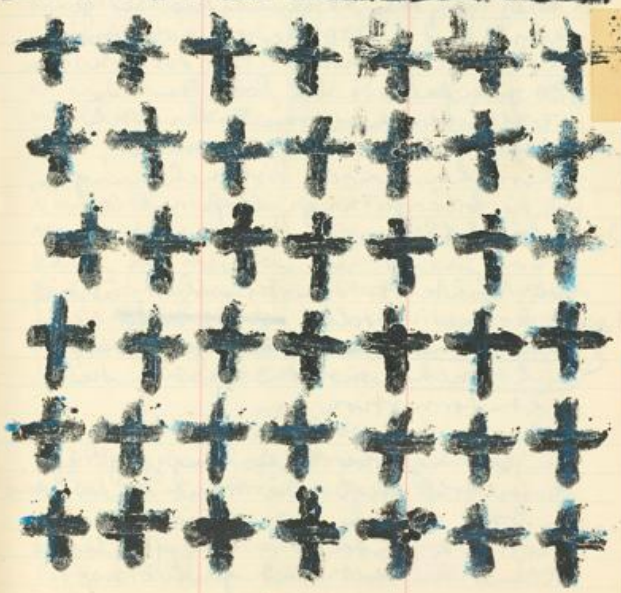
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

20. Mz. 2003

Beruf des Soldaten als pure Geldeinnahme / gehalt auf dem Bankkonto eben nicht mehr angesagt. – und die intellektuellen Qualitäten der Armeen, stehen ja wohl nicht zur Debatte. Es wird immer genügend Dumme / Arme / Fanatiker etc. geben, die Soldat = Krieger sein wollen.



20.
31.
20
03



L M N O P Q R S Sch St T U V W X Z

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

21. MÄRZ 2003

Es ist beruhigend, daß Saddam H. ohne Vater groß wurde, verhätschelt von seiner Mutter und deshalb ein sehr unsicherer Mensch ist. Im Privat-TV kommen die Psychologen zu Wort.

» Es sind die Medien, die unsere Wahrnehmungen beherrschen. «

= Schon die 2te Nacht habe ich den Golf-Krieg / Krieg gegen Saddam / Irak-Krieg vor dem TV geschlafen und gezappt und : DIE Medien stimmt schon mal gar nicht. Für das Fernsehen gilt jedenfalls : Die Privaten, die mit allen erdenkbaren Tricks Nachrichten machen = Infotainment, die beherrschen unsere Wahrnehmungen, wie die Bild-Zeitung, bloß mit bewegten Bildern.

Zwei Nächte vor dem Fernseher, ist mir, als könne ich selbst ~~weiter mehr~~ Neues wahrnehmen. ~~[illegible]~~ Zuviel Information nicht mehr kippt in die Nichtinformation um.

Ein Beitrag über einen Flugzeugträger, der im Golf liegt. Die Arbeit der Soldaten an Bord und wie kompliziert das Starten & Landen der Kampf-Flieger ist und ein Leutnant guckt auf

21. MÄRZ 2003

sein Laptop und erzählt, daß seine Frau ihm ein Foto ihrer Tochter gefunkt hat. Das Kind ist nun ein Jahr alt und machte die ersten drei Schritte und er kann das nicht sehen, ausgerechnet jetzt hat er eine Mission zu erfüllen...

Ich sage nicht : Da hat er nun mal Pech gehabt, verspüre aber auch kein Mitleid, sondern bin von dieser Art Berichterstattung angeödet.

Nach oben kommen / vorne sein / Macht haben : Am Tresen heißt das : Ich kann am meisten Bier trinken und fahre trotzdem noch Auto - und obendrein habe ich das teuerste, beste Fabrikat. Immer wieder den Neandertaler mit dem dicksten Knüppel beweisen.

Eingebettet im Schoß der Erde. Am besten auf dem Friedhof, damit nicht auf einem rumgetrampelt werden kann.

Heute morgen im Radio, sprach ein Ostdeutscher Dichter, anläßlich der

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

21. MÄRZ 2003

Leipziger Buchmesse. Daß 30.000 Menschen bei Friedenskundgebungen um den Leipziger Ring gezogen wären. Und diese sollten sich nun nicht sagen, daß alles keinen Sinn hatte. Immer weiter den Frieden verkünden, damit George W. Bush bei den nächsten Wahlen keine Chance hat und abgewählt / ausgezählt? wird.

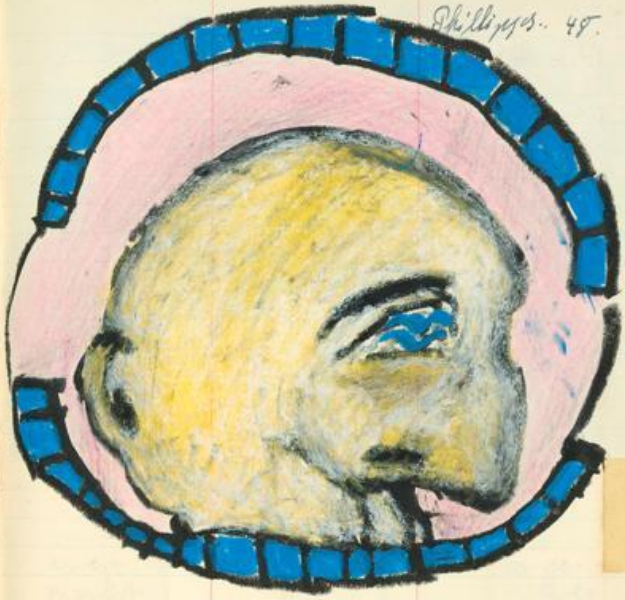
Ich selbst kriege solche Gedanken nicht hin, verschließe mich in Kurzatmigkeit.

22. MÄRZ 2003

7"50. Aktuelle Nachrichten zum Krieg im Irak. Momentan würde mich mehr interessieren, wer was VOR dem Krieg gesagt hat. Zum Beispiel unsere Opposition. Der Politiker an sich, darf nicht ins Rutschen oder Schlendern kommen, was bei dem Schleim, den er alltäglich absondert, schon eine Leistung ist: Daß er nicht auf seinem eigenen Schleim ausrutscht.

Das Programm heißt: Kehrtwendungen geräuschlos verkaufen. Durchhangeln im Vierjahres-Rhythmus.

Jesus, unser 2000jähriger Zeitabschnitts-



22. MÄRZ 2003

gefährte, sprach vermutlich nur regional begrenzt, als er sagte: »Stecke dein Schwert in die Scheide!«

Auf hohem Niveau passiert rein gar nichts. Auf Luftblasen reiten. Wenn ich wüßte, wie ich etwas besser machen könnte, ich würde mich nicht ver-

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

22. MÄRZ 2003

schlechtern. (» hu) silent Wrzg «)

Wer im Namen Gottes Krieg führt, ist entweder dumm oder selbstgerecht. Zumindest aber stellt er sich mit Gott auf eine Stufe. Andererseits = Taktisch sehr klug, denn im Namen Gottes läßt sich allerhand Unsinn in die Welt setzen & als Wahrheit verkaufen.

Ich weiß wieder, wo das ist, sagte ich zu M, aber ich weiß nicht mehr, was

22. Mz. 2003

es ist. Wie so oft, habe ich etwas gemacht und sobald es fertig war, habe ich es vergessen. Dies ist eine andere Qualität in meinem Gedächtnis. Ich erinnere mich, daß ich einmal dachte, ich würde niemals eine Zeichnung vergessen, kein Text bliebe mir als Loch im Hirn zurück. Zu M sagte ich, daß ich 1994 in L'Ayrolle allerhand Merkwürdigkeiten gemacht hätte und eine davon habe ich an der Wand neben dem Hauseingang aufgehängen und

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

22. Mz. 2003

als Gedächtnisstütze fotografiert. M meinte, das wäre ja einigermaßen daneben gegangen und ich sagte: Dann müssen wir so schnell wie möglich wieder nach L'Ayrolle.

23. MÄRZ 2003

gestern das erste Spiel für dieses Jahr = 0:2 in Strimmig. Nach dem Spiel in der Kabine gehockt und mir gewünscht, etwas jünger zu sein, um noch einmal mit Hellbergs guten Fußballern zusammenspielen zu können. grundsätzlich mag ich nichts »einfach mal so« machen. Seit Tagen im Holz, und gestern kam Ede auf den Hof, ein Mann mit mindestens vier Kettensägen und ich fragte – obschon ich mit der Holzsägerei gut voran kam – ob er nicht diesen oder jenen Trick wisse. Ein kurzes Gespräch über das Kettensägen, weil ich mich nicht »einfach mal so« noch blöder anstellen mag, wie ich es sowieso schon mache. Beim Fußball ärgern mich Fehler, die wegen Unein-sichtigkeit gemacht werden, weil man samstags mal auf die Wiese gehen ~~[illegible]~~ und etwas gegen den Ball treten will. Spaß an der Freude haben, er-

016714

23. MÄRZ 2003

» Im Holz / am Bach / die See «
(→ »HERZ« = Karthum.)

fordert für mich eine ganz bestimmte Grundeinstellung: Etwas richtig machen zu wollen. Und dann schon mal die Fünfe gerade sein lassen: mit dem Wissen, daß man etwas kann.

Vogt ging mit einer Frau am Fluß entlang, ganz zufällig: Sie trat ins

016715

Sch St T U V W X Z

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

13. Mz. 2003

einer gasse, die auf den Weg stieß, auf dem Vogt gerade ging und sie schlenderten beide aus dem Dorf, jeder für sich in gedanken versoben und sie gelangten zu den alten Treidelpfad am Fluß und wanderten ~~[illegible]~~ flußaufwärts. Vogt erinnerte sich an Spaziergänge durch die Wälder, als er noch auf dem Berg lebte und wenn nichts mehr war wie es sein sollte, durchstreifte er die umliegenden Wälder, versunk in ihnen und roch Heimat.

Am Fluß neben einer fremden Frau, die seinen Weg nahm und Vogt fragte sich, ob sie ihn bemerkte, ob ihr bewußt war, daß sie wie ein Paar nebeneinander daherspazierten und es war sehr still, nur gelegentlich ein Auto auf der anderen Seite des Flußes und es war kühl und schattig, die Sonne von den Bergen abgeschirmt und Vogt sagte plötzlich: - Die zierlichen Moselberge. Die Frau blieb stehen und schaute über den Fluß und Vogt stellte sich neben sie und sie schauten auf die Weinberge, die auf in der Sonne lagen. Er fragte: - Wie heißen sie?, und die Frau bückte sich, nahm einen kleinen Ast vom Boden und schrieb in die weiche Erde: L e a z a. Vogt

016716

Nikolaus Fiebiger - Tarus. № 49
Neuendorf Seite 179 Tichla
1957

13. MÄRZ 2003

dachte, daß es wohl noch eine Nummer kleiner gegangen wäre, sagte aber: - Ein Name wie eine Erfindung. Die Frau richtete sich auf, zeigte mit einem Finger auf sich, tippte dann gegen ihre Brust und sagte: Ich ... Leaza! Vogt nahm ihr das Stöckchen aus der Hand, ging in die Hocke und zeichnete einen Mond in die Erde, unmittelbar neben ihren Namen. Er überlegte kurz, ob er einen Kreis um den Mond und den Namen ritzen solle, entschloß sich aber dann aufzustehen. Er warf das Holz in den Fluß und beide schauten sie ihm nach, wie es schnell von der Strömung mitgenommen wurde.

Sie setzten ihren Weg fort, ohne Absprache und ebenso zufällig, wie er begonnen hatte. (9.4.05)

016717

T U V W X Z

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

23. MÄRZ 2003

Imbiß, 11^h30. gestern sagte das Moselgerti, wenn ihr eine Arbeit logisch erscheint, dann ist es ihr egal, ob ein Betrachter damit etwas anfangen kann oder nicht. Sie liebt es, wenn ein Bild / Plastik etc. für sie klar und logisch ist und dann ist ihr alles andere egal.
Dazu sage ich: Kräfte schonen, über die Malerei und nicht ihre Logik nachdenken.

Ein norwegisches Ehepaar betrat im Skiern den Imbiß, nahm am hintersten Tisch Platz, nahm eine Portion Fischstäbchen mit entsprechend vielen Aquavit. Nach einigen Lagen, schob der Mann der Frau den Norweger-Pullover über die Brust, auf der ein Häkelmuster Elche tätowiert war und die Frau zog darauf dem Mann die Pudelmütze über die Augen und griff ihm grob in den Hoimenkollen.

Kaum hatte sich die Frau entkleidet, sich feuchten Auges ins Moselwasserbett gelegt, um ihren noch zögernden Liebhaber zu umtanzen, da betrat der Gatte der Frau das Zimmer und fragte sehr laut und sehr zornig, was hier vor sich ginge.
Wie mir berichtet wurde

23. Mz. 2003

habe der Liebhaber sofort geistesgegenwärtig gelobt, daß er der Gatte, nun schon über 10 Jahre seiner Ehe eine dermaßen schlechte Fickerei abgehalten hätte, daß seine Frau – man müsse es so deutlich sagen – furchtbar schwach im Bett wäre. Ihm sei von Anfang an die Lust an seiner Frau vergangen und er frage sich jedesmal, weshalb er nun schon seit über 4 Jahren solch eine wahrhaftig, im Bett unfähige Frau besteigen würde. Es wurde ihr erzählt, der Gatte habe plötzlich

V
W
X
Z

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

23. Mz. 2003

sehr betreten dagestanden und der Liebhaber hätte gesagt: – Schämst du dich eigentlich nicht, und willst du endlich nicht etwas dagegen unternehmen? Mir jedenfalls macht es bald keinen Spaß mehr, deine Frau zu vögeln.

Mir wurde berichtet, der Gatte habe sehr kleinlaut gesagt, er habe

016720

Lils Konrad Kodich
L121

23. MÄRZ 2003

gehofft, daß das Moselwasserbett seine Frau etwas beweglicher machen würde, doch der Liebhaber hätte ihn barsch unterbrochen und gelärmt: – Beweglich, das geht bestenfalls mit Akrobatik ...

Und nun habe sich der Gatte förmlich beim Liebhaber seiner Frau entschuldigt, habe sogar auf das Übelste seine Frau beschimpft und wäre dann mit dem Liebhaber einen trinken gegangen.

Erst gestern, so wurde am Tresen erzählt, habe ein Mann einem anderen Mann in die Lederhose gebissen. Zum Glück, sagte der Gebissene, habe er eine kurze Hose getragen.

Ein Mann behauptete, neulich hätte er im Zorn die Moselschleifen zwischen Hatzenport und Cochem gerade gebogen. Aus der Stromstufe in Müden aber, hätte er eine Achterbahn gemacht.

Der Armin Rohde von Moselkern gab dem Gelenkbus-Fahrer, der von sich angibt, der beste Hausmeister des Landes zu sein, bekannt, daß er selbst der Zweitbeste wäre. Aha, rief nun der Gelenkbussler und rutschte ähn-

016721

XZ

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

23. MÄRZ 2003

lich aufgeregt auf seinem Hocker
umeinander, wie er sonst mit den
Hufen scharrt, ich dachte immer, du
wärest der Beste! Da sagte der Armin
von 'ker, bekanntlich sei er ein
bescheidener Mann und von daher
würde er lediglich von sich behaupten,
daß er der Zweitbeste wäre, es könne ja
jemand besser sein. In die entstandene Pause
hinein sagte er: Aber du bist das nicht.
Da wurde dem gelenkbus-
Chauffeur geraten, er könne künftig
in seinem Bus noch ein wenig üben,
notfalls die Scheiben übertünchen.

...bishierhinundweiter ...

gabi Dewald / konkrete Poesie

016722

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

20001540 Mp As 53 Stc 80

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN